

Univerzita Karlova

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

## DIPLOMOVÁ PRÁCE

Lexikalische und pragmatische Ebene im Völkischen Beobachter, der  
wichtigsten deutschen Tageszeitung des Zweiten Weltkrieges

Lexikální a pragmatická rovina ve Völkischer Beobachter, nejdůležitějších  
německých novinách Druhé světové války

Lexical and pragmatic aspects of the Völkischer Beobachter, the most  
important newspaper during the Second World War

Isabella Kiesenbauerová

Vedoucí práce: PhDr. Tamara Bučková, Ph.D.

Studijní program: Specializace v pedagogice

Studijní obor: N ČJ-NJ

Praha 2021

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci na téma: Lexikalische und pragmatische Ebene im Völkischen Beobachter, der wichtigsten deutschen Tageszeitung des Zweiten Weltkrieges vypracovala pod vedením vedoucího práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále prohlašuji, že tato práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu.

Praha, 12.7. 2021

.....

podpis

## Poděkování

Děkuji paní doktorce PhDr. Tamaře Bučkové, Ph.D. za odborné vedení a za cenné rady, které mi poskytla při zpracování této práce.

## **ANNOTATION**

In dieser Diplomarbeit befasste ich mich mit den lexikalischen und pragmatischen Mitteln in der führenden Zeitung Deutschlands während des Zweiten Weltkriegs, nämlich dem Völkischen Beobachter. Das Ziel ist das Verhältnis zwischen der Sprache, ihrer pragmatischen Verwendung und ihrer Wirksamkeit zu erforschen. Die von der Presse gewünschte Beeinflussung der Leser wird durch die Beschreibung des politischen Klimas und die konkreten geschichtlichen Ereignisse illustriert. Das heißt, dass diese Arbeit die Sprache, die Geschichte sowie die Politik der Kriegszeit verknüpft. Mithilfe von Fachliteratur beschreibe ich den historischen Kontext vor dem Zweiten Weltkrieg, mit Ausrichtung auf das politische Geschehen und die Verbote im Bereich der Presse. Die Schlüsselereignisse des Krieges sind auf Grundlage der Verknüpfung mit der Sprachanalyse ausgewählt. Die nationalsozialistische Ideologie, mit Adolf Hitler an der Spitze, hilft dabei, den Ursprung der typischen Kennzeichen der nationalsozialistischen Sprache zu komplettieren. Ich beschreibe auch die Zeitung selbst, den Völkischen Beobachter, und auch ausgewählte linguistische und pragmatische Phänomene. Die ausgewählten Beispiele wurden auf der Grundlage einer Recherche im Völkischen Beobachter und einer anschließenden Analyse gewählt. Die linguistische Analyse setzt sich aus der lexikologischen Unterteilung in die Sprachmittel der Emotionalität, Expressivität, Redewendungen, Metaphern und Metonymie zusammen. Die pragmatischen Mittel wie die Kommunikationsstrategie und Verletzung der Konversationsmaxime dienen zur Definition der Lexikologie. Durch die vorgenommene Analyse habe ich festgestellt, welche sprachlichen Mittel und Sprachstrategie für die nationalsozialistische Sprache typisch waren.

### **Schlüsselwörter**

der Zweite Weltkrieg; Völkischer Beobachter; Nationalsozialismus; Sprachmittel, Lexikologie; Pragmatik



## **ABSTRACT**

The presented thesis examines lexical and pragmatic instruments used by the leading newspaper in Germany during the Second World War, the *Völkischer Beobachter*. The objective is to determine the importance of the choice of lexical and pragmatic instruments and the communication strategy applied to influence readers. The targeting of readers by the press is illustrated by descriptions of the political climate and specific historical events. The thesis links language, history and wartime politics. By drawing on academic literature, the author describes the historical context preceding the Second World War, focusing on political events and press bans. Selected key wartime events are linked to linguistic analysis. The National Socialist ideology, led by Adolf Hitler, assists in demonstrating the origins of the typical features of National Socialist language. The newspapers themselves, *Völkischer Beobachter*, and selected linguistic and pragmatic phenomena are also described. The selected examples were chosen on the basis of a search in the *Völkischer Beobachter* and subsequent analysis. The linguistic analysis consists of a lexicological classification into linguistic devices of emotionality, expressivity, metaphor, metonymy and idiomatic expressions. The pragmatic devices as communication strategies and violation of conversational maxims are used to define lexicology. Thanks to the analysis I found out which linguistic means and communication strategies were typical for the national socialist language.

## **Keywords**

World War II; *Völkischer Beobachter*; National Socialism; language means; lexicology; pragmatic

# **Inhalt**

<b>Einleitung.....</b>	<b>7</b>
<b>1 Gesellschaftshistorischer Kontext des Zweiten Weltkrieges .....</b>	<b>10</b>
1.1 Politische Situation nach der Weimarer Republik .....	10
1.1.1 Presse im nationalsozialistischen Deutschland.....	13
1.2 Schlüsselereignisse des Zweites Weltkrieges .....	16
1.3 Adolf Hitler und seine Persönlichkeit .....	19
1.4 Nationalsozialistische Ideologie.....	22
<b>2 Der Völkische Beobachter in der Zeit der nazistischen Diktatur .....</b>	<b>25</b>
2.1 Der Völkische Beobachter im Kontext der anderen Presse .....	25
2.2 Der Völkische Beobachter als Gegenstand der vorliegenden Forschung .....	28
2.2.1 Forschungsblickwinkel .....	28
<b>3 Völkischer Beobachter – Eine Analyse .....</b>	<b>35</b>
3.1 Typographische Mittel im Völkischen Beobachter.....	36
3.2 Lexikalischer und pragmalinguistischer Aufbau im Völkischen Beobachter.....	38
3.2.1 Lexikologische Mittel der Emotionalität und Expressivität .....	38
3.2.1.1 Unkultiviertes und vulgäres Schreiben .....	38
3.2.1.2 Positiv über das nationalsozialistische Deutschland .....	42
3.2.1.3 Hitlers Reden und seine Kommunikationsstrategie .....	45
3.2.1.4 Schlüsselwörter der Diktatur in Bezug auf ihren pragmatischen Ansatz in der zeitgeschichtlichen Presse .....	49
3.2.1.5 Mythisch und religiös.....	54
3.2.1.6 Einsichtnahme in die Zeitung Freies Deutschland.....	57
3.2.2 Redewendungen, Metapher und Metonymie .....	59
<b>Abschluss .....</b>	<b>67</b>
<b>Resumé.....</b>	<b>71</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>75</b>
<b>Internetquellen .....</b>	<b>78</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>80</b>

## Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der lexikalischen und pragmatischen Analyse der nationalsozialistischen Sprache im *Völkischen Beobachter*. Der *Völkische Beobachter* wurde die wichtigste Zeitung im Deutschland während des Zweiten Weltkrieges. Die Sprache beschreibe ich mithilfe einer gedanklichen Verbindung zwischen der nationalsozialistischen Sprache, der nationalsozialistischen Ideologie und den historischen Ereignissen. Anhand einer historischen, politischen und linguistischen Analyse versuche ich zu ermitteln, welche sprachlichen Mittel und welche Kommunikationsstrategie in der Zeitung verwendet wurden.

Die Motivation für die Wahl dieses Themas ist meine Bachelorarbeit. In meiner Diplomarbeit knüpfe ich indirekt an meine Bachelorarbeit an. Der Titel meiner Bachelorarbeit lautet: *Die deutsche Presse in der Zeit der Weimarer Republik (1918-1933). Die Sprache als Mittel zum Erreichen der politischen Ziele*. In meiner Bachelorarbeit habe ich die Parteizeitungen aus der Weimarer Republik untersucht und die Sprache in den ausgewählten Zeitungen verglichen. Auch in der vorliegenden Diplomarbeit befasse ich mich mit der Pressesprache und der Politik, bzw. mit der Macht und der Kraft der Wörter.

Der engste Gegenstand dieser Diplomarbeit ist der *Völkische Beobachter*. Die Analyse der ausgewählten Sprachmittel und ihre Wirkung sind durch die Zeit des Zweiten Weltkrieges abgegrenzt. Die recherchierten Sprachauszüge sind sowohl mit dem historischen Kontext der Kriegszeit, als auch dem politischen Kontext der nationalsozialistischen Ideologie verbunden. Gegenstand der Recherche sind die Sprachmittel der Emotionalität und Expressivität, die Schlüsselwörter der nationalsozialistischen Sprache, Fahnenwörter, Redewendungen, Metonymie und Metaphern. Ein weiterer wichtiger Punkt ist Hitlers Redefähigkeit, seine Kommunikationsstrategie sowie die Verletzung der Konversationsmaxime.

Die Hauptmethodik dieser Arbeit ist das Studium der tschechischen und deutschen Fachliteratur, die Recherche und Analyse in der Zeitung *Völkischer Beobachter*. Ich habe die Recherche in Exemplaren aus den Jahren 1939 – 1945 durchgeführt, es handelt sich um etwa 2.200 Exemplare.

Das Ziel meiner Arbeit ist es, festzustellen, mit welchen lexikalischen und pragmatischen Mitteln und mit welcher Strategie die Journalisten gearbeitet haben und welchen Einfluss

diese auf die Leser haben. Ich stelle mir die Frage, wie wichtig diese Mittel waren. Im Rahmen der Abschlusserörterung überlege ich mir auch, wie sich die Arbeit der Journalisten mit Schlüsselwörtern, Metaphern und Appellen im Völkischen Beobachter im Wandel der Zeit, also vom Zeitalter der Weimarer Republik an, geändert hat.

Der erste Teil meiner Diplomarbeit beginnt mit der Beschreibung der politischen Situation nach der Weimarer Republik, diese Zeit zwischen 1933 und 1938 war der grundlegende Baustein für Hitlers Herrschaft und künftige Kriegsmaschinerie. Ich erwähne auch die fehlende Pressefreiheit, die ebenfalls vor dem Zweiten Weltkrieg begann und einen großen Einfluss auf die Völkischer Beobachter-Position in Deutschland hatte. Im weiteren Kapitel stelle ich ein paar Schlüsselfakten aus dem Zweiten Weltkrieg vor. Die Schlüsselfakten werden anhand bestimmter Artikel ausgewählt, damit die Sprache mit dem historischen Kontext korrespondiert. Ich widme ein ganzes Kapitel dem Leben und der Persönlichkeit Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Ideologie. A. Hitler hat der Zeit, respektive seiner eigenen Diktatur, den Rednerton verliehen.

Der Schlussteil meiner Arbeit befasst sich mit dem Völkischen Beobachter. Im Kapitel Nummer 2 *Völkischer Beobachter in der Zeit der nazistischen Diktatur* zeige ich die Methodik und beschreibe anschließend diese Zeitung, wobei die anderen Zeitungen nur als Ergänzung dienen. Aus den untersuchten linguistischen Disziplinen habe ich nur die Bereiche ausgewählt, die für meine Arbeit relevant sind. Im Kapitel Nummer 3 *Völkischer Beobachter – Eine Analyse* zeige ich, wie man mit den Kapiteln arbeiten sollte. Die Beispiele sind in einen sprachgeschichtlichen Kontext gesetzt. Ich erwähne mehrere typographische Faktoren im Völkischen Beobachter, die mit der Sprachanalyse zusammenhängen. Innerhalb des Kapitels beschreibe ich symptomatische Begriffe und Wortverbindungen aus lexikalischer und pragmatischer Sicht. Die Pragmatik dient hier insbesondere zur Definition des Lexikalischen. Wenn das Beispiel es erfordert, wird der historische oder politische Kontext erwähnt. Ich beschäftige mich mit den Mitteln der Emotionalität und Expressivität, Redewendungen und Metaphern. Die Kommunikationsstrategie der Nationalsozialisten, die außersprachlichen Faktoren und die Maximen nach Grice ergänzen die sprachliche Beschreibung. Die Sprachbeispiele habe ich so ausgewählt, um ein möglichst plastisches Bild der Welt zu vermitteln.

Der Abschluss der Arbeit bringt Antworten auf Forschungsfragen. Es ist sehr notwendig, sich mit der Problematik der Medien, beziehungsweise mit deren Arbeit mit der Sprache,

mit Informationen und mit der Art ihrer Präsentation zu befassen, und dies auch heute.

Den historischen Teil beschreibe ich mithilfe von Fachliteratur. Vor allem mit den Büchern von Günter Paulus: *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland* und Fritz Bauer: *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Die Pressesituation habe ich mithilfe von Kurt Koszyk: *Deutsche Presse 1914-1945. Geschichte der deutschen Presse. Teil III und Geschichte der Deutschen Presse. Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)* beschrieben. Die Informationen über historische Ereignisse sammle ich auch aus Fachartikeln, Dokumentarfilmen sowie ausländischen historischen Museen. Das letzte Museum habe ich im Jahre 2019 in Wolgograd in Russland besucht, das Panorama Museum. In dem sprachlichen Teil ist *Völkischer Beobachter*, Parteiorgan der NSDAP, die Hauptquelle. Ich schöpfe auch aus den Büchern *Lexikologie des Deutschen: Eine Einführung* von Christine Römer und *Pragmatika v češtině* von Milada Hirschová. Die wichtigsten Fachquellen für meine Arbeit sind *Missbrauch der Sprache* von Sigfried Bork und *Jazyk třetí říše – LTI*<sup>1</sup> von Victor Klemperer.

Am Ende dieser Arbeit, im Anhang, sind Auszüge direkt aus dem Völkischen Beobachter angegeben.

---

<sup>1</sup> Lingua Tertii Imperii = Sprache des Dritten Reiches.

# **1 Gesellschaftshistorischer Kontext des Zweiten Weltkrieges**

Im folgenden Unterkapitel widme ich mich der politischen Situation in der Vorkriegszeit, da die Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 zum Schlüsselmeilenstein der Politik in Deutschland wurde. Es kam so zum Ende der Demokratie und es wurde die Hitler-Diktatur errichtet. Ich stütze mich hier hauptsächlich auf die Bücher von Günter Paulus und Fritz Bauer.

## **1.1 Politische Situation nach der Weimarer Republik**

An dieser Stelle konzentriere ich mich auf das politische Klima vor dem Zweiten Weltkrieg. Ich widme mich diesem Thema, damit ich die Verflechtung von Sprache und Geschichte aufzeigen kann. Dies ist die Eingangssituation zum Zweiten Weltkrieg, die von Adolf Hitler und der NSDAP bestimmt wurde.

Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges liegen in den Jahren vor dem Beginn dieses Konfliktes. Einer von ihnen ist der Friedensvertrag von Versailles aus dem Jahre 1919. Dieser hat festgelegt, dass Deutschland für den Ersten Weltkrieg hauptverantwortlich ist. Im Jahre 1914 erklärte das von Deutschland unterstützte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg, diesem Schritt war das Attentat auf Franz Ferdinand d'Este, den Thronfolger Österreich-Ungarns, vorausgegangen.

Im Jahr 1929 kam die Weltwirtschaftskrise, und wie schon die Bezeichnung „Weltwirtschaftskrise“ sagt, hat sie die ganze Welt beeinflusst. Paul von Hindenburg hat am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Das bedeutete nicht nur das Ende der Weimarer Republik, sondern auch den Anfang des Nationalsozialismus. „Der Machtantritt des Faschismus war für die deutsche Arbeiterklasse eine schwere Niederlage, die schwerste und folgenreichste, die sie je erlitten hatte.“<sup>2</sup>

Die Verhaftung von Menschen, die gegen das Regime waren, und verschiedene Verbote begannen. Am 10. Mai 1933 wurden viele Bücher nicht nur von deutschen jüdischen,

---

<sup>2</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 37.

sondern auch tschechischen Autoren verbrannt. Dieser Tag ist in der Geschichte als Tag der Bücherverbrennung bekannt.<sup>3</sup>

Es ist nichts Überraschendes, dass alle anderen Parteien, wie die KPD und Demokratische Parteien, verboten wurden. Am 14. Juli 1933 wurde das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien abgeschlossen. In dieser Zeit existierte kaum eine andere legale Partei als die NSDAP. Mit dem Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 und dem Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 ging eine Terrorwelle gegen die Kommunisten und Demokraten Hand in Hand.<sup>4</sup> Am 22. Juni 1933 verboten sie die SPD.<sup>5</sup>

Adolf Hitler hat seine Propaganda fortgesetzt und hat noch mehr mit Kraft und Angst gearbeitet. Hitler festigte seine Macht im Rahmen Deutschlands durch die Beseitigung von unerwünschten Personen. Am 30. Juni 1934 wurde die Sturmabteilung mit Ernst Röhm im sogenannten Röhm-Putsch, oder Nacht der langen Messer, ermordet.<sup>6</sup>

In den Jahren 1933-1939 haben die Deutschen, Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen, Pazifisten, bürgerlichen Intellektuellen und deutschen Juden die Gewalt und das Verbrechen der SS-Totenkopfverbände erlebt.<sup>7</sup> Die Zeit zwischen der Machtergreifung und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs war keine ruhige Zeit. Adolf Hitler hat alles unternommen, um alle an seine Seite zu bringen. Meiner Meinung nach darf man diese Zeit vor dem Krieg nicht vergessen, denn alle historischen Ereignisse hängen zusammen und auch Geschichte hat eine bestimmte Logik.

Deutschland wollte expandieren und eines der ersten Ziele war die damalige Tschechoslowakei. Am 29. September 1938 haben die Regierungschefs der vier Großmächte Europas, Neville Chamberlain aus Großbritannien, Édouard Daladier aus Frankreich, Benito Mussolini aus Italien und Adolf Hitler aus Deutschland entschieden, dass das sogenannte Sudetengebiet zu Deutschland gehört. „Die Sudetendeutschen waren

---

<sup>3</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 42.

<sup>4</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 27.

<sup>5</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 43.

<sup>6</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 53 - 64.

<sup>7</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 92.

nur Objekt, nicht Subjekt der Politik.“<sup>8</sup> Im Jahre 1936 die militärische Besetzung des Rheinlandes und 2 Jahre später der Anschluss Österreichs.<sup>9</sup>

Im Jahr 1938 hat Hitler eine Rede über den Krieg vor dem deutschen Volk gehalten. Nach den Worten des amerikanischen Korrespondenten William L. Shirer, hat Hitler zum Schluss gesagt: „Mit diesem Volk kann ich keinen Krieg führen.“ William L. Shirer hat bemerkt, dass das deutsche Volk nicht vom Gedanken des Krieges begeistert war.<sup>10</sup>

Deutschland hat mit Russland am 23. August 1939 einen Nichtangriffspakt beschlossen, der zehn Jahre dauern sollte.<sup>11</sup> Alle hatten viel davon erwartet, hauptsächlich keinen Angriff, aber Deutschland hat den Pakt nur zwei Jahre eingehalten.

Einer der Punkte, der aus dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, für Russland attraktiv klang, war die Polen-Frage. Westukrainische und westbelorussische Gebiete, die ursprünglich zu Russland gehörten, konnten die Deutschen nicht besetzen.<sup>12</sup>

Wenn man die Arbeitslosigkeit im Jahr 1933 mit dem Jahr 1939 vergleicht, kann man Folgendes finden: „Verschwinden der Arbeitslosigkeit“<sup>13</sup> Hitler hat über die Arbeitslosigkeit viel in seinen Reden gesprochen und es war einer der Gründe, warum die Menschen eine Veränderung wollten. Die Situation verbesserte sich in den nächsten Jahren, aber dies war nicht dank Adolf Hitler oder dem Regime. In allen kapitalistischen Ländern hat sich die Anzahl der Arbeitslosen nach dem Jahre 1933 vermindert, auch wegen des Anstiegs der Industrieproduktion.<sup>14</sup>

Interessant und bestimmt überraschend war für alle die deutsche Aufrüstung. Deutschland musste den Versailler Vertrag einhalten, der auch über Aufrüstung und militärische Bestimmungen schreibt. Deutschland hat in den sechs Jahren viel Energie und viel Geld in

---

<sup>8</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 100 - 101.

<sup>9</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 115.

<sup>10</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 109–110.

<sup>11</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 107 - 108.

<sup>12</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 108.

<sup>13</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 112.

<sup>14</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 112.



die Rüstungsindustrie gegeben, mehr als USA, Großbritannien oder Sowjetunion. Die Kosten planten sie im Krieg von den Besiegten zurückzugewinnen.<sup>15</sup> Hitler hat sich und Deutschland auf den Krieg vorbereitet. Er war von Anfang an bereit.

Die Arbeiter waren glücklich und bestimmt fühlten sie eine Erleichterung, dass sie wieder Arbeit hatten, wie Adolf Hitler versprochen hat – Arbeit und Brot. Der deutsche Bauer hält der Überproduktionskrise der Landwirtschaft mehr stand.<sup>16</sup> Mit der Arbeiterklasse und dem Kleinbürgertum war es wie auch in den vorigen Jahren nicht so einfach.

In jener Zeit und jener schwierigen Situation in der Geschichte gab es Menschen, die genug mutig waren, um die Wahrheit oder zumindest um eine eigene Meinung zu kämpfen. Das war der Fall von Funktionären, die sich um Agitation bemühten.<sup>17</sup>

Schon vor dem Krieg versuchten die Widerstandsgruppen gegen Adolf Hitler und den möglichen Krieg zu kämpfen. Doch nach dem Überfall auf Polen und dann auf die Sowjetunion mussten die Kommunisten und Antifaschisten stärker arbeiten.<sup>18</sup> Nur konnte man jetzt sehen, dass es fast unmöglich war, den Krieg zu stoppen. Doch die Bemühungen der Menschen und Widerstandsgruppen, die den Krieg nicht wollten, waren unvergesslich.

Hitler kämpfte nicht nur gegen fremde Länder, sondern auch gegen die Deutschen – dem immer herausgehobenen deutschen Volk. In Deutschland gab es immer mehr Widerstandsgruppen. Aber es geht nicht nur um die Widerstandsgruppen, denn auch die Juden waren Deutsche.

### **1.1.1 Presse im nationalsozialistischen Deutschland**

Um die Situation der Presse im Zweiten Weltkrieg zu verstehen, ist es notwendig, die Situation davor zu erwähnen, denn zu dieser Zeit sind die verschiedenen Verbote entstanden. Diese Verbote der Presse wirkten sich auch auf die Wahrnehmung der Sprache aus, denn die Nationalsozialisten und der Völkische Beobachter hatten alle Macht in der Hand - in den Zeilen. Ich beschreibe die Unfreiheit der Presse von 1933 bis zu Beginn des

---

<sup>15</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 113.

<sup>16</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 114.

<sup>17</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 70.

<sup>18</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 71.

Krieges 1939.

Um die Situation der Presse in dem Zweiten Weltkrieg gut zu verstehen, muss man zurückschauen – in das Jahr 1933. Dieses Jahr hat die Presse verändert. Sowohl mit der Presse, als auch mit Rundfunk kann man die Menschen stark beeinflussen. Nicht nur die Nationalsozialisten wussten, dass diese Massenmedien eine besonders wichtige Rolle spielten, sondern auch ihre Gegner. Sie haben versucht, gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen. Klar ist, dass es nicht ein gleichwertiger Kampf war. Die Nationalsozialisten haben nach dem Jahr 1933 eine immer größere Macht und haben versucht, die anderen Zeitungen zu minimalisieren. Das kulturelle Leben wurde von der Reichskulturkammer, der Reichsschrifttumskammer und der Reichspressekammer streng kontrolliert.<sup>19</sup>

„Nach Ziffer 1 der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 in Verbindung mit der 8. Anordnung des Präsidenten vom 6. August 1934 durften nach dem 14. Dezember 1933 bis zum März 1935 keine Zeitungen und Zeitschriften neugegründet werden.“<sup>20</sup> Ab dem Jahre 1933 konnten die sozialistische und kommunistische Zeitung nie mehr existieren.<sup>21</sup> Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, gegründet nach der Machtergreifung, hat nicht nur die Presse kontrolliert, sondern auch Musik, Film, Theater usw.

Im Jahr 1936 konnte man in Deutschland 1.644.200 Schriften finden. 70 % waren kommunistische Schriften. „Für 1937 wurden von Gestapo 927.430 Schriften verzeichnet.“<sup>22</sup>

„Die Kommunistische Partei hat als einzige deutsche Partei von Anfang an und in jeder Etappe der faschistischen Kriegsvorbereitungen alles getan, was in ihren Kräften stand, um das deutsche Volk über die wahren Ziele und Folgen der abenteuerlichen Hitlerpolitik aufzuklären und die Werktätigen zum Kampf gegen die heraufgezogene Kriegsgefahr zu

---

<sup>19</sup> SÜSS, Dietmar; SÜSS, Winfried. *Třetí říše: úvod do studia*. Praha : Naše vojsko, 2012. ISBN 978-80-206-1299-1. S. 163.

<sup>20</sup> KOSZYK, Kurt. *Geschichte der deutschen Presse. Teil III. Deutsche Presse 1914-1945*. Berlin: Colloquium-Verlag, 1972. ISBN 3-7678-0310-0. S. 410.

<sup>21</sup> MCNAB, Chris. *Třetí říše 1933–1945: skutečnosti a statistické údaje o Hitlerově Německu: druhá světová válka v datech*. Praha : Svojtka & Co., 2010. Druhá světová válka v datech. ISBN 978-80-256-0375-8. S. 181.

<sup>22</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 54.

mobilisieren.“<sup>23</sup> Es handelte sich auch um eine Zusammenarbeit zwischen den illegalen Zeitungen. Mit den illegalen Zeitungen der KPD verbindet man den Ausdruck „Flüsterzeitung“ – „ein Zeichen dafür, wie planmäßig viele illegale Widerstandsgruppen auch diese Seite ihrer Arbeit in Angriff nahmen.“<sup>24</sup>

„Im September 1937 waren 54 % der deutschen Zeitungen Eigentum des Parteiverlags oder von ihm abhängig.“<sup>25</sup> Der Parteiverlag war der Eher-Verlag, der die Macht übernommen hatte. Im Oktober 1944 waren es sogar 82,5 %, wenn man über Zeitungen spricht, mit Zeitschriften und Wochenblätter war es sogar 100 %.<sup>26</sup> Je stärker die Nationalsozialisten waren, desto strengere Maßnahmen stellten sie auf. Die Qualität der Presse war schlecht und die Presse selbst war unglaubwürdig.<sup>27</sup>

„Die Auflehnung besonders unter den westdeutschen Bauern gegen die „Blut- und Bodenpolitik“, gegen die ruinierenden Steuern und die zu hohen Zwangsablieferungen nahmen in jenen Jahren vielfältige Formen an, und selbst die Goebbels-Presse sah sich von Zeit zu Zeit gezwungen, dagegen zu Felde zu ziehen.“<sup>28</sup> Die Menschen hatten Angst vor dem Krieg, besonders im Jahr 1938 – Abschluss der Münchner Vertrags und die Annexion der Tschechoslowakei.<sup>29</sup>

Vor Beginn des Krieges gab es Versuche der Herausgabe von nicht nazistischen Zeitungen. „Die Sprache der illegalen Zeitungen, Flugblätter und Handzettel wurde noch leidenschaftlicher, anklägerischer und aufrüttelnder.“<sup>30</sup> Die Kommunisten hatten Organe der Volksfront, um als Hitlergegner zu kämpfen. Diese Zeitungen wurden nicht in

---

<sup>23</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S 56.

<sup>24</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 62.

<sup>25</sup> HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches Lexikon Bayerns* [online]. 11. 5. 2006 [zit. 2021-05-09]. Verfügbar ab: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSdap\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSdap))

<sup>26</sup> BEDÜRFTIG, Friedemann. *Třetí říše a druhá světová válka: lexikon německého nacionálního socialismu 1933–1945*. Praha : Prostor, 2004. ISBN 80-7260-109-1. S. 501.

<sup>27</sup> BEDÜRFTIG, Friedemann. *Třetí říše a druhá světová válka: lexikon německého nacionálního socialismu 1933–1945*. Praha : Prostor, 2004. ISBN 80-7260-109-1. S 502.

<sup>28</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 64.

<sup>29</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 64.

<sup>30</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 67.

Deutschland gedruckt, sondern im Ausland.<sup>31</sup> Die im 1939 im Ausland herausgegebene Zeitung „Neue Rheinische Zeitung, Kampforgan für Frieden, Recht und Freiheit! Für eine neue demokratische Republik!“ Die Zeitung, die den Titelkopf nach dem Kampfblatt von Marx und Engels benannt hatte, bemühte sich, die Menschen an freiheitliche und demokratische Traditionen zu erinnern.<sup>32</sup> Am Anfang des Zweiten Weltkrieges wurden Zehntausende Antifaschisten verhaftet. Die KPD bemühte sich eine zentrale Leitung im Lande selbst zu haben.<sup>33</sup>

Ab dem 26. August 1939 spricht man über vom militärischen Verbot. „Verboten waren seither Veröffentlichungen, aus denen Rückschlüsse auf die Führung militärischer Operationen gezogen werden konnten. Es durfte nichts über die Rüstungsproduktion und die Errichtung strategisch wichtiger Anlagen gemeldet werden.“<sup>34</sup> Die Presseabteilung der Reichsregierung, die Abteilung IV des Reichspropagandaministeriums, das Deutsche Nachrichten Büro und die Reichpropagandaämter – das was Prozess der Veröffentlichung.<sup>35</sup>

Um die Zensur haben sich entweder Reichspropagandaämter oder die Presseabteilung der Reichsregierung gekümmert.<sup>36</sup>

## 1.2 Schlüsselereignisse des Zweites Weltkrieges

Bei diesem Unterkapitel handelt es sich um eine Illustration einer Zeitungsanalyse, ich gehe also nicht auf alle wichtigen Fakten des Zweiten Weltkrieges ein, und es geht auch um keine historische Abhandlung.

Man kann den Zweiten Weltkrieg als einen globalen Krieg bezeichnen, denn er hat fast die ganze Welt beeinflusst. Den Zweiten Weltkrieg datiert man zwischen die Jahre 1939-1945,

---

<sup>31</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 67.

<sup>32</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 68.

<sup>33</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 70.

<sup>34</sup> KOSZYK, Kurt. *Geschichte der deutschen Presse. Teil III. Deutsche Presse 1914-1945*. Berlin: Colloquium-Verlag, 1972. ISBN 3-7678-0310-0, S. 425.

<sup>35</sup> KOSZYK, Kurt. *Geschichte der deutschen Presse. Teil III. Deutsche Presse 1914-1945*. Berlin: Colloquium-Verlag, 1972. ISBN 3-7678-0310-0, S. 425.

<sup>36</sup> KOSZYK, Kurt. *Geschichte der deutschen Presse. Teil III. Deutsche Presse 1914-1945*. Berlin: Colloquium-Verlag, 1972. ISBN 3-7678-0310-0, S. 425.

wenn man über Europa spricht. Es ist klar, dass der Weltkrieg nicht in allen Staaten am gleichen Tag und auch nicht im selben Jahr begann. Beispielsweise begann für China der Krieg schon ein paar Jahre früher. Es standen sich Länder in der ganzen Welt gegenüber, die sogenannten Achsenmächte und die Alliierten.

Am 23. August 1939 berichtet der Völkische Beobachter über den Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion. „Beide Länder haben sich entschlossen, sowohl den Neuaufbau ihrer wirtschaftlichen Beziehungen wieder in Angriff zu nehmen, als auch durch die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes der Kriegshetze des demokratischen Westens jede Chance zu nehmen.“<sup>37</sup> Auf der deutschen Seite standen Adolf Hitler und Joachim von Ribbentrop und auf der sowjetischen Seite Josef Stalin und Wjatscheslaw Molotow. Dieser Pakt wird auch als Ribbentrop-Molotow-Pakt bezeichnet. Ein paar Jahre später hat Deutschland diesen Nichtangriffspakt gebrochen und sie wurden die größten Gegner.

Dieser Pakt war ein Vorbote dessen, was später kam. Als Beginn des Zweiten Weltkrieges wird der Überfall Deutschlands auf Polen bezeichnet. Dies geschah am 1. September 1939 und Polen und Deutschland waren im Kriegszustand.<sup>38</sup> Polen war von der Schnelligkeit der deutschen Armee überrascht. Die Sowjetunion hat ebenso (wie Deutschland) einen Teil Polens übernommen.

Am 8. November 1939 versuchte Georg Elser Adolf Hitler zu ermorden. Er konstruierte eine Bombe und wollte diese im Verlauf von Hitlers Rede zur Explosion bringen. Die Bombe explodierte zwar, aber es gelang ihm nicht den Plan zu erfüllen.

In diesem Jahr traten andere Länder in den Krieg ein, und zwar: England und Frankreich erklären Deutschland im Jahr 1939 den Krieg.<sup>39</sup> Frankreich kapitulierte ein Jahr später, im Juni 1940. Für Deutschland und die Achsenmächte bedeutete dies einen gewaltigen Sieg. Sie wollten in siegreichem Stil fortfahren und griffen England an. Diese Luftschlacht endete für Deutschland mit einer Niederlage.

---

<sup>37</sup> SCHMITT, Walther. *Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion*. Anhang Nr. II. Völkischer Beobachter. 23. 8. 1939, S. 2.

<sup>38</sup> BENZ, Josef. *Zweiter Weltkrieg*. 2. Auflage. Wattwil : Alter-Verlag, 1970. Geschichte unserer Zeit, Heft 4, S. 4.

<sup>39</sup> BENZ, Josef. *Zweiter Weltkrieg*. 2. Auflage. Wattwil : Alter-Verlag, 1970. Geschichte unserer Zeit, Heft 4, S. 65.

Eine weitere Niederlage erlitt Deutschland in den Jahren 1941-1942 vor Moskau. Zusammen mit der verlorenen Schlacht um Stalingrad handelte es sich um eine der bedeutendsten Schlachten des Zweiten Weltkrieges.

Eine der wichtigen Schlachten war die Schlacht von Stalingrad. Die Schlacht dauerte fast ein Jahr und endete im Winter 1943. Diese Schlacht hat den Weltkrieg nicht beendet, hat aber gezeigt, dass die Wehrmacht schwach ist.

„Das Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) wurde am 12./13. Juli 1943 von deutschen Exilkommunisten und Kriegsgefangenen im Lager Krasnogorsk bei Moskau mit Billigung und indirekter Unterstützung der Sowjetunion gegründet. Es rief zum Sturz Hitlers, zum geordneten Rückzug der Wehrmacht zu den deutschen Grenzen und zur Bildung einer starken demokratischen Regierung auf.“<sup>40</sup>

„Kriegsgefangene und kommunistische Emigranten legten die für Deutschland hoffnungslose militärische Situation dar, begründeten ihren Beitritt zum Nationalkomitee und warben für ein freies und unabhängiges Deutschland. Ihre Ansprachen wurden in der neu geschaffenen Wochenzeitung Freies Deutschland<sup>41</sup> und im Radiosender des NKFD verbreitet, der Mitte Juli neben den deutschsprachigen Dienst von Radio Moskau und den „schwarzen“ Deutschen Volkssender trat.“<sup>42</sup>

In allen Kriegen gibt es viele Tote und viel Brutalität. Die Gegner verhielten sich immer schlimm gegenüber den Gefangenen, so war es in den Kriegen. Aber dass, was man im Zweiten Weltkrieg geschah, war besonders brutal. Die Behandlung der Menschen und der Gefangenen, die Rassenideologie, Holocaust, das alles war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Ursache der großen Anzahl von Toten waren nicht nur Schlachten, sondern auch Konzentrations- und Vernichtungslager. Die Juden wurden als Schuldige für alles Schlechte, was in Deutschland geschah, bezeichnet. Die gezielte Ermordung von Millionen von Juden erfolgte im Zweiten Weltkrieg, also in den Jahren 1939-1945.

---

<sup>40</sup> BUNGERT, Heike. *Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktionen der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943–1948*. Stuttgart : Franz Steiner Verlag, 1997. ISBN 3-515-07219-5. S. 9.

<sup>41</sup> Zeitung Freies Deutschland, Organ des Nationalkomitees „Freies Deutschland.“ Siehe Kapitel 3.2.1.6 Einsichtnahme in die Zeitung Freies Deutschland.

<sup>42</sup> BUNGERT, Heike. *Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktionen der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943–1948*. Stuttgart : Franz Steiner Verlag, 1997. ISBN 3-515-07219-5. S. 23.

Im Jahr 1945 hat Adolf Hitler den Befehl des Führers betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet („Nero-Befehl“<sup>43</sup> bzw. Befehl „Verbrannte Erde“) vom 19. März 1945 erlassen. Adolf Hitler war überzeugt, dass wenn Deutschland ein Gebiet verliert, wird der Feind alles in diesem Gebiet vernichten. Aus diesem Grund kam er mit diesem Befehl. Das zeigt die Panik und sinnlosen Befehlen, denn es war jemanden klar, dass das Ende gekommen ist.

Den Krieg haben die Alliierten gewonnen und die Hauptmächte waren die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Amerika. Zwar haben diese zwei Mächte im Zweiten Weltkrieg auf der gleichen Seite gekämpft, aber nach dem Ende des Zweiten Krieges kam es zu einer bipolaren Aufteilung der Welt, gefolgt vom Kalten Krieg.

Der Zweite Weltkrieg endete für Europa am 8. Mai 1945. Am 8. Mai haben Friedeburg, Keitel und Stumpff für das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht die Kapitulation Deutschlands unterschrieben. Für den Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionsstreitkräfte A.W. Tedder und für das Oberkommando der Roten Armee G. Zhukov.<sup>44</sup> Am Ende des Krieges wurde die Organisation der Vereinten Nationen<sup>45</sup> gegründet. Ziel dieser Organisation war es, Konflikte und Kriege sich zu vermeiden.

Die Nationalsozialisten dachten bis zum letzten Moment, dass sie den Krieg gewinnen werden. Im Januar 1945 kann man in einem Artikel im Völkischen Beobachter lesen, wie die Gegner das Ende des Krieges sehen. In dem Artikel „lacht“ man: „Im Juli wird man sicher wieder vom Winter 1946 reden, außer es findet unterdessen der Krieg tatsächlich sein Ende, und zwar nicht durch die deutsche Kapitulation, denn diese wird nie kommen, sondern durch den deutschen Sieg.“<sup>46</sup>

### 1.3 Adolf Hitler und seine Persönlichkeit

Adolf Hitler ist die bedeutendste Persönlichkeit der nationalsozialistischen Ideologie und des Zweiten Weltkrieges. Dank seiner Führer- und Rednerfähigkeiten war er in der Lage, die Massen auf seine Seite zu reißen. In diesem Unterkapitel schöpfe ich aus Büchern von

---

<sup>43</sup> HITLER, Adolf, *Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet*. Anhang Nr. III. 19.3.1945.

<sup>44</sup> FRIEDENBURG Hans-Georg; KEITEL Wilhelm; STUMPFF Hans-Jürgen. Militärische Kapitulationsurkunde. Anhang Nr. IV. 8.5.1945.

<sup>45</sup> Globale internationale Organisation, Zwischenstaatlicher Zusammenschluss von 193 Staaten.

<sup>46</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter .2.1.1945. Titelseite.

Günter Paulus, Fritz Bauer und Konrad Bächinger.

Bei der Beschreibung von Hitlers Leben konzentriere ich mich auf seine Fähigkeit, Reden zu halten. Ich versuche, den familiären Kontext aufzuspüren, der hilft zu verstehen, woher diese Fähigkeit kommt. Es handelt sich nicht um seine ganze Biographie, dazu dienen andere Quellen.<sup>47</sup>

Wer war eigentlich Adolf Hitler? Nicht nur ich, sondern auch bestimmt viele Anderen, die an Geschichte interessiert sind, stellen sich diese Frage. Günter Paulus hat sein politisches Leben in einem kurzen Abschnitt erfasst. „Was stellte der Mann dar, der im Juni 1919 seine politische Karriere als Reichwehrspitzel beginnt, wenig später die Mitgliedsnummer Sieben eines obskuren Vereins namens Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei erhält, am 30. Januar 1933 die Regierungsgewalt in Deutschland übernimmt, am 2. August 1934 zum „Führer und Reichkanzler“ proklamiert wird, im Jahre 1941 fast ganz Europa beherrscht und am 30. April 1945 um 15:30 Uhr mitteleuropäischer Zeit im Bunker der Reichskanzlei durch einen Pistolenschuss in den Mund seinem von der ganzen zivilisierten Menschheit verfluchten Dasein selbst ein Ende setzt.“<sup>48</sup> Es ist klar, dass man sein Leben nicht nur mit den oben geschriebenen Sätzen beschreiben kann. Er gehört sowohl zur deutschen Geschichte, als auch zur Geschichte der ganzen Welt.

Die Persönlichkeit spielt bei Adolf Hitler eine besonders wichtige Rolle. Seine Persönlichkeit und seine Eigenschaften muss man beschreiben, denn sie sind sehr eng mit seinem Verhalten verbunden. Sein Verhalten und seine Taten haben die Ideologie und die Weltgeschichte stark beeinflusst.

Die Eltern und die Beziehungen in der Familie beeinflussen stark die Persönlichkeit und das Verhalten des Kindes. Hitlers Vater war um 22 Jahre älter als seine Frau, Hitlers Mutter. Sein Vater war streng, jähzornig und ist mit der Familie mehrmals umgezogen.<sup>49</sup> Aus diesem geht hervor, dass Adolf als Jugendlicher nicht nur die Wohnung, sondern auch die Schule mehrmals gewechselt hat. In der Schule hatte er keine guten Ergebnisse, schon seit der ersten Klasse konnte man auf seinem Zeugnis eine Fünf finden. Die Ursache war

---

<sup>47</sup> Adolf Hitler: *Mein Kampf*, Hans-Ulrich Thamer: *Adolf Hitler: Biographie eines Diktators*, Volker Ullrich: *Adolf Hitler: Die Jahre des Untergangs 1939-1945 Biographie*.

<sup>48</sup> PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965, S. 66.

<sup>49</sup> BÄCHINGER, Konrad. *Hitlers Weg in den Krieg*. 2. Auflage. Wattwil : Artel-Verlag, 1970, S. 3.



meistens seine Faulheit, die ihm auch noch später folgte. Er hatte lange Zeit keinen Beruf. Er mochte Opern von Richard Wagner.<sup>50</sup> Kubizek, ein Freund von Hitler, hat geschrieben: „Adolf musste eben sprechen und brauchte jemanden, der ihm zuhörte. Nicht *was* er sprach, gefiel mir zuerst an ihm, sondern *wie* er sprach.“<sup>51</sup> Kubizek hat über die Freundschaft mit Adolf Hitler viel geschrieben.

Hitler hat gemalt und gezeichnet und wollte Kunstmaler werden. Er hat die Aufnahmeprüfung an die Kunstakademie nicht bestanden. Er hat auch Entwürfe zu Bühnenwerken, Schauspielen und Dramen aus der Heldengeschichte geschrieben.<sup>52</sup> Seine Leidenschaft für die Heldengeschichte muss man sich merken, da sie in den Kapiteln, die sich mit der linguistischen Analyse befassen, passen werden. Man kann sehen, dass er zu Helden und Heldentaten eine Beziehung hatte. Er wollte in den nächsten Jahren auch ein Held, ein großer Mann, sein. Er hatte zwar eine Hauptrolle in der deutschen Geschichte, aber er war leider kein positiver Held. Heldentum verbindet man mit positiven Dingen und Ereignissen und hier findet man kaum etwas Positives.

Adolf Hitlers Lieblingsautor war Richard Wagner, besonders seine Oper „Die Götterdämmerung“. Es handelt sich um den Opernzyklus Der Ring des Nibelungen, der aus vier Opern besteht, und zwar Das Rheingold, Die Walküre, Siegfried und Götterdämmerung. „Seinen Vorstellungen entsprach ein grandioser Weltuntergang und ein großes Chaos.“<sup>53</sup>

Bauer schreibt, dass aus Hitlers Tischgesprächen hervorgeht, dass ihm Mord wichtiger als Sieg war. Er schreibt sogar, dass er auf ihn fixiert war.<sup>54</sup> Meiner Meinung nach, war für ihn nicht nur Mord, sondern auch Krieg und Sieg besonders wichtig. Die Wichtigkeit des Krieges kann man im Völkischen Beobachter oft finden, wie beispielsweise im Artikel von Alfred Rosenberg über den Kampf in Stalingrad: „Als größtes Symbol aber wird für alle Zeiten der Kampf eingehen, der dort weit, weit im Osten an der Wolga geführt worden

---

<sup>50</sup> BÄCHINGER, Konrad. *Hitlers Weg in den Krieg*. 2. Auflage. Wattwil : Artel-Verlag, 1970, S. 4.

<sup>51</sup> BÄCHINGER, Konrad. *Hitlers Weg in den Krieg*. 2. Auflage. Wattwil : Artel-Verlag, 1970, S. 4.

<sup>52</sup> BÄCHINGER, Konrad. *Hitlers Weg in den Krieg*. 2. Auflage. Wattwil : Artel-Verlag, 1970, S. 6.

<sup>53</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 8.

<sup>54</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 8.

ist.“<sup>55</sup> Die nationalsozialistische Zeitung Der Völkischer Beobachter, hat den folgenden Untertitel: Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands. Das Blatt ist ein Kampfblatt und Kampf bedeutet Krieg.<sup>56</sup>

## 1.4 Nationalsozialistische Ideologie

Die nationalsozialistische Ideologie wird hier beschrieben, um die Wurzeln ihrer Beziehung zur nationalsozialistischen Sprache vorzustellen.

Fritz Bauer erwähnt Begriffe wie Massenpsychologie und kollektive Krankheit. Die Nationalsozialisten und Faschisten haben die Massenpsychologie wahrscheinlich instinktiv benutzt.<sup>57</sup> „Die Ursachen dieser Ereignisse aber können ohne Psychologie, Psychoanalyse und Soziologie, auch Kriminologie, nicht geklärt werden.“<sup>58</sup> Für diese Arbeit ist die Verbindung von Sprache, Geschichte und Politik wichtig.

Faschismus und Nationalsozialismus arbeitet nicht mit dem Verstand und Intellekt, sondern mit dem Gefühl, Instinkt, naturhafter Ursprünglichkeit und Urgewalt. Den Nazismus verbindet man mit Blut und Boden, Volkstum und Mythos.<sup>59</sup>

Ich finde wichtig zu erklären, was der Unterschied zwischen Faschismus und Nazismus ist. Klemperer bezeichnet den Nationalsozialismus als grausamer und unmenschlicher als der Faschismus.<sup>60</sup> Faschismus ist ein totalitäres System und typische Merkmale sind: Führerprinzip, das Verbot von Parteien nach Belieben, das Fehlen einer Opposition, und die Unterdrückung freier Meinungsbildung. Mit dem Faschismus verbindet man keine Freiheit des politischen, sozialen und kulturellen Denkens und Handelns.<sup>61</sup>

---

<sup>55</sup> ROSENBERG, Alfred. *Die Helden der 6. Armee*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943.Titelseite.

<sup>56</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 19 - 21.

<sup>57</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 7.

<sup>58</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 5.

<sup>59</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 8.

<sup>60</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 63.

<sup>61</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 9.

Es gab ein paar Merkmale, die bei beiden Systemen vorhanden waren. Im Nazismus sind auch folgende Merkmale: Führerprinzip, das Ein-Parteien-System und die Tötung menschlicher Freiheit. „Er war ein Unrechtsstaat, was bedeutet, dass der Staat selbst, seine Gesetzgebung, seine Verwaltung und Rechtsprechung ganz oder in wesentlichen Teilen kriminell geworden sind.“<sup>62</sup>

Im Unterschied zu Italien<sup>63</sup>, war in Deutschland rassistischer Feind und Antisemitismus sehr stark.<sup>64</sup> Es ist kompliziert nach den Wurzeln und Gründen des Nazismus zu fragen. Allgemein spricht man von Gründen, die mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik, der Inflation und der Weltwirtschaftskrise verbunden sind. Viele Leute verarmten und hatten keine Arbeit. Die Demokratie funktionierte nicht und es standen sich zwei Seiten gegenüber, und zwar die Kommunisten und die Nationalsozialisten.

Der Nazismus war nicht nur eine Bewegung in Deutschland, sondern auch eine Bewegung „im deutschen Volk“. „Es gibt keinen Führer ohne Menschen, die sich führen lassen.“<sup>65</sup> Die Menschen haben viel erlebt und viel gesehen. Hitler hat seine treuen Vertreter, die vom Nationalsozialismus begeistert waren. Es gab auch Menschen, die Vertreter waren, aber dem Regime nicht zustimmten. Doch gab es auch die Menschen, die gegen den Nationalsozialismus und Adolf Hitler waren.<sup>66</sup>

„Dem Nazismus ist es gelungen, den Vermassungsprozess auch psychologisch mit allen Mitteln der offenen und unterschweligen Propaganda für seine Zwecke zu nutzen. Er hat in einer systematischen Organisation der Massen die Angst der einzelnen vor einer verantwortungsvollen Freiheit und ihre fluchtartige Hinwendung zum kollektiven Taumel eingefangen und ausgebeutet.“<sup>67</sup>

---

BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1965. S 9.

<sup>63</sup> Faschismus.

<sup>64</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 10.

<sup>65</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 11.

<sup>66</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1965, S. 12.

<sup>67</sup> BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1965, S 31.

Es waren in Deutschland verschiedene Parteien und politische Vereine, die den Grundstein für die NSDAP gelegt haben. Einer der Vereine war Artam (Artamanen). Dieser Verein, der im Jahre 1924 gegründet wurde, war rassistisch orientiert. Was bedeutet Artman? „art“ – Landwirtschaft und „man“ Mann – aus Althochdeutsch. Sie hatten eine Beziehung zu Blut und Boden und waren gegen alle Ausländer und andere Ethnien.<sup>68</sup> Diese zwei Merkmale waren für die NSDAP besonders wichtig und sie haben die Ideologie auf diese gegründet.

Eine der Aufgaben für die Zukunft war die Erziehung zur nationalsozialistischen Gemeinschaft, denn der Gemeinschaftsgedanke war ein wichtiger Punkt in dem nationalsozialistischen Denken. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit hat Adolf Hitler nicht nur in der Zeit der Machtübernahme, sondern auch in den nächsten Jahren geholfen. Das deutsche Volk hatte endlich das Gefühl, dass man irgendwo hingehört. Adolf Hitler hat eine klare Vision und viele Ziele, wie man Deutschland und das deutsche Volk rettet.

Den Ursprung der Wörter Gemeinschaft und Gesellschaft findet man in der Soziologie.

Ferdinand Tönnies beschreibt den Begriff Gemeinschaft folgendermaßen: „vollkommene Einheit menschlicher Willen als einem ursprünglichen oder natürlichen Zustande“<sup>69</sup> Gemeinschaft stellt eine Verbundenheit mit festen persönlichen Beziehungen und Verhältnissen vor – „zwischen einer Mutter und ihrem Kinde, Mann und Weib als Gatten und Geschwister“<sup>70</sup> Wie in der traditionellen Gemeinschaft eine Autorität wichtig ist, war es auch in der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Die Rolle der Autorität nahm Adolf Hitler ein.

Im Völkischen Beobachter kann man finden, wofür die Nationalsozialisten kämpften: „Es ist die Erhaltung des deutschen Menschen, es ist unsere Heimat, es ist unsere zweitausendjährige Kultur, es sind die Kinder und die Kindeskinde unseres Volkes.“<sup>71</sup>

---

<sup>68</sup> BEDÜRFTIG, Friedemann. *Třetí říše a druhá světová válka: lexikon německého nacionálního socialismu 1933–1945*. Praha : Prostor, 2004. ISBN 80-7260-109-1. S. 26.

<sup>69</sup> TÖNNIES, Ferdinand. *Gemeinschaft und Gesellschaft : Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Berlin : Karl Curtius, 1920, S. 7.

<sup>70</sup> TÖNNIES, Ferdinand. *Gemeinschaft und Gesellschaft : Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Berlin : Karl Curtius, 1920, S. 7.

<sup>71</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit* . Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

## 2 Der Völkische Beobachter in der Zeit der nazistischen Diktatur

Der Völkische Beobachter wurde zur führenden Zeitung der Zeit. Die Anzahl der Exemplare von 1939 bis zum 1945 betrug ungefähr 2.200 Exemplare.

### 2.1 Der Völkische Beobachter im Kontext der anderen Presse

Ich versuche zu schildern, wie die nationalsozialistische Ideologie die Medien, speziell diese führende Zeitung, den Völkischen Beobachter, nutzen konnte, um eine bestimmte politische Situation zu schaffen. Der Völkische Beobachter war am Anfang der Ausgabe eine Wochenschrift, dann hat er sich in eine Tageszeitung verändert. Diese Veränderung ist verständlich, denn die Macht der NSDAP und Hitlers war stärker und sie wollten mehr und mehr sichtbar sein. Je mehr man etwas sieht und liest, desto stärker bildet man eine Beziehung. Der Völkische Beobachter wurde in einer Wiener Ausgabe, einer Berliner Ausgabe und einer Norddeutschen Ausgabe herausgegeben. Die letzten Ausgaben wurden im April 1945 herausgegeben.<sup>72</sup>

Den Namen Wilhelm Weiss verbindet man mit dem Völkischen Beobachter. „Hauptmann a.D. Wilhelm Weiss, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachters“, wurde als Nachfolge Dr. Dietrichs von Reichsminister Dr. Goebbels zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse ernannt.“<sup>73</sup>

Es ist unglaublich, wie groß der Anteil der gedruckten Exemplare des Völkischen Beobachters war. „Die Druckauflage stieg von 127.500 im Jahr 1933 auf über 313.000 im folgenden Jahr und nahm jedes Jahr um rund 100.000 zu. Keine andere Zeitung im Reich konnte damit nur annähernd mithalten. Im Jahr 1941 wurde die Millionengrenze überschritten.“<sup>74</sup>

---

<sup>72</sup> HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches Lexikon Bayerns* [online]. 11. 5. 2006 [zit. 2021-05-09]. Verfügbar ab: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSADAP\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSADAP))

<sup>73</sup> Anhang Nr. VI. Völkischer Beobachter. 27.11.1933.

<sup>74</sup> HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches Lexikon Bayerns* [online]. 11. 5. 2006 [zit. 2021-05-09]. Verfügbar ab: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSADAP\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSADAP))

Mit der steigenden Auflage hat sich auch die Situation im Völkischen Beobachter verändert. „Ab 1933 war der Völkische Beobachter quasi Regierungsorgan.“<sup>75</sup> Die Wichtigkeit dieser Zeitung stieg und dies ist einer der Gründe, warum ich dem Völkischen Beobachter viel Zeit und Aufmerksamkeit widmen will.

Interessant finde ich, dass die Redakteure des Völkischen Beobachters unabhängig von Propagandaministerium und Pressekonferenz sein wollten, was aber fast unmöglich war.<sup>76</sup> Man muss verstehen, dass es sich beim Völkischen Beobachter nicht nur um die informative und persuasive Funktion handelte, sondern um etwas mehr. Es handelte sich auch um die Funktion der Propaganda. Die Nationalsozialistische Presse musste stärker arbeiten, um sich die Anhänger zu behalten und zu beeinflussen. Diesem passten sie sowohl die militärische als auch die sprachliche Strategie an. „Provokatorische Außenpolitik der Nazis immer frecher und rücksichtsloser.“<sup>77</sup>

Nationalsozialistische Journalisten wussten, wie wichtig ihre Rolle war und sie verstanden, dass für sie die Zeitung und auch die Schnelligkeit der Informationsübergabe ein großer Vorteil ist. „Wenn früher die Sänger von großen Kämpfen erst Monate, ja Jahre später berichten konnten, so geht heute die Nachricht über ein Ereignis in Sekunden über den Erdball.“<sup>78</sup> „Auch wenn man davon ausgeht, dass die Welt etwas Objektives ist, kann die Tatsache, dass die Sprache unsere Sicht auf die Welt fixiert und damit auch beeinflusst, nicht geleugnet werden.“<sup>79</sup> Auch während des Zweiten Weltkrieges beeinflusste die Sprache selbstverständlich das Weltbild.

Der Völkische Beobachter war nationalsozialistisches Mittel der Propaganda und Manipulation. Propaganda ist die „systematische Verbreitung politischer, weltanschaulicher o. ä. Ideen und Meinungen mit dem Ziel, das allgemeine Bewusstsein in

---

<sup>75</sup> HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches Lexikon Bayerns* [online]. 11. 5. 2006 [zit. 2021-05-09]. Verfügbar ab: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSdap\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSdap))

<sup>76</sup> HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches Lexikon Bayerns* [online]. 11. 5. 2006 [zit. 2021-05-09]. Verfügbar ab: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSdap\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSdap))

<sup>77</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 64.

<sup>78</sup> ROSENBERG, Alfred. *Die Helden der 6. Armee* Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>79</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 179.

bestimmter Weise zu beeinflussen.“<sup>80</sup> In der Zeit des Nationalsozialismus handelte sich um systematisches „Brainwashing“. Der Völkische Beobachter hat es geschafft systematisch zu arbeiten und nicht nur in einem Moment die Menschen an seine Seite zu bewegen, sondern das allgemeine Bewusstsein zu verändern.

Das Ende des nationalsozialistischen Regimes war im Jahr 1945. Dasselbe Jahr, wie die letzte Ausgabe des Völkischen Beobachters, Adolf Hitlers Selbstmord und das offizielle Ende des Zweiten Weltkrieges.

Es gab auch Zeitungen, die gegen Adolf Hitler und den Nationalsozialisten kämpften, oder versuchten zu kämpfen. Die Zeitung „Freies Deutschland“<sup>81</sup>, Nationalkomitee Freies Deutschland „war eine Plattform für den Kampf der Hitlergegner“<sup>82</sup>, sie haben für Demokratie in dem Lande gekämpft. Die Sowjetregierung hat mit der Herausgabe des antifaschistischen Wochenblattes geholfen.<sup>83</sup>

„Das „Freie Deutschland“ war das führende antifaschistische Organ jeder Zeit und das erste Blatt der breitesten nationalen Front unter Führung der Kommunisten.“<sup>84</sup> Ich habe einen Artikel aus der Zeitung gewählt und im linguistischen Teil die antifaschistische Ansicht über Adolf Hitler analysiert.

Eine andere bedeutende Zeitung dieser Zeit war die Frankfurter Zeitung, die bis zum Jahr 1943 herausgegeben wurde. Im August 1943 wurde die letzte Ausgabe der Frankfurter Zeitung herausgegeben. Die Frankfurter Zeitung hat viel über die Situation in den anderen Staaten geschrieben und war auch eine von den wenigen Zeitungen, die im Ausland anerkannt wurden.<sup>85</sup>

Es ist schwierig die Sprache in der Frankfurter Zeitung oder einer anderen Zeitung zu untersuchen, denn im Zweiten Weltkrieg wurden fast alle Zeitungen von den Nationalsozialisten verfolgt. Der Franz Eher Verlag besaß ab dem Jahre 1939 die

---

<sup>80</sup> Propaganda. *Duden* [online]. Bibliographisches Institut GmbH, 2021 [zit. 2021-05-09]. Verfügbar ab: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Propaganda>.

<sup>81</sup> Siehe Kapitel 3.2.1.6 Einsichtnahme in die Zeitung Freies Deutschland.

<sup>82</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 75.

<sup>83</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 75.

<sup>84</sup> *Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956, S. 77.

<sup>85</sup> BEDÜRFTIG, Friedemann. *Třetí říše a druhá světová válka: lexikon německého nacionálního socialismu 1933–1945*. Praha: Prostor, 2004. ISBN 80-7260-109-1. S. 126.

Frankfurter Zeitung.<sup>86</sup> Es war unglaublich schwer und kompliziert etwas gegen die Nationalsozialisten, Adolf Hitler und allgemein gegen das ganze Regime zu schreiben. Das Ende der Frankfurter Zeitung war ein wichtiger und trauriger Punkt in der Pressegeschichte. „Dass die Frankfurter Zeitung nach der Machtübernahme weiter bestehen durfte, ist nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, dass sie vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter dem persönlichen Schutz von Joseph Goebbels als (zahmes) „Aushängeschild“ für das westliche Ausland am Leben erhalten wurde, dem dadurch ein Gegenbeweis zu der kursierenden „Gräuelpropaganda“ über das nationalsozialistische Deutschland geliefert werden sollte.“<sup>87</sup>

## **2.2 Der Völkische Beobachter als Gegenstand der vorliegenden Forschung**

Ich analysiere im Völkischen Beobachter spezifische Merkmale, welche die politische Engagiertheit in der Sprache der Presse widerspiegeln.

Mit der Zeitung Völkischer Beobachter habe ich wie folgt gearbeitet: Ich bin Exemplare durchgegangen, welche die wichtigen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs sowie Hitlers große Reden behandeln, z.B. die Neujahrsansprachen, Hitlers Geburtstag, die Reden zur Machtergreifung usw. Im nächsten Schritt bin ich alle Umschlagseiten der Exemplare von 1939 bis 1945 komplett durchgegangen. Es handelt sich insgesamt um zirka 2.200 Exemplare. Ich habe in den Artikeln nach lexikalischen und pragmatischen Aspekten gesucht. Aus lexikalischer Sicht befasse ich mich mit der Begriffserklärung, die Pragmatik hilft mir bei der Definition der Lexikologie. Die wichtigste Zeitung ist der Völkische Beobachter, die anderen Zeitungen dienen nur zur Ergänzung und Veranschaulichung der Zusammenhänge.

### **2.2.1 Forschungsblickwinkel**

Für meine Forschungen habe ich die wichtigen Bereiche Lexikologie und Pragmatik für meine Arbeit ausgewählt. Ich beschäftige mich mit der Frage, in welchen Beziehungen

---

<sup>86</sup> DODD, William John. „*Der Mensch hat das Wort*“: *Die Sprache als Diskursobjekt in der Frankfurter Zeitung 1933–1943*. Berlin : De Gruyter, 2013. ISBN 978-3-11-031486-1. S. 8.

<sup>87</sup> DODD, William John. „*Der Mensch hat das Wort*“: *Die Sprache als Diskursobjekt in der Frankfurter Zeitung 1933–1943*. Berlin : De Gruyter, 2013. ISBN 978-3-11-031486-1. S. 7.



ausgewählte Aspekte dieser Disziplinen zur Propaganda stehen, bzw. wie sich die Auswahl lexikalischer Mittel im Stil der Propagandasprache und in der Kommunikation mit den Presselesern widerspiegeln.

Bei der Propaganda kommt es zu einer absichtlichen Beeinflussung und Manipulation, und zwar mit dem Ziel, die gewünschte Absicht zu erreichen und eine möglichst große Menge von Anhängern sicherzustellen. Propaganda hat vier Hauptfunktionen und zwar die persuasive, informative, konsolidierende und rituelle Funktion. Die persuasive Funktion hat den Adressaten als Ziel. Man will den Adressaten beeinflussen und überzeugen. Bei der informativen Funktion der Propaganda ist es wichtig nicht nur die Informationen zu geben, sondern die Informationen sehr klar und einfach zu geben, mit einer bestimmten Absicht. Die Konsolidierungsfunktion verbindet man mit der Vereinigung, der Vereinigung von Gedanken und Ansichten. Das Ganze schließt die rituelle Funktion, die alle vorigen Funktionen unterstützt und noch hervorhebt.<sup>88</sup> Die Nationalsozialisten und die Journalisten im Völkischen Beobachter haben mit allen Funktionen der Propaganda gearbeitet, sie haben versucht, etwas Allmächtiges zu erschaffen.

Ich möchte auch auf die Wichtigkeit der Kompetenz der Sprachbenutzer hinweisen, Manipulation und Propaganda zu erkennen. Eine sehr gute Sprachkenntnis ist neben einem allgemeinen Überblick die Voraussetzung. „Jede bzw. jeder Deutschsprechende ist Mitglied einer Kommunikationsgemeinschaft, ist als Produzent und als Rezipient an sprachlichen Mitteilungen beteiligt. Die Kompetenz, über die man als Sprachteilnehmer verfügt, bezieht sich ferner nicht nur auf das Produzieren und Rezipieren von sprachlichen Ausdrücken, auf aktives und passives Teilnehmen an täglicher Kommunikation, sondern auch, wie die moderne Sprachwissenschaft betont, auf die Fähigkeit, über die Sprache zu reflektieren und sich über sie als Gegenstand zu äußern – sei es mit Bezug auf den Sprachgebrauch oder auf ein kognitiv aufgefasstes Sprachsystem.“<sup>89</sup>

Bevor ich zum ausgewählten Gebiet gelange, möchte ich erwähnen, wie ich in dieser Arbeit die Sprache betrachte. Wenn man über die Sprache als Kommunikationsmittel spricht, muss man auch erwähnen, dass die Sprache als Träger gesellschaftlicher

---

<sup>88</sup> VELČOVSKÝ, Václav. *Čeština pod hákovým křížem*. Praha : Karolinum. Ústav pro studium totalitních režimů, 2016. ISBN 978-80-246-3602-3. S. 160.

<sup>89</sup> DODD, William John. „*Der Mensch hat das Wort*“: *Die Sprache als Diskursobjekt in der Frankfurter Zeitung 1933-1943*. Berlin : De Gruyter, 2013. ISBN 978-3-11-031486-1. S. 23.

vgl. Wimmer 1982, Schiewe 2010, S. 60.

Informationsvorgänge und nicht als ein jedem Mensch gleich verfügbares und zugängliches Abstraktum zu verstehen ist.<sup>90</sup> Nicht nur menschliche Soziabilität<sup>91</sup>, sondern auch Menschen und Gesellschaft sind Punkte, welche die Sprache bilden und definieren. Für diese Arbeit sind sowohl die Kommunikation und die Sprache zwischen Menschen, als auch „die Korrelation Mensch-Welt, Welt-Mensch“ wichtig.<sup>92</sup> Bei der Sprache handelt es sich sowohl um die Kommunikation zwischen den Menschen, als auch das Werden des Menschen.<sup>93</sup> Die Sprache hilft uns sich zu sozialisieren, unser Denken, unsere Sicht auf die Welt und uns zu bilden. „Gesellschaft konstituiert Sprache, Sprache ermöglicht Gesellschaft, Gesellschaft realisiert die Menschwerdung des Menschen.“<sup>94</sup> Es handelt sich um eine Symbiose.

Eine von den Teildisziplinen der Lexikologie ist die lexikalische Semantik. „Die lexikalische Semantik (auch Wortsemantik) beschäftigt sich mit den wörtlichen kontextunabhängigen Bedeutungen von Wörtern, d.h. mit den im mentalen Lexikon gespeicherten Bedeutungen.“<sup>95</sup> Für mich ist nicht nur die kontextunabhängige Bedeutung interessant, sondern auch die kontextabhängige Bedeutung von Wörtern. Wichtig sind nicht nur die Wörter allein, sondern auch die Zusammenhänge zwischen den Wörtern, und auch zwischen den Wörtern und den Lesern, d.h. dass nicht nur die Lexikologie, sondern auch das Gebiet der Semiotik und Pragmatik wichtig sind.

Eine der Definitionen der Lexikologie, die ich erwähnen möchte: „Als Gegenstand der Lexikologie wird die Erforschung des Wortes als eines Teils des Wortschatzes in seinem wortbildungsmorphologischen Aufbau, in seiner Bedeutung, Bedeutungsbeziehung und Bedeutungsveränderung bezeichnet.“<sup>96</sup> Die Nationalsozialisten haben mit der

---

<sup>90</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 7.

<sup>91</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 7.

<sup>92</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 7 - 8.

<sup>93</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 8.

<sup>94</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 8.

<sup>95</sup> SCHWARZ, Monika; CHUR, Jeanette. *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. 5., aktualisierte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2007. ISBN 978-3-8233-6296-8. S. 17.

<sup>96</sup> JÍLKOVÁ, Jana. *Basiswissen Deutschen Lexikologie*. České Budějovice: Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích. 2008. ISBN 978-80-7394-146-8. S. 8.

Umwandlung von Wortbedeutungen gearbeitet, indem sie Wörtern eine andere Bedeutung und oft positive oder negative Konnotationen gaben.

Mit den Phraseologismen beschäftigt sich die Phraseologie: „Die Phraseologie beschäftigt sich mit festen Wortgruppen, also mit Wortgruppen, die wie Einzelwörter im Langzeitgedächtnis (im mentalen Lexikon) gespeichert sind, sich jedoch in verschiedener Hinsicht von den Wörtern und den freien Wortgruppen unterscheiden.“<sup>97</sup>

Mit dem Thema Phraseologie, Pathos und NS-Sprache beschäftigt sich auch Bork. „Die nationalsozialistische Propaganda versuchte mit allen Mitteln die Suggestibilität der Menschen auszunutzen.“<sup>98</sup> Sie arbeiteten mit Gefühl, Leidenschaft und primitiven Instinkten.<sup>99</sup>

Die im journalistischen Stil häufig verwendete Metonymie kann man auch im Völkischen Beobachter beobachten. Ich will auch ein paar Metaphern aus der nationalsozialistischen Sprache nennen. Viktor Klemperer kam mit der sogenannten LTI – *Lingua tretii imperii* – „Sprache des Dritten Reiches“. <sup>100</sup> Klemperer beschreibt, wie sogar die Sprache selbst, die Sprache des Dritten Reiches, als eine Metapher gesehen werden kann. „Es könnte als eine Metapher erscheinen. Denn ebenso, wie es üblich ist, über das Antlitz der Zeit oder des Landes zu sprechen, kann für den Ausdruck einer bestimmten Epoche auch ihre Sprache bezeichnet werden. Das Dritte Reich sagt durch die erschreckende Einheitlichkeit aller Lebenserscheinungen sowie Überreste etwas aus: durch die bodenlose Großtuerei seiner großartigen Bauten und Schutthaufen, den Typ von SA- und SS-Männern, die als Ideale von immer anderen und immer gleichen Plakaten herabblickten, durch seine Autostraßen und Massengräber. Das alles ist die Sprache des Dritten Reiches.“<sup>101102</sup>

---

<sup>97</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 7.

<sup>98</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 58.

<sup>99</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 58.

<sup>100</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 17.

<sup>101</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 18.

<sup>102</sup> „Mohla by se zdát jako metafora. Neboť právě tak, jako je běžné mluvit o tváři doby nebo země, lze za výraz určité epochy označit i její jazyk. Třetí říše vypovídá příšernou jednotností všech životních projevů i pozůstatků: nezměrnou chvástavostí svých velkolepých staveb i sutin, typem vojáků SA-manů a SS-manů, kteří shlíželi jako ideály ze stále jiných a stále stejných plakátů, svými dálnicemi a masovými hroby. To všechno je jazyk Třetí říše.“ (eigene Übersetzung)

Die journalistischen Texte haben informative und persuasive Funktion<sup>103</sup>. Im Falle des Völkischen Beobachters geht es eher um Persuasion. Was die persuasiven Eigenschaften noch unterstützt, sind die emotionellen und expressiven Ausdrücke. Die Emotionalität kann man mit einem Wort, dem gesamten Kontext, oder mit der Bildlichkeit zeigen.<sup>104</sup> Diese Funktion haben auch die Redewendungen, die Metaphern und die Metonymie. Die lexikologischen Mittel der Emotionalität und Expressivität unterstützen die Intensität des Berichts in den Zeitungen. „Die Ausdrucksfunktion beinhaltet, dass Wörter emotive Befindlichkeit der Sprechenden anzeigen können. Die emotive Funktion der Sprache ist von der Linguistik lange vernachlässigt worden.“<sup>105</sup>

Der Leser liest über das Ereignis, verarbeitet und bewertet die Information und danach kommt die Emotion.<sup>106</sup> Die Emotion kann von der Person kommen und auch vom Autor des Textes. Der Autor/der Journalist kann uns durch die Expressivität des Textes beeinflussen. Die lexikalische Analyse wird durch die Pragmatik unterstützt. „Die linguistische Pragmatik ist die Wissenschaft von den Kommunikationsprinzipien, an welche die Menschen sich halten, wenn sie miteinander interagieren und kommunizieren. Diesen Prinzipien folgen Sprecher oder Schreiber, um Sinn zu vermitteln, und Hörer oder Leser, um den im Zusammenhang verstehbaren Sinn aus der Menge der möglichen Deutungen zu erschließen.“<sup>107</sup> Einige Schlüsselwörter der Pragmatik, die im Zusammenhang mit meiner Diplomarbeit stehen: Sprachgebrauch, Funktion der Sprache in der Gesellschaft, kultureller und sozialer Kontext.<sup>108</sup>

Im Rahmen der Pragmatik interessiere ich mich hauptsächlich für die kommunikative Strategie des außersprachlichen Weltbildes und ob die Maxime von Gricie verletzt

---

<sup>103</sup> Das hängt eng mit Propaganda und Hauptfunktionen der Propaganda zusammen.

<sup>104</sup> ČECHOVÁ, Marie; KRČMOVÁ, Marie; MINÁŘOVÁ, Eva. *Současná stylistika*. Praha : Nakladatelství Lidové noviny. 2008. ISBN 978-80-7106-961-4. S. 260.

<sup>105</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 29.

<sup>106</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 30.

<sup>107</sup> EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink. 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5. S. 14.

<sup>108</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 12.

wurden. Psychologische und soziologische Aspekte haben auch ihren Platz in der Pragmatik, denn Pragmatik hat einen interdisziplinären Charakter.<sup>109</sup>

Ich untersuche im Völkischen Beobachter auch die Konversation Implikaturen. Eines der Mittel Hitlers zum Erreichen seiner Ziele war die Kommunikation und seine Reden. „Die Einführung von Implikaturen beruht auf der Idee, dass in einer Äußerung mehr zu verstehen gegeben wurde, als gesagt wurde. Sie wurde von Grice ausgearbeitet.“<sup>110</sup> Dank der Maxime kann man sehen, ob die Kommunikation im Völkischen Beobachter erfolgreich war. Die Informationen sollten wahr, kurz, relevant und klar sein.

Nach Grice gab es 4 Maxime der Kommunikation.

1. Maxime der Qualität: „Sag nichts, was du für falsch hältst. Sag nichts, wofür du keine gute Rechtfertigung hast.“<sup>111</sup>
2. Maxime der Quantität: „Mache deinen Beitrag so informativ wie nötig. Mache deinen Beitrag nicht informativer als nötig.“<sup>112</sup>
3. Maxime der Relevanz: „Sei relevant. Sag nur, was zum gegenwärtigen Thema gehört.“<sup>113</sup>
4. Maxime der Art und Weise: „Vermeide unklare Ausdrucksweise. Vermeide Mehrdeutigkeit. Fasse dich kurz (ohne Umschweife). Sprich geordnet.“<sup>114</sup>

Klemperer stellt sich eine Frage, und zwar ob die Zeitungen und die Reden des Nationalsozialisten eine so strenge Macht gehabt haben. Es geht nicht nur um die Artikel und Reden allgemein, sondern um die Worte, Wortverbindungen und Sätzen in den Artikeln und Reden. „Der Nazismus ist nämlich den Leuten durch einzelne Worte, Redewendungen, Formen von Sätzen, die Millionen Mal wiederholt aufgezwungen, und mechanisch und unterbewusst übernommen wurden, in Fleisch und Blut

---

<sup>109</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 12.

<sup>110</sup> EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink, 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5. S. 48.

<sup>111</sup> EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink, 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5. S. 73.

<sup>112</sup> EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink, 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5. S. 73.

<sup>113</sup> EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink, 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5. S. 73.

<sup>114</sup> EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink, 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5. S. 73.

úbergegangen.“<sup>115116</sup> Jedes Wort kann in der sprachlichen Kommunikation eine andere Bedeutung haben. Es hängt davon ab, wie man das Wort benutzt und in welchem Kontext und welche außersprachlichen Erfahrungen die Sprachbenutzer gemacht haben.

Für die pragmatische Aussicht sind unsere Kenntnisse von den außersprachlichen Tatsachen wichtig. Es geht nicht nur um die Sätze, sondern um unsere Interpretation.<sup>117</sup> Das Verhältnis Begriff und Wirklichkeit hängt vom Sprecher ab und es handelt sich um einen Akt der Referenz.<sup>118</sup>

Die Kommunikationsstrategie drückte sich im Völkischen Beobachter bereits in der Vorbereitung eines Beitrags oder einer Rede aus, in der Bestimmung des Ziels, der sprachlichen Mittel, in der Entscheidung, inwieweit ich wahrheitsgemäß mit meiner Nachricht informieren soll. Die Kommunikationsstrategie beeinflusst, wie der Text aussieht und was der Autor sagt, oder nicht sagt.<sup>119</sup> „Mit der Kommunikationsstrategie meint man ein bestimmtes Vorgehen, „Programm“ oder einen bestimmten „Algorithmus“, der vom Redner gewählt wird, um sein Ziel, seine Kommunikationsabsicht zu erreichen, wobei es kann sein, dass die Wahl der Kommunikationsstrategie nicht unbedingt eine bewusste Wahl ist.“<sup>120121</sup>

---

<sup>115</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 23.

<sup>116</sup> „Nacismus totiž pronikl lidem do masa a krve jednotlivými slovy, hovorovými obraty, tvary vět, které se vnucovaly milionkrát opakované a které se přejímaly mechanicky a podvědomě.“ (eigene Übersetzung)

<sup>117</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 35.

<sup>118</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 61.

<sup>119</sup> SAICOVÁ ŘÍMALOVÁ, Lucie. *Pragmatika. Studijní příručka*. Vydání první. Praha : Karolinum, 2014. ISBN 978-80-246-2845-5. S. 44.

<sup>120</sup> SAICOVÁ ŘÍMALOVÁ, Lucie. *Pragmatika. Studijní příručka*. Vydání první. Praha : Karolinum 2014. ISBN 978-80-246-2845-5. S. 44.

<sup>121</sup> „Komunikační strategií míníme určitý postup, „program“ či „algoritmus“, který mluvčí volí, aby dosáhl svého cíle, svého komunikačního záměru, přičemž volba komunikační strategie nemusí být volbou vědomou.“ (eigene Übersetzung)

### 3 Völkischer Beobachter – Eine Analyse

Das Unterkapitel 3.1. *Typographische Mittel im Völkischen Beobachter* befasst sich mit der Änderung des Fonts im Völkischen Beobachter und auch mit den typischen typographischen Mitteln, welche zur Betonung von Wörtern im Text und zur Betonung ihrer Wichtigkeit verwendet werden.

Die einzelnen Teile des Unterkapitels 3.2 *Lexikalischer und pragmlinguistischer Aufbau im Völkischen Beobachter* werden nach semantischen und perlokutionären Effekten gruppiert. Das Ziel war u.a. auch eine zeitliche Chronologie (nach Ereignissen) zu erstellen, was aber aufgrund der Priorität des Sprachmaterials, und nicht der Zeit, wann dieses Material durch die Presse verwendet wurde, nicht ging. Diese Aussage bedeutet nicht, dass der zeitliche Kontext in der Untersuchung vergessen wird. In den Fußnoten füge ich eine Erklärung des Ereignisses aus historischer Sicht oder gegebenenfalls aus Sicht der Propaganda hinzu.

Die Anzahl der Belege variiert und sie sind nicht einheitlich. Es handelt sich um ein möglichst plastisches Bild der Sprache und wie gefährlich und funktional die Sprache war.

Ich beschreibe qualitativ symptomatische Begriffe und Wortverbindungen: unkultivierte, vulgäre, negative und lügnerische Verbindungen, die sich auf die Feinde des Nationalsozialismus beziehen, im Gegensatz zu positiven Beschreibungen und Superlativen, zusammen mit Schlüsselwörtern als Selbsteinschätzung innerhalb der Diktatur. Anhand eines Beispiels aus Hitlers Rede beschreibe ich die Kommunikationsstrategie, die für alle Reden und Artikel im Völkischen Beobachter charakteristisch ist. Ich benutze Beispiele, um den Zusammenhang zwischen Sprache, Ideologie und Mythos zu zeigen. Das Beispiel aus der Freien Zeitung skizziert die nicht nationalsozialistische Sicht. Ich befasse mich mit Redewendungen und Metaphern. Die ausgewählten Beispiele sind charakteristisch für die Klassifizierung von Propaganda und die Sprache der Propaganda.

Einige Beispiele sind mehrfach in verschiedenen Unterabschnitten aufgeführt, weil sie die betreffenden sprachlichen Mittel kombinieren. Da es gelegentlich erforderlich ist, den ganzen Satz zum Verständnis wiederzugeben, markiere ich die Schlüsselwörter in Fettdruck. Wenn die Vorgehensweise im Unterkapitel anders ist, wird dies angegeben.

Die Detailfassung jeder Vorführung kann man in der konkreten Anlage finden, die in der Fußnote bezeichnet ist.

### 3.1 Typographische Mittel im Völkischen Beobachter

Im Jahre 1941 kann man im Völkischen Beobachter eine Veränderung sehen und zwar beim Font. In den vorherigen Jahren benutzte der Völkische Beobachter Fraktur. Ab Januar 1941 sieht man Fraktur und Antiqua Font und ab Februar sieht man dann Fraktur nicht mehr. Ab Februar benutzte der Völkische Beobachter den Antiqua Font. Der Fraktur Font war für Adolf Hitler und Nationalsozialisten zu altmodisch und nicht gut fassbar. Sie brauchten nun etwas Klares. Sie haben verstanden, dass sie auch mit der Welt sprechen müssen und es wichtig ist, einen anderen Font zu benutzen.

Im Rundschreiben von Martin Bormann schreibt Bormann über die Frakturschrift: „Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern.“<sup>122</sup> Diese Bezeichnung ist nicht richtig und durch keine Beweise belegt. Der Antiqua Font wurde als „Normal-Schrift“ bezeichnet.<sup>123</sup>

Weiter möchte ich mich in diesem Unterkapitel mit gewählten typografischen Elementen, die einen Zusammenhang mit der Sprachanalyse haben, beschäftigen. Außer Anführungszeichen verwendeten die Journalisten im Völkischen Beobachter zur Betonung des Textes das sog. Strecken und die Fettschrift. Diese Betonung hängt mit der sprachlichen Wichtigkeit von Wörtern und Wortverbindungen zusammen. Die Betonung von Wörtern mithilfe von Anführungszeichen und Fettschrift ist auch heute üblich, das Strecken trifft man in der Presse heute nicht mehr so häufig an. Beim Strecken wird innerhalb eines Wortes bzw. einer Wortverbindung zwischen den Buchstaben eine Leerstelle eingefügt.

Das Strecken ist im Völkischen Beobachter sehr häufig. Meistens werden dadurch die entscheidenden Wortverbindungen des Artikels, manchmal auch ganze Sätze, betont. Am 1.9.1939, im Ereignis, welches über die polnisch-deutsche Situation informiert, gefolgt

---

<sup>122</sup> BORMANN, Martin. *Verbot der Fraktur durch die Nationalsozialisten: Schrift-Verdikt vom 3.1.1941: Fraktur Schrift*. Anhang Nr. VII. Rundschreiben.

<sup>123</sup> BORMANN, Martin. *Verbot der Fraktur durch die Nationalsozialisten: Schrift-Verdikt vom 3.1.1941: Fraktur Schrift*. Anhang Nr. VII. Rundschreiben.



vom Angriff auf Polen von Seiten Deutschlands, kann man das Strecken und die Fettschrift auf der gesamten Titelseite sehen.

Ich habe als Beispiel nur die erste Spalte der Titelseite verwendet, welche die Art und Weise zeigt, wie mit diesen Elementen gearbeitet wurde. Sie markierten so wichtige Wörter und im Text hat es seine Logik. Der Leser konnte die Zeitung nur überfliegen und sich auf die gestreckt geschriebenen Wörter und die Fettschrift konzentrieren. Sie stechen aus dem Text hervor, binden die Aufmerksamkeit des Lesers und skizzieren, worüber im Text geschrieben wird.

Beispiel für gestrecktes Schreiben:

„direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen“, weiter im Text „skeptischen Verurteilung“<sup>124</sup>, „schnell und unverzüglich gehandelt werden muß“ und „Verhandlungen zu führen und abzuschließen“

Ein Beispiel für Fettschrift:

**„Statt einer Erklärung über das Eintreffen einer autorisierten polnischen Persönlichkeit erhielt die Reichsregierung als Antwort auf ihre Verständigungsbereitschaft zunächst die Nachricht der polnischen Mobilmachung und erst am 30. August 1939 12 Uhr nachts eine mehr allgemein gehaltene britische Versicherung der Bereitwilligkeit, ihrerseits auf den Beginn von Verhandlungen hinwirken zu wollen.“**

Anführungszeichen in Zeitungen dienten sowohl der Kennzeichnung von Zitaten, als auch zur Kennzeichnung ironischer oder bezeichnender Verbindungen<sup>125</sup>. Diese so gekennzeichneten Wörter hängen eng mit der in den nachfolgenden Kapiteln durchgeführten Sprachanalyse zusammen.

Ein paar Beispiele, die nur mit den Anführungszeichen aus den Artikeln angegeben sind.

Die ironische Verwendung von Anführungszeichen, bei der Kommentierung einer ausländischen Meinung zur Rede von A. Hitler. Der ganze Artikel ist im Gang: Als ob

---

<sup>124</sup> Von Seiten Polens.

<sup>125</sup> Weitere Beispiele sind im folgenden Kapitel angeführt: Lexikologische Mittel der Emotionalität und Expressivität.

man „nichts Neues“ aus dem Sportpalast vernommen habe, Sie sind es, die die Rechnung für ihre Irrungen und Wirrungen zu bezahlen haben, „Punkt für Punkt“<sup>126</sup>.

Und in einem weiteren Beispiel die ironische und kennzeichnende Verwendung von Anführungszeichen: Die Untertitel: Die „verpönte“ Staatsform<sup>127</sup> und „Krieg dem Kriege“, Es ist also der „Krieg gegen den Krieg“ nur eine durch und durch verlogene Parole gewesen.<sup>128</sup>

## **3.2 Lexikalischer und pragmlinguistischer Aufbau im Völkischen Beobachter**

### **3.2.1 Lexikologische Mittel der Emotionalität und Expressivität**

Die Emotionen und die Expressivität hängen mit dem psychischen Zustand des Sprechers zusammen. Im Falle dieser Arbeit handelt es sich um den Zustand, das der Sprecher den Worten ein bestimmtes Anzeichen, Wichtigkeit, positive und negative Emotionen verleiht. „Nach Smidt-Atzert (1996) sind Emotionen psychische Zustände von Menschen, die in psychologischen und/oder motorischen und/oder verbalen Verhaltensäußerungen sichtbar werden.“<sup>129</sup> In der vorliegenden Forschung ist die verbale Seite sehr relevant.

#### **3.2.1.1 Unkultiviertes und vulgäres Schreiben**

Unkultiviertes, vulgäres, negatives und lügenhaftes Schreiben sieht man im Völkischen Beobachter sehr oft, wenn Journalisten über Gegner und Feinde schreiben. Die Gegner sollen immer „nicht nur lächerlich gemacht oder bloßgestellt werden, sondern durch heftige Beschimpfungen regelrecht vernichtet werden.“<sup>130</sup>

In diesem Unterkapitel werden Beispiele angeführt, welche die Maxime der Qualität verletzen. Nicht nur durch Lüge, sondern auch durch Ironie und ironische Bemerkungen.

---

<sup>126</sup> *Volle Klarheit*. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>127</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. S. 2.

<sup>128</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. S. 2.

<sup>129</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 29.

<sup>130</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 30.

Es gab viele Wörter, die eine negative Konnotation haben, aber die Nationalsozialisten haben dem Begriff eine positive Konnotation gegeben und auch umgekehrt. Es gab auch Wörter, die aus einem üblichen Wort ein Schimpfwort machten. „Zunächst wurde das Wort Jude in diskriminierendem Zusammenhang gebraucht, bis es – als Begriff Jude – zu einem selbständigen Schimpfwort geworden war.“<sup>131</sup>

Einer der größten Feinde der Nationalsozialisten waren die Juden<sup>132</sup>. Es gab in den Artikeln viele negative und vulgäre Verbindungen, ich habe ein paar Beispiele gewählt, mehr kann man im Kapitel über Metaphern finden. „**Jüdisch-internationale Weltverschwörung**“<sup>133</sup>, „**die jüdischen Hochstapler**“<sup>134</sup>, „**wurzellose internationale Rasse**“<sup>135</sup>. Sie haben Juden mit allen Problemen Deutschlands verbunden und sogar die folgende Verbindung benutzt: „**Judenproblem**“<sup>136</sup> Sie haben auch Ironie benutzt: „**die lieben Juden**“<sup>137</sup>

Im Völkischen Beobachter schreibt man am 1.9.1939<sup>138</sup> über Deutschlands Pläne, die in den Zweiten Weltkrieg führten. Man kann hier über die Schuldigen an der schlechten Situation in Deutschland (nach Adolf Hitlers Meinung) – Versailler Vertrag<sup>139</sup> lesen. Sie bezeichnen ihn nicht als Vertrag, sondern als „**Versailler Diktat**.“<sup>140</sup> Oder „**Versailler Todesurteil**“<sup>141</sup>.

Am gleichen Tage in einer anderen Ausgabe berichtet der Völkische Beobachter über falschen Überfall auf den Gleiwitzer Sender. „Polen überfallen den Gleiwitzer Sender“. „Die Polen **drangen mit Gewalt** in den Senderraum ein. Es gelang ihnen, einen polnischen Aufruf in polnischer und zum Teil in deutscher Sprache zu verlesen. Sie wurden aber schon

---

<sup>131</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 38.

<sup>132</sup> Die nationalsozialistische Rassenideologie hat die Juden in Deutschland stark unterdrückt. Dieser Hass und die Propaganda führten zum Holocaust, der den gesamten Zweiten Weltkrieg über, 1939-1945, andauerte.

<sup>133</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>134</sup> ROSENBERG, Alfred. *Kein jüdischer Staat*. Anhang Nr. XX. Völkischer Beobachter. 16.1.1939, S. 2.

<sup>135</sup> *Der Führer vor dem Reichstag*. Anhang Nr. XXI. Völkischer Beobachter. 1.2.1939, S. 4.

<sup>136</sup> *Der Führer vor dem Reichstag*. Anhang Nr. XXI. Völkischer Beobachter. 1.2.1939, S. 4.

<sup>137</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 3.

<sup>138</sup> Am 1.9.1939 wurde Deutschlands 16-Punkte-Plan vorgestellt und auch die polnische Ablehnung dieser Forderungen. Das hängt eng mit dem Überfall auf den Gleiwitzer Sender zusammen, der als Beginn des Zweiten Weltkrieges bezeichnet wird.

<sup>139</sup> Der Versailler Vertrag wurde nach dem Ende des Ersten Weltkrieges unterschrieben und es handelte sich um den Friedensvertrag, der einen großen Einfluss auf Deutschland hatte.

<sup>140</sup> *Deutschlands 16 Punkte*. Anhang Nr. I. Völkischer Beobachter. 1.9.1939. Titelseite.

<sup>141</sup> NEUSCHELER, Karl. *Die höhere Notwendigkeit*. Anhang Nr. XIX. Völkischer Beobachter. 1.2.1942.

nach wenigen Minuten von der Polizei überwältigt, die von Gleiwitzer Rundfunkhörern alarmiert worden war. Die Polizei musste von der Waffe Gebrauch machen, wobei es auf Seiten der **Eindringlinge** einen Toten gegeben hat.“<sup>142</sup> Die Polen werden hier als Eindringlinge, die mit Gewalt eindringen, bezeichnet. Das ist nicht passiert, es war eine Lüge. Es war eine Ausrede für den Beginn des Angriffs auf Polen. Hier geht es nicht um eine informative Funktion, sondern mehr um eine Manipulationsfunktion.

Am 1.2.1941 berichtet der Völkische Beobachter über die Situation in England<sup>143</sup>. „**Zerschmetterung** Frankreichs<sup>144</sup>, den Engländern **Ungeahntes** bringen wird“<sup>145</sup> Die Schlacht war schon verloren, man kann sich fragen was das „Ungeahntes“ bedeutet, vielleicht wussten sie dies nicht einmal.

Winston Churchill<sup>146</sup>, als Hauptrepräsentant Englands, war der Feind Deutschlands. In seiner Rede kehrt Adolf Hitler immer wieder zu seinem Feind zurück und diffamiert diesen: „**Kampf gegen Dummheit**“<sup>147</sup> „Dieser **Schwätzer und Trunkenbold Churchill**, was hat er wirklich an dauernden Werten geschaffen, dieses verlogene Subjekt, dieser **Faulpelz ersten Ranges**.“<sup>148</sup> „**Diese kapitalistischen Hyänen**.“<sup>149</sup>

Am 22. Juni 1941 hat Deutschland die Sowjetunion<sup>150</sup> überfallen. Der Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion wurde auch im Völkischen Beobachter vorgestellt. „Das deutsche Schwert schlägt zu. Die Antwort auf **Moskaus Verrat**.“<sup>151</sup> Das Wort Verrat hat eine negative Konnotation. Der Völkische Beobachter zeigt die negative Beziehung zur Sowjetunion.

---

<sup>142</sup> *Polen überfallen den Gleiwitzer Sender*. Anhang Nr. XVIII. Völkischer Beobachter. 1.9.1939. Titelseite.

<sup>143</sup> Schlacht um England. Es handelte sich um eine wichtige Luftschlacht, die Deutschland verloren hat. Der Beginn der Luftschlacht war im August 1940 und manche Quellen bezeichnen den Oktober 1941 als das Ende. Wie man aus dem Artikel sehen kann, versuchten sie auch am Anfang des Jahres 1941 zu kämpfen.

<sup>144</sup> Sie kehren zurück zur erfolgreichen Schlacht in Frankreich. Frankreich kapitulierte nach weniger als zwei Monaten, am 15.5.1940.

<sup>145</sup> *Volle Klarheit*. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>146</sup> Winston Churchill war im Zweiten Weltkrieg der Premierminister Englands.

<sup>147</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>148</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 3.

<sup>149</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 3.

<sup>150</sup> Die Schlacht um Moskau (Oktober 1941 – Februar 1942) war eine der wichtigsten deutsch-sowjetischen Schlachten (andere waren in Stalingrad (August 1942 - Februar 1943) und Kursk (Juli – August 1943)). Alle diese Schlachten waren entscheidende, da sie mit dem Sieg der Sowjetunion endeten.

<sup>151</sup> *Die Antwort auf Moskaus Verrat*. Anhang Nr. XII. Völkischer Beobachter. 23.6.1941.

Am 31.1.1944 hielt Adolf Hitler eine Rede zum 11. Jahrestag der Machtergreifung<sup>152</sup>, er wiederholt, dass Deutschland alle Gegner und Feinde besiegen wird: „**Europäische Dummköpfe, kompletten Strohkopf, britische Heuchelei, die schuldigen Kriegsverbrecher.**“<sup>153</sup>

Den Artikel vom 2. Januar 1945 verbindet man mit keinem großen Ereignis. Es handelt sich um die letzte Neujahrsansprache Adolf Hitlers. Seine Neujahrsansprachen waren immer voll von Positivität und Kampfkraft. Hier kann man die ansteigenden Emotionen und die Wut sehen: „Verkündigung von zum Teil wahrhaft **idiotischen** Gesetzen zur Behandlung des deutschen Volkes“<sup>154</sup> Er benutzt Vulgarismus: idiotisch. Dieser Artikel behandelt auch das Thema: Wie sehen die anderen Länder Deutschland und wann endet der Krieg.

„Je weniger unsere Feinde daher das deutsche Volk kannten, je geringer ihr Wissen vom Wesen des nationalsozialistischen Staates war, umso lieber bauten sie auf die Versicherungen dieser **charakterlosen Subjekte** und hielten deren **phantastische Gedankengänge** und Auslassungen für wahr und honorieren sie nicht nur mit einem starken Glauben, sondern auch mit barer Münze.“<sup>155</sup>

„...nämlich einen kleinen Klüngel von **Salonpolitikern** und **Salongeneralen**, die in völliger Verkennung ihrer eigenen **geistigen, politischen und militärischen Bedeutungslosigkeit** der Welt einzureden versuchten...“<sup>156</sup> „Trotz des **feindlichen Bombererrors.**“<sup>157</sup> Die tiefe Menschenverachtung war typisch für die Nationalsozialisten.<sup>158</sup> Die Begriffe in Fettschrift sind entehrend und offensiv.

---

<sup>152</sup> Am 30.1.1933 ernannte Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Diesen Tag bezeichnet man als Hitlers Machtergreifung, oder Machtübernahme.

<sup>153</sup> Anhang Nr. XXVI Völkischer Beobachter. 31.1.1944. Titelseite.

<sup>154</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit* . Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>155</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit* . Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>156</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit* . Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>157</sup> *Volksopfer für Wehrmacht und Volkstum*. Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.

<sup>158</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 15.

„Diese Geringschätzung des menschlichen Lebens zeigt sich nicht nur in wörtlichen Tiraden, sondern vielmehr in jenen latent-herabsetzenden Formulierungen, die durch die Massenmedien (Presse, Funk, Film) täglich verbreitet wurden.“<sup>159</sup>

„Die Sprache dient der Wahrheit wie der Lüge.“<sup>160</sup> Die Sprache ist das Mittel des Denkens, und auch Mittel zum Erreichen politischer Ziele. Ich finde auch diese Bezeichnung besonders interessant, die Sprache als „ein Mittel der Weltbeherrschung.“<sup>161</sup> Die Macht der Sprache kann nicht unterschätzt werden.

Ziel der Verwendung dieser Wörter und Wortverbindungen ist es, in den Leuten das gleiche Gefühl und das gleiche Bedürfnis zu erschaffen, dass wenn ich zum Beispiel über Juden spreche, verbinde ich das immer mit irgendeinem negativen Wort, siehe Juden – Judenproblem. Ihre Argumente sind jedoch nicht überzeugend, ihre Ziele erreichten sie durch die ständige Wiederholung gleicher Formulierungen. Angesichts dessen, dass es sich um eine solche Kommunikationsstrategie handelt, ist es typisch, dass der Autor wahrheitsgemäße Informationen verheimlicht.

### 3.2.1.2 Positiv über das nationalsozialistische Deutschland

Viele positive Wörter und Superlative, das war auch die Sprache im Völkischen Beobachter. Am 1. Januar 1939 dankt Adolf Hitler nicht nur den Nationalsozialisten und Parteigenossen, sondern auch den Nationalsozialistinnen: „**Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen Parteigenossen!**“<sup>162</sup> Hitler zeigt dem deutschen Volk Dankbarkeit und spricht auch über die Außenpolitik, wie stolz er auf seine Soldaten ist. Er vergisst deutsche Bauern und Arbeiter nicht, „der Fleiß des deutschen Bauern“. Nationalsozialistin, Ableitung von Nationalsozialist hat im Völkischen Beobachter eine große Häufigkeit. Häufig wendet er sich an das Publikum, er bemüht sich zu diesem eine Bindung zu schaffen.

---

<sup>159</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 15.

<sup>160</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 10.

<sup>161</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 11.

<sup>162</sup> *Des Führers Dank und neue Parole*. Anhang Nr. XVII. Völkischer Beobachter. 1.1.1939. Titelseite.

Adolf Hitler spricht am 31.1.1940 zur Feier der Machtergreifung<sup>163</sup> und der Journalist beschreibt das Verhalten der Zuhörer während seiner Rede mit den Worten: „**Tausende** haben sich erhoben und **singen begeistert** die Lieder der Nation.“<sup>164</sup> Diese Verbindung erregt im Leser Bewegung.

Am 1. Februar 1941 kann man einen Artikel mit dem Titel „Volle Klarheit“ auf der Titelseite sehen. Dieser Titel hängt auch mit dem Antiqua Font zusammen, der auch völlig klar ist.<sup>165</sup> „Noch **stehen** wir alle ganz **im Banne** der Rede Adolf Hitlers“<sup>166</sup> Dies bedeutet, dass alle von Hitlers Rede fasziniert und beeinflusst waren. Der Autor benutzt Mittel der Expressivität, er gibt uns sein persönliches Gefühl. Sein Gefühl ist emotionell und wir wissen, welche Einstellung er hat und welche die Leser haben sollen, er schreibt nicht *Ich*, sondern *Wir alle*. Hitlers Rede wird hier als etwas Besonderes gezeigt. Das ist aber nicht genug – „Das eine haben wir alle verstanden und mit tiefem Ernst, aber auch **erbitterter Genugtuung**.“<sup>167</sup> Verbindung von zwei Wörtern: eines mit positiver und eines mit negativer Konnotation, dies erhöht die Wichtigkeit der Behauptung. Sie schreiben, dass Hitler in seine Rede Folgendes gesagt hat: „Wir gehen in das neue Jahr hinein mit einer **gerüsteten** Wehrmacht, **wie noch nie** in der deutschen Geschichte. Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig **vermehrt** worden, ihre Gehalt wurde **verbessert**. Die Ausrüstung ist **verbessert**, und unsere Gegner werden sehen, wie sie **verbessert** wurde.“ Die Wiederholung dieser Wörter, die eine positive Konnotation haben. Sie schreiben, dass alle Menschen, die Hitlers Rede gehört haben „bei jedem Wort in **heißer Begeisterung von ihren Sitzen aufsprangen**“. Hitler hat gesagt: „Dieses deutsche Volk - das weiß ich, und ich bin so **stolz** darauf – ist mir verschworen und geht mit mir **durch dick und dünn**.“<sup>168</sup> In heißer Begeisterung, von ihren Sitzen aufsprangen, diese Verbindung fühlt sich lebhaft an. Wenn etwas heiß ist, man springt, man bewegt sich. Es handelt sich um gesprochene Rede. Man kann da eine Steigerung sehen, auch Emotionen und Sentiment.

Im Artikel über das Ende der Schlacht um Stalingrad<sup>169</sup> habe ich viele positive Wörter gefunden. Das klingt paradox, denn Deutschland hat verloren. Die 6. Armee wird in dem

---

<sup>163</sup> 7 Jahre seit der Machtergreifung, 30.1.1933

<sup>164</sup> *Der Führer spricht*. Anhang Nr. XXVII. Völkischer Beobachter. 31.1.1940. Titelseite.

<sup>165</sup> Ab Februar 1941 benutzte Völkischer Beobachter nicht Fraktur, sondern den Antiqua Font.

<sup>166</sup> *Volle Klarheit*. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>167</sup> *Volle Klarheit*. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>168</sup> *Volle Klarheit*. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>169</sup> Die Schlacht um Stalingrad endete 2 Tage vor dem Artikel, am 2.2.1943, mit der deutschen Niederlage. Die bekannte 6. Armee wurde vernichtet.

Artikel als treu und stark gezeigt. Im Artikel ist zweimal die Verbindung stolze Ablehnung geschrieben: „**stolz abgelehnt, stolze Ablehnung**.“<sup>170</sup> Die Führung wurde als vorbildlicher bezeichnet. „**vorbildliche Führung**.“<sup>171</sup> Wichtig war Gefühl der Zusammengehörigkeit, Anerkennung und das Gefühl des Nationalstolzes. Die Armee wurde anerkannt, dass sie nicht nur abgelehnte, sondern dabei auch stolz war.

Ich werde den Superlativen<sup>172</sup> und Zahlenangaben in der Diplomarbeit nicht viel Zeit widmen. Ich will nur ein paar Beispiele zeigen, denn es ist streng mit Expressivität und den Emotionen des Textes verbunden. Diese Superlative sind auch eng mit Emotionen verbunden und werden im Völkischen Beobachter immer viel benutzt. „**Schwerste Verluste, höchste Ruine, die fernsten Zeiten, schwerstes Ringen, härteste Entbehrungen**“<sup>173</sup> Ein anderes Beispiel aus den Zahlenangaben: zahlreiche. „Deutsche Jäger schossen **zahlreiche** rote Kampfflugzeuge ab.“<sup>174</sup> Sie geben uns keine genaue Zahl, unter zahlreichen stellt man sich eine große Anzahl vor.

Man kann auch über extreme Maßangaben sprechen, die auch oft in den Verbindungen benutzt wurden. „**äußerste Anstrengungen**.“<sup>175</sup> Wenn sie über eigene Verluste und Schwierigkeiten schreiben, benutzen sie keine genauen Zahlen, sondern alles wird als etwas Unbestimmtes und irgendwie als heroisch gezeigt. Es ist klar, dass es nicht immer möglich war, die Angaben genau zu kennen. Aber aus vielen Beispielen geht hervor, dass sie die Ungenauigkeit und Übertreibung bevorzugten. Manchmal versteckt sich hinter diesen unbestimmten Angaben und Superlativen eine Lüge. Es kommt so zu einer Verletzung der Maxime der Qualität.

Zu diesem Thema kann man auch verschiedene Präfixe erwähnen, wie zum Beispiel „groß“, wie **Großdeutschland** oder wie Klemperer schreibt das Präfix „Welt“, wie z.B. **Weltfeinde**,<sup>176</sup> **Weltjudentum**.<sup>177</sup> Diese Verbindung verweist ebenfalls auf Größe.

---

<sup>170</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>171</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>172</sup> Auch in der Zeit der Weimarer Republik im Völkischen Beobachter benutzt.

<sup>173</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>174</sup> *Die Antwort auf Moskaus Verrat*. Anhang Nr. XII. Völkischer Beobachter. 23.6.1941. Titelseite.

<sup>175</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>176</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše – LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 228 - 229.



In dem Buch arbeiten die Autoren mit ein paar Begriffen, die aus der Vergangenheit eine negative Konnotation hatten. Sie bezeichnen diese Begriffe, wie protestieren (auch im VÖLKISCHEN BEOBACHTER gebraucht), als „die “kriegerischen“, aggressiven Konzepte“<sup>178</sup>, die zurzeit eine positive Konnotation haben.<sup>179</sup>

### 3.2.1.3 Hitlers Reden und seine Kommunikationsstrategie

Dieses Unterkapitel befasst sich nicht nur mit der Bedeutung der Worte, sondern mit einer Gesamtanalyse von Hitlers Reden. In diesem Kapitel handelt es sich nicht um eine gesprochene Rede, sondern um eine Rede aus dem Völkischen Beobachter. Im Völkischen Beobachter gab es viele Reden Hitlers. Manche sind durch einen Journalisten beschrieben, angereichert um ein paar Zitate und bei manchen handelt es sich um eine wortwörtliche Abschrift dessen, was Hitler sagte. An einer seiner Reden will ich die Kommunikationsstrategie aufzeigen, welche alle Artikel im Völkischen Beobachter begleitet.

„In der nationalsozialistischen Sprache wird auch geredet, wenn es eigentlich gar nichts mehr zu sagen gibt, wenn die Sachgrundlage für den Redner (oder Schreiber) fast Null ist.“<sup>180</sup> Das gilt auch für die geschriebenen Texte in dem Völkischen Beobachter, wie man in den Beispielen sehen kann. Und so fast alle Maximen werden missachtet, auch wegen den redundanten Informationen.

Die Reden kann man als Deklamation verstehen.<sup>181</sup> Deklamation ist ein kunstgerechter Vortrag, auf Wirksamkeit bedachte, oft auch eine pathetisch vorgetragene Äußerung, Meinung.<sup>182</sup>

Ich habe Hitlers Rede gewählt, die im Völkischen Beobachter umgeschrieben ist. „Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast“<sup>183</sup> vom 1. Februar 1942. In diesem Falle handelt es sich um eine Umschreibung von Hitlers Rede, aber es ist eigentlich nicht

---

<sup>177</sup> ROSENBERG, Alfred. *Kein jüdischer Staat*. Anhang Nr. XX. Völkischer Beobachter. 16.1.1939. S. 2.

<sup>178</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 180.

<sup>179</sup> RÖMER, Christine. MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 180.

<sup>180</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 51.

<sup>181</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 30.

<sup>182</sup> Deklamation. *Duden* [online]. ©2021 [cit. 2021-7-2]. Unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Deklamation>

<sup>183</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

wichtig, ob ich betone, dass es sich um eine Rede handelt. Für LTI war das Geschriebene und das Gesprochene dieselbe, alles fühlt sich wie eine Rede an.<sup>184</sup> Wenn man die Artikel liest, hat man Gefühl, dass man irgendwie schreien sollte, alles ist in Bewegung. Wenn man Hitlers Rede einmal hört, dann ist es schwer ihn nicht mehr zu hören, auch beim Lesen seiner Rede.

Wenn man eine Rede hält, oder einen publizistischen Text schreibt, ist es wichtig zu wissen, wer der Adressat ist.<sup>185</sup> Im Völkischen Beobachter waren die Leser die Nationalsozialisten und am besten das gesamte Deutschland. Hitler grüßt am Anfang seiner Rede die Adressaten: „**Meine deutschen Volksgenossen und –Genossinnen! Meine Kameraden!**“<sup>186</sup> Der erste Teil der Anrede ist neutral, er vergisst nie die Frauen. Der zweite Teil der Anrede ist familiär und er zeigt die positive Beziehung. Während der Rede wiederholt er die Anrede, er wendet sich an das Publikum. Z.B. „In dieser Zeit, **meine Volksgenossen**, als alles zerbrochen war...“<sup>187</sup> Die Identifikation und Unterstützung des Kontaktes kann auch eine Art einer bestimmten Kommunikationsstrategie sein.<sup>188</sup>

Bei einer Kommunikationsstrategie erwartet man, dass die Leser/Hörer wissen, worüber man spricht. Hitler spricht in der Rede beispielsweise über die Ereignisse im Ersten Weltkrieg. Er erwartet, dass die Hörer Kenntnisse haben. Hitler benutzt eine Konfrontationsstrategie und zeigt seine Emotion: „Sie sind daher auch gar nicht deshalb in dem Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie irgendwie irritiert hätte. **Nein! Nein, nein, das ist es nicht.**“<sup>189</sup>

Ironie ist auch eines der Merkmale der Kommunikationsstrategie.<sup>190</sup> In der geschriebenen Sprache benutzt man für Ironie Anführungszeichen. Mit Ironie sagt man etwas, aber meint das Gegenteil. „Denn es war doch nicht so, dass etwa eines Tages indische Fürsten oder

---

<sup>184</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 30.

<sup>185</sup> SAICOVÁ ŘÍMALOVÁ, Lucie. *Pragmatika. Studijní příručka*. Vydání první. Praha : Karolinum 2014. ISBN 978-80-246-2845-5. S. 44.

<sup>186</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>187</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>188</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 111.

<sup>189</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>190</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 40.

indische Stämme oder deren Deputationen nach London gekommen sind mit der Bitte: **„Engländer, kommt nach Indien und regiert uns!“**<sup>191</sup>

Hitler benutzt in Reden Lügen. Zum Beispiel, dass die Gegner mit dem Angriff begonnen haben und der Grund die deutsche Staatsform war.<sup>192</sup> Hitlers Lügen verletzen die Maxime der Qualität. „Die tatsächliche Lüge im wahrsten Sinne des Wortes, welche die markanteste Verletzung der Maxime der Qualität ist, ist aus der Sicht der Kommunikationsinteraktion absichtlich und üblicherweise geplant, und wenn sie erfolgreich ist, so wird sie nicht entdeckt“<sup>193</sup><sup>194</sup> Seine Lüge und die Beschreibung der Ereignisse sind bestimmt vorbereitet und geplant. Ich bin mir nicht sicher, ob er sich immer bewusst ist, dass er nicht die Wahrheit sagt, oder er ist so überzeugt von seinen Wörtern. Jetzt wissen wir, dass seine Lüge aufgedeckt ist.

Hitler und die NS-Journalisten schufen ihre Texte gemäß einer außersprachlichen Situation und einem Ziel und einer Absicht. Dazu bearbeiteten sie den Inhalt und die Form ihrer Mitteilung. Zu den außersprachlichen Merkmalen gehört die Kenntnis, die außersprachliche Kenntnis. Die Kenntnis des Ereignisses, des Autors und des Adressaten. Seine Rede hat eine Überzeugungs- und Manipulationsfunktion. Besonders wichtig ist das Ziel der Kommunikationsstrategie. Wir benutzen die Kommunikationsstrategie, um unsere Ziele zu erreichen. Hitlers Ziel war die Menschen zu beeinflussen, um an den Nationalsozialismus zu glauben. Er musste die bestehenden Mitglieder halten und vielleicht neue Mitglieder überzeugen. Die Strategie war etwas anders als in der Weimarer Republik.<sup>195</sup>

Hitlers Reden und die Artikel im Völkischen Beobachter sind monoton. Es sind immer die gleichen Informationen, gleichen Wörter und Wortverbindungen und der gleiche Stil. Wie Klemperer sagt LTI<sup>196</sup> war auch monoton und primitiv.<sup>197</sup>

---

<sup>191</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>192</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>193</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 232.

<sup>194</sup> „Skutečná lež v pravém slova smyslu, nejmarkantnější porušení maximy kvality, je z hlediska komunikační interakce záměrná a obvykle plánovaná, pokud je úspěšná, nebývá odhalena.“ (eigene Übersetzung)

<sup>195</sup> In der Weimarer Republik gab es mehrere politische Parteien und mehrere Zeitungen.

<sup>196</sup> *Lingua terti Imperii* = Sprache des Dritten Reiches.

Die Adressaten sind anonym, aber Hitler hat seine Zielgruppe. Außersprachlicher Kontext hilft dem Verständnis des Textes, wenn man den außersprachlichen Kontext kennt. Eine der Illokutions-Funktionen, die man in seiner Reden sehen kann, ist Überzeugen und Bedrohung.<sup>198</sup>

Bevor man eine Rede hielt oder einfach spricht, bildet man im Kopf ein Konzept, das außersprachlich ist. Man hat im Kopf und im Gedächtnis ein Konzept, ein enzyklopädisches Wissen, das abstrakt ist.<sup>199</sup> Hitler hat sich bestimmt auf seine Reden vorbereitet.

Hitler weist in der von mir gewählte Rede auf die Geschichte und historische Persönlichkeiten hin, und es ist wichtig, dass die Zuhörer ein Basiswissen haben. Hitler benutzt in seiner Rede die Funktion der Referenz. Es spricht über England und Churchill. Er benutzt erst seinen Namen und die Verbindung: „ein **Stück Churchillscher Unverschämtheit**“<sup>200</sup> Weiter referiert er über ihn als: „**dieser gleicher Mann**“ und es kommt die Steigerung: „**dieser gleiche Erzlügner**.“<sup>201</sup> Man kann das auch als anaphorische Referenz bezeichnen.

Man kann polemisieren, ob es in diesem Fall zur Verletzung der Referenz kam, ob diese Referenz geeignet und eindeutig ist. Hitler zeigt seine negative Einstellung und wenn alle anderen die gleiche Meinung haben, dann ist es eine gute Referenz. Wenn die Zuhörer nicht zustimmen, dann ist die Referenz verletzt. „Vollbedeutende lexikalische Einheiten führen die Referenz so durch, dass sie manche Züge der Entität ausdrücken, auf welche sie sich beziehen, sie sind also deskriptiv.“<sup>202203</sup>

Hitlers Rede hat nicht den klassischen Redeaufbau, wo am Anfang das angeführt wird, was am wichtigsten ist und danach folgen weniger wichtige Angaben und Ergänzungen.

---

<sup>197</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše – LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 27.

<sup>198</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 164.

<sup>199</sup> KREFELD, Thomas. *Sprachorientierte Zeichenmodell*. Anhang Nr. XXIII.

<sup>200</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S.2.

<sup>201</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S.2.

<sup>202</sup> HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0. S. 54.

<sup>203</sup> „Plnovýznamové lexikální jednotky provádějí referenci tak, že vystihují nějaké rysy entity, k níž se referuje, jsou tedy deskriptivní.“ (eigene Übersetzung)

### 3.2.1.4 Schlüsselwörter der Diktatur in Bezug auf ihren pragmatischen Ansatz in der zeitgeschichtlichen Presse

Die Nationalsozialisten hatten viele Schlag- und Schlüsselwörter. Ich habe ein paar Beispiele gewählt, die sich in dieser Periode wiederholten. Die ausgewählten Schlüsselwörter sind in Fettdruck markiert und mit Beispielen aus dem Völkischen Beobachter ergänzt.

Eines der ersten Wörter, die ich erwähnen will, ist Führer. In der Zeit des Nationalsozialismus und besonders nach der Machtergreifung hat man das Wort Führer nur mit Hitler verbunden, es war fast ein Synonym. Wenn man über Führer schrieb oder sprach, wusste man, dass es sich um Adolf Hitler handelt.

Am 10. November 1939 kann man im Völkischen Beobachter über den erfolglosen Angriff auf Adolf Hitler lesen, der am 8. November 1939 im Bürgerbräukeller in München<sup>204</sup> geschehen ist.<sup>205</sup>

#### Aa) Führer

Der Völkische Beobachter bezeichnet das als ein Verbrechen, mit dem Bild von Adolf Hitler. Adolf Hitler wird in der Zeitung immer als Führer bezeichnet. Das ist klar, denn Hitler hat sich selbst zum Führer und Reichskanzler<sup>206</sup> ernannt. Interessiert ist, was das Wort für die Menschen damals bedeutete und auch heute noch bedeutet. Im Duden kann man zwei Bedeutungen finden. Die erste Bedeutung ist in vier Untergruppen verteilt und die dritte behandelt Adolf Hitler „Adolf Hitler (zwischen 1933 und 1945 offizielle Bezeichnung [„Führer und Reichskanzler“]). Herkunft: wohl gebildet nach dem Vorbild von Duce, Gebrauch: nationalsozialistisch, Grammatik: meist mit Artikel. Beispiel: der Führer spricht“<sup>207</sup> Man muss auch das Wort Duce erklären. Duce<sup>208</sup> ist „Titel des italienischen Faschistenführers B. Mussolini (1883 bis 1945)“<sup>209</sup> Mussolini war ein politisches Vorbild für Hitler. Klemperer schreibt auch über die Ähnlichkeit zwischen

---

<sup>204</sup> Adolf Hitler bereitete sich auf eine Rede im Bürgerbräukeller vor, als Georg Elser versuchte, Adolf Hitler mit einer Bombe zu ermorden.

<sup>205</sup> *Die wunderbare Errettung des Führers*. Anhang Nr. IX. Völkischer Beobachter. 10.11.1939. Titelseite.

<sup>206</sup> Adolf Hitler hat sich selbst zum Führer und Reichskanzler erkannt, nach der Machtergreifung im Jahre 1933.

<sup>207</sup> Fuehrer. *Duden* [online]. ©2021 [cit. 2021-7-2]. Unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Fuehrer>

<sup>208</sup> Italienisch Duce = Führer.

<sup>209</sup> Duce. *Duden* [online]. ©2021 [cit. 2021-7-2]. Unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Duce>

Hitler und Mussolini und zwar: Duce und Führer, Braunes Hemd und schwarzes Hemd und auch ähnlicher Gruß.<sup>210</sup>

### Ab) Stolz und Treue

„**Getreu ihrem Fahneneid**“<sup>211212</sup> Fahneneid bedeutet „vom Soldaten auf die Fahne geschworener Eid der Treue und des Gehorsams“<sup>213</sup> Nach Duden ist Treue: „beständige Gesinnung, die an einmal eingegangenen Verpflichtungen festhält“<sup>214</sup>, und Stolz: „übertriebenes Selbstbewusstsein; Überheblichkeit.“<sup>215</sup> Das Wort treu und die Frage der Treue war wichtig für die Nationalsozialisten und Adolf Hitler. Es handelt sich um die Treue zwischen den Deutschen und Adolf Hitler, dem Nationalsozialismus und auch die Treue zu Deutschland. Darum benutzt man dieses Wort häufig: „Bis zum letzten Atemzug getreu, **treuer Waffenbruderschaft** mit den Kameraden.“<sup>216</sup> Obwohl die Situation für den Nationalsozialisten nicht gut endete, immer benutzt man in Verbindung mit der Armee positive Begriffe, wie stolz und treu. So bilden sie die Positivität und positive Emotionen in den Köpfen der Leser.

Die Sprache wurde durch die Politik vergewaltigt. In dieser Zeit hat man mehrere Kanäle, mit denen man kommunizieren kann. Es ist klar, dass die Nationalsozialisten das Maximum für diese Medien, wie Rundfunk und Zeitschriften, machen mussten. „Sprache wurde als propagandistisches Werkzeug, als demagogische Agitation missbraucht – und so weitestgehend ihrer wahren Funktion beraubt.“<sup>217</sup>

### Ac) Ehre

Die letzte Ausgabe des Völkischen Beobachters war im April 1945 und ich habe eine

---

<sup>210</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 58.

<sup>211</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>212</sup> In dem Artikel mit diesem Untertitel ist der Kampf der 6. Armee um Stalingrad beschrieben. Die Sowjetunion hat diesen Kampf gewonnen, Februar 1943.

<sup>213</sup> Fahneneid. *Duden* [online]. ©2021 [cit. 2021-7-2]. Unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Fahneneid>

<sup>214</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch : 24 000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 660.

<sup>215</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch : 24 000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 628.

<sup>216</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>217</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 11.

Ausgabe aus dem April gewählt. Ich möchte sehen, ob man in den April-Ausgaben eine andere Atmosphäre fühlen kann. Schon aus dem Titel und den Untertiteln sieht man, dass im Völkischen Beobachter kein Gefühl der Niederlage gezeigt ist. Der Titel zeigt, dass Deutschland kämpft, widersteht und es trägt sich im Sinne des Erfolges „Im Zeichen **erfolgreicher Abwehr**. Kühl sehen wir den Gefahren ins Auge. Das deutsche Volk verkauft seine **Ehre** nicht.“<sup>218</sup> Man zeigt, dass die Deutschen mutig sind und keine Gefahr haben. Das Adjektiv kühl unterstützt noch die Intensität der Aussage. Das Wort Ehre wurde sehr oft von den Nationalsozialisten benutzt. Nach Duden ist Ehre: „1. äußeres Ansehen, Achtung durch andere, Anerkennung, 2. Innerer Wert, persönliche Würde.“<sup>219</sup> Die Verbindung die „deutsche Ehre“ hat eine positive Konnotation. Diese zwei Wörter haben eine Symbiose. „Meine Ehre heißt Treue“, so lautete die SS-Losung, und zu den höchst geschätzten Begriffen gehörte die „Ehre“ auch in sämtlicher nationalsozialistischen Literatur. Man verstand darunter die „Substanz selbst sowie die Erhaltung der eigenen Rasse, die Bereitschaft, diese Rasse zusammen mit ihren höchsten Werten entschieden zu verteidigen, beziehungsweise für sie sein Leben zu opfern“. Die Ehre wurde also vor allem militärisch und kämpferisch im Sinne des Kamps gegen die Verletzung der „Blutreinhaltung“ verstanden, welche als die Verkörperung der Gefühlslosigkeit selbst an den Pranger gestellt wurde. Die Menschen, welche die Anforderungen solcher Rassenlehre angeblich nicht erfüllten, hörten genau genommen nach dieser auf, überhaupt Menschen zu sein, und durften ausgerottet werden.“<sup>220221</sup>

Das folgende Beispiel verbindet Ehre und Blut – zwei Schlüsselbegriffe: Das Gesetz zum Schutze des deutschen **Blutes** und der deutschen **Ehre**.<sup>222</sup>

#### **Ad) Fanatisch**

---

<sup>218</sup> *Im Zeichen erfolgreicher Abwehr*. Anhang Nr. XI. Völkischer Beobachter. 7.4.1945. Titelseite.

<sup>219</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 185.

<sup>220</sup> BEDÜRFTIG, Friedmann. *Třetí říše a druhá světová válka: lexikon německého nacionálního socialismu 1933-1945*. Praha: Prostor. 2004. ISBN 80-7260-109-1. S. 73 - 74.

<sup>221</sup> „„Naši ctí je věrnost“, tak znělo heslo SS, a k nejvýše oceňovaným pojmům patřila „čest“ i ve veškeré nacionálněsocialistické literatuře. Rozuměla se jí „sama substance i uchování vlastní rasy, ochota tuto rasu spolu s jejími nejvyššími hodnotami odhodlaně hájit, případně za ni položit život“. Čest byla tedy chápána především vojensky a bojovně ve smyslu zápasu proti „znehodnocování krve“, které bylo postaveno na pranýř jako samo ztělesnění bezectnosti. Lidé, kteří požadavkům takového rasového učení údajně neodpovídali, přestali být podle něho přesně vzato vůbec lidmi a směli být „vyhlazeni.““ (eigene Übersetzung)

<sup>222</sup> Nürnberger Gesetze, 15.9.1935. Verfolgung der Juden.

Eines der negativen Wörter, die sich in dieser Zeit in positive verwandelten (aber heute schon eine eher negative Konnotation haben), war das Wort: fanatisch. Nach Duden bedeutet fanatisch: „sich leidenschaftlich und rücksichtslos für etwas einsetzend“<sup>223</sup> Hitlers Neujahrsansprache am 2. Januar 1945 an das deutsche Volk: „**Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit**“<sup>224</sup> Andere Beispiele „...mit **äußerstem Fanatismus** diesen Kampf für die Zukunft unseres Volkes durchzufechten“<sup>225</sup> : „**den fanatischen Willen** deutscher Männer und Frauen“<sup>226</sup>

Nach Bork war fanatisch der neue Tugendbegriff. „Zwar war weder fanatisch noch Fanatismus vom Nationalsozialismus erfunden, also erstmalig aus dem Lateinischen entlehnt worden, aber die grundlegende Wertveränderung, die sie nun im Dritten Reich erdulden müssen, ist neu und einmalig.“<sup>227</sup> Wenn man fanatisch im Sinne von heroisch und tugendhaft oft benutzt, dann fühlt es sich als Wirklichkeit an.<sup>228</sup> Dieses Wort hat im Völkischen Beobachter eine hohe Häufigkeit.

## **Ae) Blut**

Eines der meist gebrauchten Wörter in der Zeit der Nationalsozialisten waren auch Volk, Blut und andere Wortverbindungen mit Blut-, Boden (Verbindung Blut und Boden). Alle diese Begriffe haben in der nationalsozialistischen Zeit eine andere Bedeutung und tragen eine Positivität. Nach Duden ist Blut: „rote, zum Leben notwendige Flüssigkeit in den Adern“<sup>229</sup> Hier war Blut im Sinne der Herkunft und Zusammengehörigkeit zum eigenen (deutschen) Volk gemeint. Die Bauern waren wichtig und sie waren die Helden. Man musste zu Blut und Boden zurückkommen. Blut und Boden: „Zentrales Schlagwort des Nationalsozialismus für die mythisch überhobene Verbundenheit der Blutsgemeinschaft

---

<sup>223</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 236.

<sup>224</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>225</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945, S. 2.

<sup>226</sup> „*Werwölfe*“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3. 4. 1945.

<sup>227</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 23.

<sup>228</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 23.

<sup>229</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 135.



des Volkes, insbesondere der Bauern, mit dem besiedelten Territorium.“<sup>230</sup> „**Das Blut und die Tränen** unserer erschlagenen Männer, unserer geschändeten Frauen und gemordeten Kindern.“<sup>231</sup> „Im Ausland wird ja häufig aufgrund der kriegesischen Aggressionen deutscher Staaten in der Vergangenheit das deutsche Volk als aggressiv angesehen.“<sup>232</sup>

Im April 1945 kann man die letzten Ausrufe beobachten, welche Deutschland und die Kraft der deutschen Armee an der Spitze hervorheben, mit den Schlüsselwörtern: „...den **Kampf** für Freiheit und **Ehre** unseres Volkes fortzusetzen und dem Feinde **blutig** heimzuzahlen...“<sup>233</sup> Wenn die Leser diese Wörter lesen oder hören, verbinden sie damit automatisch: Ehre mit deutscher Ehre, Volk als das deutsche Volk, als wir usw. „Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm“,<sup>234</sup>

#### **Af) Slogan**

„**Hass ist unser Gebet und Rache unser Feldgeschrei.**“<sup>235</sup> Sie haben mehrere Slogans, dieser offensive ist einer von diesen. Sie waren entschiedene Kämpfer, aber es war sinnlos.

Ein typischer Slogan der NSDAP war „**Ein Volk, Ein Reich, ein Führer**“, er enthält drei Schlüsselwörter.

Diese Schlüsselwörter und die Slogans im Völkischen Beobachter wiederholten sie häufig. Dieser Slogan bedeutet: das deutsche Volk, das Dritte Reich und Adolf Hitler.

Diese Schlüsselwörter sollten so oft wie möglich wiederholt werden. Es war ein Gedankenspiel oder eine Gedankenmanipulation, an der die Leser unbewusst teilgenommen haben. Diese Wörter und andere Ausdrücke können der nationalsozialistischen Vokabelgruppe zugeordnet werden.

---

<sup>230</sup> SCHMITZ-BERING, Corenelia. *Vokabular des Nationalsozialismus.* Berlin : de Gruyter, 1998. ISBN 3-11-013379-2. S. 110.

<sup>231</sup> „*Werwölfe*“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945. Titelseite.

<sup>232</sup> RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung.* 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag. 2005. ISBN 3-8233-6128-7. S. 179.

<sup>233</sup> „*Werwölfe*“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945. Titelseite.

<sup>234</sup> *Volksopfer für Wehrmacht und Volkstum.* Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.

<sup>235</sup> „*Werwölfe*“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945. Titelseite.

### 3.2.1.5 Mythisch und religiös

Einen Mythos kann man nicht nur in der nationalsozialistischen Sprache sehen, sondern auch in der Betrachtung Deutschlands durch Hitler und den Nationalsozialismus. Wie ich schon in den Kapiteln über die nationalsozialistische Ideologie und A. Hitlers Leben erwähnt habe. Man kann auch Begriffe wie Führermythos oder Personenkult und Führerkult finden. Hitler sah sich selbst als Retter.<sup>236</sup> Die Sprach-Strategie entspricht also der politischen Strategie. Hitler setzt an dieser Stelle voraus, dass der Leser über politische Kenntnisse (Kenntnis der Grundsätze der NSDAP-Politik) verfügt. Wenn beispielsweise religiöse Ausdrücke in dem Völkischer Beobachter verwendet werden, bedeutet dies nicht, dass das Christentum betont sein muss. Goebbels hatte die Vorstellung, dass Adolf Hitler ein Apostel ist und er sein erster Prediger.<sup>237</sup> Die Nationalsozialisten kämpften gegen das Christentum, jedoch haben sie die religiöse Terminologie benutzt. Den Nationalsozialisten haben die Neigung zum Transzendenten, zur Mystik und zum Auferstehungsglauben gefallen.<sup>238</sup> Für Hitler war seine Ideologie eine neue Religion.<sup>239</sup>

Die Schlüsselwörter sind im Fettdruck markiert und Beispiele aus dem Völkischen Beobachter sind darunter angegeben.

#### Ba) Werwölfe

Am 3.4.1945 kann man einen Artikel mit dem Begriff Werwölfe finden. Der Titel des Artikels lautet „**Werwölfe gegen den Feind**.“<sup>240</sup> „Am Ostersonntag erklang aus dem Äther erstmalig der Ruf seines neuen Senders, der sich „Werwolf“ nennt und als Organ einer Bewegung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer und die Öffentlichkeit auftritt, die sich in den besetzten West- und Ostgebieten des Reiches gebildet hat.“<sup>241</sup>

Wer hat die Gruppe, die sich Werwölfe nannte, gegründet und warum? „Der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, hatte sie im September 1944 ins Leben gerufen. Als Partisanen

---

<sup>236</sup> KOOP, Volker. *Nacionální socialismus*. Praha: Grada Publishing. Vydání 1. 2012. ISBN 978-80-247-3909-0. S. 43 - 45.

<sup>237</sup> KOOP, Volker. *Nacionální socialismus*. Praha : Grada Publishing. Vydání 1. 2012. ISBN 978-80-247-3909-0. S. 44.

<sup>238</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970. S. 77.

<sup>239</sup> KOOP, Volker. *Nacionální socialismus*. Praha : Grada Publishing. Vydání 1. 2012. ISBN 978-80-247-3909-0. S. 45.

<sup>240</sup> „Werwölfe“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945. Titelseite.

<sup>241</sup> „Werwölfe“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945. Titelseite.

sollten seine Werwölfe Sabotage- und Terrorakte gegen die Armeen begehen, die auf Deutschland vorrückten und nicht zuletzt Verräter liquidieren, die mit den Besatzungsmächten zusammenarbeiteten.“<sup>242</sup> Himmler hat die Name der Organisation zu einem anderem Level gebracht: Werwolf. Werwolf bedeutet Wolfsmensch. Das ist ein Mensch, der sich in der Nacht, am häufigsten bei Vollmond, zu einem Wolf oder einem Hybrid verändert. Die Nationalsozialisten haben den Namen der Organisation mit dem Nimbus verbunden.<sup>243</sup> „Die Nationalsozialisten, die sich gern der Geschichte bedienten oder auf Mythen zurückgriffen, fanden bei der Benennung ihrer Widerstandsorganisation ausreichend Bezüge der Magie des Wolfs.“<sup>244</sup>

### Bb) Geist, Wille, Gott

Hitler wurde vergöttlicht und als der Retter Deutschlands bezeichnet. Nicht nur von seinen Parteimitgliedern, sondern auch von ihm selbst.<sup>245</sup> „**Deutscher Geist und Wille** werden es erzwingen. Neujahrsansprache den Führers an das deutsche Volk.“<sup>246</sup> Das deutsche Volk als deutscher Geist und Wille bezeichnet. Man kann diese Verbindung im Völkischen Beobachter mehrmals sehen. Geist und Wille klingen religiös, heldenhaft, und heroisch. Göring schreibt zum Geburtstag des Führers: „**Der Geist und der Wille** des Führers aber durchglühten die **heldenhaft** ringende deutsche Wehrmacht und führten sie aus opfervoller Verteidigung wieder zu kühnem, siegreichem Angriff.“<sup>247</sup> „In allen diesen **geistigen, willensmäßigen Kämpfen** hat sich die NSDAP erprobt, sie kennt Herkunft, Standpunkt und Ziele ihrer weltanschaulichen Gegner, und sie hat sie nach dem politischen Siege auch innerlich immer bewusster von sich gewiesen“<sup>248</sup> „Am heutigen Tage denkt die ganze nationalsozialistische Bewegung, die ganze Nation in der Heimat und in der übrigen Welt

---

<sup>242</sup> KOOP, Volker. *Himmlers letztes Aufgebot: Die NS-Organisation „Werwolf“*. Köln : Böhlau Verlag Köln Weimar, 2008. ISBN 978-3-412-20191-3. S. 7.

<sup>243</sup> KOOP, Volker. *Himmlers letztes Aufgebot: Die NS-Organisation „Werwolf“*. Köln : Böhlau Verlag Köln Weimar, 2008. ISBN 978-3-412-20191-3. S. 9.

<sup>244</sup> KOOP, Volker. *Himmlers letztes Aufgebot: Die NS-Organisation „Werwolf“*. Köln : Böhlau Verlag Köln Weimar, 2008. ISBN 978-3-412-20191-3. S. 11.

<sup>245</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše –LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 120.

<sup>246</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>247</sup> GÖRING, Hermann. „*Mit Taten lasst uns unsere Treue zum Führer bekunden*“ Anhang Nr. XVI. Völkischer Beobachter. 20.4.1943. Titelseite.

<sup>248</sup> ROSENBERG, Alfred. *Geburtstag des Führers*. Anhang Nr. XVI. Völkischer Beobachter. 20.4.1943. Titelseite.

noch mehr als sonst an den Führer.“<sup>249</sup> Sie denken, dass alle in der ganzen Welt an Adolf Hitler denken, wegen seines Geburtstags, wie pathetisch.

Diese Begriffe wiederholen sich. „Ich kann diesen Appell nicht schließen, ohne dem **Herrgott** für die Hilfe zu danken“<sup>250</sup> „Nach dem französischen ----- wurden neue **Prophezeiungen** aufgestellt...“<sup>251</sup> Sie danken der „**gnädigen Fügung Gottes**“<sup>252</sup> Hitler hat sich selbst oft als Prophet bezeichnet: „Ich will heute wieder ein **Prophet** sein.“<sup>253</sup>

Im Unterschied zu diesen Wörtern sind folgende Wörter im negativen Sinne: „**Das Bündnis mit dem Satan**,“<sup>254</sup> **Seelenverschreibungen, den bolschewistischen Teufel**.“<sup>255</sup> Es handelt sich um Bezeichnungen der Gegner. Sie verweisen auch auf die jüdischen Feste und Legenden, im negativen Sinne: „Der **verwüstende jüdische Ahasver** aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten **Purim-Fest feiern**.“<sup>256</sup> Der Begriff Ahasver ist mit dem „**ewigen Judentum**“<sup>257</sup> verbunden.

## **Bc) Heldentum**

Typisch war die nationalsozialistische Verbindung mit den germanischen Vorfahren.<sup>258</sup> Die nationalsozialistischen Kämpfe waren heroisch und die Soldaten waren Helden. „In einem **heroischen Kampf**, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt. **Die Heimat des Heldentums**.“<sup>259</sup> „Glauben Sie, meine Volksgenossen, es war damals ein **Heldentum**, erster

---

<sup>249</sup> ROSENBERG, Alfred. *Geburtstag des Führers*. Anhang Nr. XVI. Völkischer Beobachter. 20.4.1943. Titelseite.

<sup>250</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945, S. 2.

<sup>251</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>252</sup> *Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen*. Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944. Titelseite.

<sup>253</sup> *Der Führer vor dem Reichstag*. Anhang Nr. XXI. Völkischer Beobachter. 1.2.1939. S. 4.

<sup>254</sup> Juden und England.

<sup>255</sup> HITLER, Adolf. *Das Bündnis mit dem Satan*. Anhang Nr. XXIV. Völkischer Beobachter. 1.1.1944. Titelseite.

<sup>256</sup> *Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen*. Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944. Titelseite.

<sup>257</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 2.

<sup>258</sup> KOOP, Volker. *Nacionální socialismus*. Praha: Grada Publishing. Vydání 1. 2012. ISBN 978-80-247-3909-0. S. 46.

<sup>259</sup> *Volksopfer für Wehrmacht und Volkstum*. Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945. Titelseite.

Nationalsozialist in einer Grube, in mancher Fabrik zu sein.“<sup>260</sup> Nach Duden ist Heldentum: „heldenhaftes Verhalten, Tapferkeit.“<sup>261</sup>

Im Artikel „**Die Helden der 6. Armee**“<sup>262</sup> schreibt Rosenberg über die Illias und er verbindet Deutschland mit einem Epos. „**Das Epos** des deutschen Volkes ist nicht zufällig die Erzählung von der Nibelungen Not.“ Und weiter: „Aus den Kämpfen, den Niederlagen und den Siegen **der Germanen** aber ist das Reich der Deutschen entstieg.“<sup>263</sup>

Adolf Hitler wurde als Held bezeichnet und sein Selbstmord als Heldenlegende. „Als der Wehrmachtbericht am 2. Mai 1945 den Selbstmord Hitlers zu einer Heldenlegende umbog.“<sup>264</sup>

### 3.2.1.6 Einsichtnahme in die Zeitung Freies Deutschland

Ich habe eine kleine Recherche in den nicht nationalsozialistischen Zeitungen gemacht. In der Zeitung Freies Deutschland<sup>265</sup> habe ich eine Kritik gefunden. Ziel ist es zu erfahren, ob auch diese das wussten, was wir heute wissen. Zum Beispiel: Lüge und Informationsmangel über den Verlauf eines Ereignisses, keine Erklärung des Grundes für die Niederlage, die Anzahl der Verluste usw. Offensive Wörter habe ich durch Fettschrift betont, zur besseren Orientierung und Betonung dieser Verknüpfungen.

„Wenn Niederlage auf Niederlage folgt, wird für **Tyrannen** das **Reden schwer**.“ Aber auch Niederlagen haben ihre Logik.<sup>266</sup> Es war nicht üblich, dass in den Zeitungen etwas Negatives über Adolf Hitler geschrieben ist<sup>267</sup>. Sie haben Hitler als Tyrann bezeichnet. Er wird da auch als Lügner bezeichnet, der das deutsche Volk in eine schwierige Situation gebracht hatte. „Er sprach zu einem Volk, dessen Kräfte enden. Er sprach zu dem Volk, das

---

<sup>260</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. S. 3.

<sup>261</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 324.

<sup>262</sup> In dem Artikel mit diesem Untertitel ist der Kampf der 6. Armee um Stalingrad beschrieben. Die Sowjetunion hat diesen Kampf gewonnen, Februar 1943.

<sup>263</sup> ROSENBERG; Alfred. *Die Helden der 6. Armee*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>264</sup> KOSZYK, Kurt. *Geschichte der deutschen Presse. Teil III. Deutsche Presse 1914-1945*. Berlin: Colloquium-Verlag, 1972. ISBN 3-7678-0310-0. S. 443.

<sup>265</sup> Zeitung der Nationalkomitee Freies Deutschland. Zeitung wurde in der Sowjetunion herausgegeben. 1943-1945.

<sup>266</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

<sup>267</sup> 82% aller Zeitungen wurden von den Nationalsozialisten übernommen und der Rest stark kontrolliert.

er in die heutige Lage brachte. Er sprach zu Menschen, die danach dürsten zu erfahren, was an den Fronten vorgeht, woher die **pausenlosen Niederlagen** kommen... Es war nicht zu erwarten, dass Hitler die Wahrheit sagen würde. Das hat er nie getan.“<sup>268</sup> Er verweist auch auf Hitlers Schimpfen, welches sich logischerweise veränderte. Immer war dort viel Positives über die deutsche Armee und die Situation in Deutschland, jedoch war er nicht fähig Erläuterungen und eine Beschreibung der Ereignisse zu geben.

„Er sprach zu einem **Volk**, dessen **Kräfte enden**. Er sprach zu *dem* (in Kursivschrift) Volk, das er in die heutige Lage brachte. Er sprach zu Menschen, die danach dürsten zu erfahren, was an den Fronten vorgeht, woher die **pausenlosen Niederlagen**<sup>269</sup> kommen, und was zu tun ist, um diesen unglücklichsten aller Kriege so schnell als möglich zu beenden.“<sup>270</sup> „Je totaler die **Katastrophe**, desto totaler **sein Zynismus**.“<sup>271</sup> „**Kein Wort** über den Frontverlauf, keines über die Verluste, keines über die Perspektiven, erst recht keines über die Ursachen der Niederlagen....Kein Wort darüber, wann der Bombenkrieg endet, kein Wort auch nur, dass für die Zukunft besseren Schutz verheißt.“<sup>272</sup> „**vage Ankündigung**“...“<sup>273</sup> „In knapp drei Jahren sind die Wohnungen wieder da, restlos wieder da, da können sie zerstören, so viel sie wollen. Sie werden zerstören so viel sie wollen. Aber die Wohnungen werden nicht mehr da sein und die Menschen auch nicht mehr. Allerdings auch **nicht Hitler**, und das ist der **einzige Trost**.“<sup>274</sup> Ich habe diese Abschnitte gewählt, weil ich der Beschreibung zustimme. Im Völkischen Beobachter findet man keine genauen Angaben über Verluste, Erklärungen und Beschreibungen der Ereignisse, warum die Niederlagen passierten und was die Pläne für die Zukunft und die Verbesserung der Situation sind. Dieser Artikel zeigt eine negative und logische Betrachtung gegen Hitler.

---

<sup>268</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

<sup>269</sup> Hier wird auf die verlorenen Schlachten um Britannien, bei Moskau, Stalingrad und Kursk verwiesen.

<sup>270</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

<sup>271</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

<sup>272</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

<sup>273</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

<sup>274</sup> *Vor dem Krieg auf deutschem Boden*. Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14.11.1943. Titelseite.

### 3.2.2 Redewendungen, Metapher und Metonymie

Eine Metapher ist definiert als die Vergleichsrelation zwischen zwei sprachlichen Zeichen, als Form der indirekten Benennung von etwas Neuem durch den Vergleich mit etwas Bekanntem.<sup>275</sup>

Eine Metonymie ist die Bezeichnungsübertragung zwischen Dingen und Erscheinungen aufgrund äußerer (kausaler, räumlicher, zeitlicher, substantieller und instrumentaler) Zusammenhänge.<sup>276</sup> „Die Vergleichsrelation der Metapher und die Ersatzrelation der Metonymie bilden die zwei wichtigsten Motivationen der phraseologischen Benennung.“<sup>277</sup>

Die idiomatischen Redewendungen und Metaphern hängen mit Kapitel der Emotionalität und Expressivität zusammen. Dank der Redewendungen und Metaphern ist der Text lesbarer und interessanter. Die Nationalsozialisten wollten, dass der Text überzeugt und unter die Haut geht. Eine Metapher hilft im Kopf ein bestimmtes Bild zu erzeugen, für die Nationalsozialisten am besten jenes, welches sie uns selbst zeigen. Viele wurden in der nationalsozialistischen Schlinge gefangen. In diesem Unterkapitel zeige ich mehrere Beispiele, Redewendungen, Merkmalsverknüpfungen und idiomatische Verknüpfungen gebe ich mithilfe von Fettschrift an. Dieses Kapitel ist nicht chronologisch beschrieben. Eines der bedeutendsten Wörter der nationalsozialistischen Phraseologie sind die Begriffe:

#### Ca) Volk und Volksgemeinschaft

Sie wurden zunächst für Gesellschaft und völkisch zunächst für national verwendet. Es sind schwer definierbare Begriffe, weil sie mehrere Bedeutungen hatten und ungenau sind.<sup>278</sup> Diese Volk-Begriffe stellen auch metonymisch Folgendes dar: „Das Volk selbst, als schöpferischer Urgrund der Nation verstanden, wurde zu einer nebulösen, transzendentalen Größe, zur schicksalhaften Volksgemeinschaft gesteigert.“<sup>279</sup> Nach

---

<sup>275</sup> PALM, Christine. *Phraseologie: Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 1997. ISBN 3-8233-4953-8. S. 10.

<sup>276</sup> PALM, Christine. *Phraseologie: Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 1997. ISBN 3-8233-4953-8. S. 15.

<sup>277</sup> PALM, Christine. *Phraseologie: Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 1997. ISBN 3-8233-4953-8. S. 14.

<sup>278</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 59 - 60.

<sup>279</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 59.

Duden ist Volk: „Gemeinschaft von Menschen, die nach Sprache, Kultur und Geschichte zusammengehören“<sup>280</sup> und Gemeinschaft: „das Zusammensein, das Zusammenleben.“<sup>281</sup>

Artikel mit dem Titel: „Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad bis zum Ende. Sie starben, damit Deutschland lebe!“<sup>282</sup> Sie haben keine andere Wahl, als kämpfen und sterben um Deutschland zu retten. Es geht nicht um das deutsche Volk, sondern um das Land – Deutschland. Wenn man Deutschland in dieser Aussage im Sinne Deutschland – die deutsche Bevölkerung - versteht, dann kann man es als Metonymie bezeichnen.

Auf der Titelseite im Artikel mit dem Untertitel „Die Helden der 6. Armee“ wird die Reise des deutschen Volkes als bildhafter Vergleich an den Heldensagen aufgezeigt. „**Wie die Könige, Ritter und Reise** der Burgunder in der fremden Königshalle sich bis zum Letzten gegen die Hunnen wehrten, so stand **die 6. Armee** in Stalingrad vor den anstürmenden Millionenhaufen des Bolschewismus.“<sup>283</sup>

## **Cb) Juden**

Gegenstand der Arbeit ist nicht die Abgrenzung der Kategorie Judentum, mit welcher in der Geschichte – oft nach den Bedürfnissen derjenigen, die an der Macht waren – unterschiedlich umgegangen wurde. Für diese Arbeit ist die Zeit der nazistischen Diktatur und des Holocaust wichtig, und daher beschränkt sie sich auf die Nürnberger Gesetz. Selbstverständlich bin ich mir bewusst, dass diese Problematik viel breiter und komplexer ist. Die Nazis unterschieden die Begriffe Jude und Halbjude.

Ich versuche nur eine kurz gefasste Erklärung des Juden in der Zeit des Nationalsozialismus während des Zweiten Weltkrieges. Der schlechte Jude war nicht nur der deutsche Jude, sondern die Juden aus der ganzen Welt waren schlecht. Auch in der Zeitung Völkischer Beobachter kann man die Begriffe wie internationales Judentum und jüdischer Bolschewismus finden. Der Jude war für die Nazis ein Mensch (Untermensch), der sich zum Judentum bekannte und von minimal drei jüdischen Großeltern abstammte. Ein Mensch, der sich nicht zum jüdischen Glauben bekannte, aber wenn ein Elternteil Jude

---

<sup>280</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 742.

<sup>281</sup> Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1. S. 280.

<sup>282</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>283</sup> ROSENBERG, Alfred. *Die Helden der 6. Armee*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.



oder Jüdin war, war auch er Jude, da er als Jude geboren wurde. Es kam also auch auf das Blut an, hier verweise ich auf eines der wichtigsten Schlüsselwörter der nationalsozialistischen Sprache – das Blut. Bedroht waren auch gemischte Ehepaare. Es war nicht möglich, auf den jüdischen Glauben zu verzichten, und dadurch der nationalsozialistischen Ideologie zu entgehen.<sup>284</sup>

Wie ich im Kapitel Emotionen und Expressivität geschrieben habe, war Jude in der nationalsozialistischen Zeit ein Schimpfwort. Man kann den Begriff Jude in diesem Sinne als metonymisch sehen. Im Tschechischen benutzt man: Ty jsi Žid, Žid'ák. (Du bist ein sparsamer Mensch, der das Geld nicht gerne ausgibt). Die Nationalsozialisten benutzen es als Du bist Jude – Du bist ein Niemand und ein Untermensch. „Alle negativen, aggressiven Gefühle wurden gegen ihn mobilisiert. Der Jude erschien schließlich als das personifizierte Böse schlechthin.“<sup>285</sup>

Die Nationalsozialisten haben metaphorische Ausdrücke benutzt, wenn sie über Juden schrieben und sprachen. Eines der vulgären Wörter war **Parasit**. „Die Juden werden von Hitler mit biologischen Schädlingen identifiziert, die beseitigt werden müssen.“<sup>286</sup> Jedes Jahr um den 30. Januar kann man im Völkischen Beobachter eine Feier, eine Erinnerung an die Machtergreifung vom 30. Januar 1933, finden. Eines der Themen, die da immer besprochen wird, ist die Judenfrage. Ich stelle zwei Beispiele vor, das Jahr 1943 und das Jahr 1944. Nach Bork kann man die folgenden Metaphern als biologische und biologisch-medizinische Metaphern bezeichnen.<sup>287</sup> „Übrigens wird jeder Staat, der sich so wie England dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser **Pest** erliegen, es sei denn, er rafft sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese **Bakterien** aus seinem Körper.“ Andere Beispiele: „der **Fermente dieser Völkerzersetzung, Pestbazillen, die jüdische Infektion**.“<sup>288</sup> Sie benutzten diese metaphorischen Begriffe nicht nur gegen den Juden, sondern auch gegen den Bolschewisten und andere Gegner: „Denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun

---

<sup>284</sup> Die Ausgrenzung und Verfolgung der Juden kann man in den Nürnberger Gesetzen finden.

<sup>285</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 37.

<sup>286</sup> SCHMITZ-BERING, Corenelia. *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin : de Gruyter. 1998. ISBN 3-11-013379-2. S. 461.

<sup>287</sup> BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*. Bern: Francke, 1970, S. 72.

<sup>288</sup> *Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen*. Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944. Titelseite.

geworden gegenüber allen **bolschewistischen Infektionsversuchen**“<sup>289</sup> „Völlig frei von unsozialen **Infektionsherden**.“<sup>290</sup> „**jüdischen Wirtschaftshyänen**“<sup>291</sup> Die Maxime der Qualität wird auch durch Metaphern verletzt.

### Cc) Andere Beispiele

In dem folgenden Artikel ist beschreiben, wie andere Länder über Deutschlands Zusammenbruch, der nach ihrer Meinung früh kommen wird, schreiben. Es ist klar, dass er nicht zustimmt, er benutzt Ironie und bildhafte Ausdrücke um die Situation zu beschönigen und die Ansichten der Gegner zu verhöhnen. „Bald war es der: **„General Schlamm“**, **dann der „General Hunger“** und dann wieder der **„General Winter“**,

die uns besiegen sollten.“<sup>292</sup> Hitler referiert subjektiv, pejorativ und emotionell. Für ihn ist nicht wichtig, ob die Aussage relevant ist. Ironische Anführungszeichen sind mit dem rhetorischen Stil der LTI stark verbunden.<sup>293</sup>

Die Nationalsozialisten wollten nicht, dass sich jemand in ihre Ideologie und ihre Pläne einmischt und akzeptierten keine ausländischen Meinungen: **Aus den Gärten hinausgehen**. „Gehen Sie aus den Gärten unseres Parteiprogramms heraus, das sind nationalsozialistische Lehren und nicht Ihre Lehren, mein Herr. Das ist Häresie für einen Demokraten!“<sup>294</sup> Es ist klar, dass sie keinen echten Garten gemeint haben. Nationalsozialistische Ansicht, wie die Feinde den Nationalsozialismus sehen: „...hielten deren phantastische Gedankengänge und Auslassungen für wahr und honorieren sie nicht nur mit einem starken Glauben, sondern auch **mit barer Münze**.“<sup>295</sup> Die Aktionen der Feinde erinnern an folgende: **„ein munteres Futterkrippenspiel“**<sup>296</sup> Etwas hinter jemandes Rücken machen bedeutet man macht etwas ohne jemandes Wissen: **etwas hinter**

---

<sup>289</sup> *Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen*. Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944. Titelseite.

<sup>290</sup> *Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen*. Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944, S. 3.

<sup>291</sup> *Wirtschaftskrise in Permanenz*. Anhang Nr. XXVIII. Völkischer Beobachter. 31.1.1943. Titelseite.

<sup>292</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>293</sup> KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše – LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2. S. 81.

<sup>294</sup> HITLER, Adolf. *Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast*. Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942, S. 3.

<sup>295</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>296</sup> NEUSCHELER, Karl. *Die höhere Notwendigkeit*. Anhang Nr. XIX. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. Titelseite.

**jemandes Rücken tun.** „Hinter dem Rücken des Feindes den Kampf für Freiheit und Ehre unseres Volkes fortzusetzen.“<sup>297</sup> **Der wirre Knäuel:** „Der wirre Knäuel dieser sich gegenseitig befehlenden politischen Dilettanten und militärischen Politiker einer versunkenen bürgerlichen Welt bereitet mit tödlicher Sicherheit den Absturz in das Chaos...vor.“<sup>298</sup> Diese Verbindung habe ich zum ersten Mal gesehen und in dieser Aussage bedeutet es, dass (nach Meinung des Autors) beide Gruppen verwirrte Ansichten haben, die keinen Sinn haben und chaotisch wirken. Die Gegner haben versucht, die Nationalsozialisten zu besiegen, und sie äußern dies auf folgende Weise: **„uns in die Knie zu zwingen“**<sup>299</sup>

Man kann in den Artikeln auch Sprichwörter finden, wie: „obwohl sie am Ende wie jede **Lüge** doch nur **kurze Beine haben**.“<sup>300</sup> Früher oder später werden alle die Wahrheit wissen.

Hitler betont in seiner Rede, wie stolz er auf die deutsche Nation ist und die folgende Verbindung wiederholt er sogar zweimal in einem Absatz: **durch dick und dünn gehen**<sup>301</sup> Das bedeutet, dass alle Deutschen immer mit Hitler sind, wenn Deutschland gewinnt oder verliert. Wenn man Schwierigkeiten hat und wenn alles in Ordnung ist.

Die Nationalsozialisten: **in heißer Begeisterung von ihren Sitzen aufsprangen**<sup>302</sup>

Und von der Hitlers Rede: **in jdS (Hitlers) Bann stehen**<sup>303</sup> Die Nationalsozialisten werden in dem Artikel als mutige Kämpfer gezeigt, sie haben: **der Gefahr ins Auge sehen**.<sup>304</sup>

Die Dankbarkeit zum deutschen Volk wird mit folgender Verbindung gezeigt: **aus übervollen Herzen danken.** „...in diesem Augenblick auch als der Führer ihres Schicksals aus übervollen Herzen danken für alles, was sie erlitten...“<sup>305</sup> Aus vollem Herzen danken, oder etwas machen bedeutet: Ich bin sicher mit meinem Gefühl, das wahr

---

<sup>297</sup> „Werwölfe“ gegen den Feind. Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945. Titelseite.

<sup>298</sup> Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>299</sup> Volksoffer für Wehrmacht und Volkstum. Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.

<sup>300</sup> Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>301</sup> Volle Klarheit. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>302</sup> Volle Klarheit. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>303</sup> Volle Klarheit. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>304</sup> Im Zeichen erfolgreicher Abwehr. Anhang Nr. XI. Völkischer Beobachter. 7.4.1945. Titelseite.

<sup>305</sup> Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945, S. 2.

und echt ist. In meinem Beispiel ist der Autor dankbar, mit der Redewendung hat die Aussage höhere Intensität. Sein Herz ist nicht nur voll, sondern übertoll.

**An der Spitze stehen:** „An ihrer Spitze der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg, **an der Spitze** Stalin und Molotow.“<sup>306</sup> An der Spitze – das bedeutet, dass die Führung Graf von der Schulenburg, Stalin und Molotow haben.<sup>307</sup>

Sie benutzen nicht die Redewendung „die Früchte tragen“, sondern: **die Fürchte reifen:** „die ersten Früchte der totalen Kriegführung reifen.“<sup>308</sup>

Im Völkischen Beobachter werden oft Funktionsverbgefüge verwendet, hier nur ein paar Beispiele: „**Zur Entscheidung gebracht**“<sup>309</sup>, „**zum Ausdruck gebracht**“<sup>310</sup>

Auch zu Beginn des Jahres 1945 denken sie nicht pessimistisch oder führen pessimistische Gedanken an und sehen die Zukunft optimistisch: „...**das Tor in jene Zukunft zu öffnen...**“<sup>311</sup>

Man kann in den Artikeln auch Metonymie finden. Metonymie ist ein typisches Mittel in der Publizistik. In allen Beispielen sind Menschen gemeint, die abstreiten, dass **Deutschland** vor der Kapitulation stünde“<sup>312</sup>, „...die Leistungen, die das **nationalsozialistische Regime** unter den schwersten Umständen vollbracht hat...“<sup>313</sup>, „**Die Welt** muss wissen, dass daher **dieser Staat** niemals kapitulieren wird...“<sup>314</sup>

Ich habe einen Artikel ausgewählt, um eine breitere Analyse durchzuführen. Titel des Artikels „Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad bis zum Ende“<sup>315</sup> mit dem Untertitel „Sie starben, damit Deutschland lebe“<sup>316</sup>. Wenn man nicht die Kenntnis über die Ereignisse hat,

---

<sup>306</sup> *Deutschlands 16 Punkte*. Anhang Nr. I. Völkischer Beobachter. 1.9.1939, S. 2.

<sup>307</sup> Sie kehren zurück zum Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

<sup>308</sup> *Volksopfer für Wehrmacht und Volkstum*. Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.

<sup>309</sup> *Volle Klarheit*. Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941. Titelseite.

<sup>310</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945, S. 2.

<sup>311</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>312</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>313</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>314</sup> *Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit*. Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. Titelseite.

<sup>315</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>316</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende*. Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

dann kann dieser Titel irreführend sein. Man kann sich fragen, wer hat den Kampf beendet? Die Wahrheit ist, dass die 6. Armee am 2. Februar 1943 kapituliert hat. Den Titel kann man als Missachtung der Maxime der Art und Weise betrachten. Ähnlich ist es auch mit dem Untertitel, wer starb, damit Deutschland lebe? Die deutschen Soldaten, oder die sowjetischen Soldaten?

Diese Aussage: „Noch ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben.“<sup>317</sup> Das ist das Wichtigste, was sie schreiben sollten. Was ist passiert und warum. Das ist keine relevante Aussage. Es handelt sich um eine Nachricht, die hauptsächlich informative Funktion haben soll. Es war eine der wichtigsten Niederlagen für Deutschland. Es handelt sich um keine neutrale Zeitung, aus diesem Grund ist klar, dass die Wehrmacht bewundert wurde. Die ersten 3 Abschnitte und auch ein anderer Artikel auf der Titelseite mit dem Untertitel: „Die Helden der 6. Armee.“<sup>318</sup> Es gibt da einen Informationsmangel und man kann überlegen, ob die Maxime erhalten ist. Sie sagen mehr als es nötig ist, aber nicht zum relevanten Thema. Das kann man auch am nächsten Tag sehen, im Artikel auf der Titelseite: „Letzter Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer!“<sup>319</sup> In dem Artikel befasst man sich kurz mit der Kampfsituation. Mehr Zeit wird wieder den deutschen „Helden“ gewidmet. Die Maxime der Quantität wird hier missachtet, denn sagen sie wieder mehr, als nötig ist und auch die Maxime der Relevanz wird missachtet, denn sie schreiben neben einer kurzen Zusammenfassung über den Kampf in Stalingrad viel über die Armee. Hitler (und meiner Meinung nach auch alle Nationalsozialisten) benutzten keine rationellen und objektiven Argumente, sondern mehr emotionelle Argumente.<sup>320</sup>

Überall sehe ich hier auch eine Missachtung der Maxime der Qualität. Die Wehrmacht hat kapituliert, dieses Wort findet man im Völkischen Beobachter nicht (wenn man über Stalingrad liest). Sie schreiben, dass der Kampf zum Abschluss oder zu Ende gekommen ist, aber sie sagen nicht, dass die Wehrmacht kapituliert hat. Das Wort Kapitulation war für

---

<sup>317</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende.* Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>318</sup> *Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende.* Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. Titelseite.

<sup>319</sup> *Letzter Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer!* Anhang Nr. XXV. Völkischer Beobachter. 5.2.1943. Titelseite.

<sup>320</sup> SÜSS, Dietmar; SÜSS, Winfried. *Třetí říše: úvod do studia.* Praha : Naše vojsko, 2012. ISBN 978-80-206-1299-1. S. 166.

sie wichtig. Nicht nur einmal schreiben sie: Deutschland wird nie kapitulieren. Es musste den Deutschen klar sein, dass dieser Kampf wichtig war und es unmöglich ist jetzt zu gewinnen. Es war für die Journalisten schwieriger und schwieriger über Niederlagen zu schreiben und etwas Positives zu schreiben.<sup>321</sup> Das merkt man an dem Artikel, den ich als Beispiel ausgewählt habe.

---

<sup>321</sup> SÜSS, Dietmar; SÜSS, Winfried. *Třetí říše: úvod do studia*. Praha : Naše vojsko, 2012. ISBN 978-80-206-1299-1. S. 169.

## Abschluss

Die historische und politische Abhandlung hat gezeigt, wie eng die nationalsozialistische Sprache mit der politischen Ideologie zusammenhing. Die Zwischenkriegszeit und Hitlers Redefähigkeiten waren die Grundlage für die aggressive Form der nationalsozialistischen Sprache, welche im 2. Weltkrieg zu sehen ist. Es wurde festgestellt, dass die nationalsozialistische Sprache die politische und historische Situation in Deutschland widerspiegelte. Die NS-Sprache war die Sprache der Politik und der Propaganda. Hitlers Leidenschaft für Heldensagen und Redekunst spiegelte sich in der NS-Sprache wider. Die NS-Ideologie hat die NS-Sprache geschaffen. Prinzipien und Attribute wie Totalität, Führerprinzip, Antisemitismus, Bekehren zum Mythos halfen dabei, eine Sprache zu schaffen, die auf Gefühl, Instinkt und Gewalt basiert. Wegen der nazistischen Verbote der Presse war der Weg, die Sprache zu manipulieren und die Massen zu beherrschen, wesentlich einfacher. Der Völkische Beobachter war das Regierungsorgan und ein Mittel der nationalsozialistischen Propaganda.

Aus dem zweiten Teil meiner Arbeit wurde festgestellt, dass die Sprache des Dritten Reiches plastisch und vorhersehbar war. Die Sprache, welche die Feinde behandelte, war voll von vulgären, falschen und ironischen Ausdrücken, wie die **jüdischen Hochstapler, Versailler Todesurteil, Dieser Schwätzer und Trunkenbold Churchill**. Das Ziel der Kommunikationsstrategie war es, den Leser davon zu überzeugen, dass die erwähnten Feinde die Schuldigen an allem Übel sind. Nach einer Serie verlorener Schlachten (vor Moskau, bei Stalingrad, die Schlacht um England usw.) begann sich die Begeisterung der deutschen Bevölkerung zu verringern, Hitler jedoch hatte weiter seine fanatischen Anhänger. Durch die böswilligen, lügnerischen und irrelevanten Formulierungen kommt es hier zur Verletzung der Grice'schen Maxime.

In der Sprache des Dritten Reiches gibt es viele Slogans, Schlagworte und Schlüsselworte. Aufgrund der begrenzten Länge dieser Arbeit habe ich nur die Worte und Wortverbindungen ausgewählt, die meine Arbeit umfassend ergänzen. Es handelt sich um: **Blut, Ehre, Führer, fanatisch, Stolz, Treue, Volk, Held** usw. Die Wörter mit einer positiven Konnotation, Superlative und deren Wiederholung, das war die nationalsozialistische Selbstreflexion. Auch wenn es sich zum Beispiel für Deutschland um keine positive Nachricht handelte, fanden die Journalisten immer viel Positives zu sagen - sowohl über A. Hitler, als auch über die nationalsozialistische Wehrmacht, wie z. B.

**vorbildliche Führung, stolze Ablehnung.** Damit entfiel die informative Funktion des Ereignisses, da sie das Thema nicht direkt ansprachen. Dadurch ist der Text häufig komplett irrelevant geworden.

Die Nazis und A. Hitler wandten sich im Völkischen Beobachter oft Mythen zu und benutzten religiöse Wörter, wie z.B. **Die Heimat des Heldentums, Deutscher Geist und Wille.** Appelle an das Übernatürliche, das Außergewöhnliche und das Heroische waren typisch für ihre Sprache und auch die nationalsozialistische Ideologie.

Ich beschäftigte mich mit der Verwendung von Redewendungen, Metaphern und Metonymie, die für den journalistischen Stil sowie den Völkischen Beobachter typisch sind. Diese hatten die Aufgabe zu erfüllen, dem Leser durch Bildhaftigkeit näher zu kommen und gewisse Gefühle, einmal positive, das andere Mal negative, in ihm hervorzurufen. Die Menge dieser Elemente war geringer, als ich erwartet hatte. Die größten und zugleich die abscheuerregendsten Überraschungen waren die Metaphern von Juden. Als Beispiele können folgende Metaphern dienen: **die jüdische Infektion, Fermente dieser Völkerzersetzung, Pestbazillen.**

Ein Blick in die antinazistische Zeitung Freies Deutschland half mir, die reale Reaktion auf die Situation im Zweiten Weltkrieg und die nazistische Informierung zu sehen. Es gab Journalisten, die an Hitlers Ansprachen und Informationspräsentationen, bei denen es sich eher um Desinformationen handelte, nicht geglaubt haben.

Es ist festzustellen, dass sich die Wortverbindungen immer wiederholt haben. Für diese ständige Wiederholung gab es zwei Gründe. Zum einen wollten die NS-Journalisten bestimmte Schlüsselwörter in die Meinung der Menschen sowie in die Weltanschauung projektieren. Der zweite Grund ist, dass sie oft nichts mehr zu sagen hatten, also wiederholten sie immer wieder das Gleiche. Ihr Informationswert war oft sehr gering. Ihre Ideologie zeigte sich als vage, auch wenn sie sehr gefährlich war. Die angewandten lexikalischen und pragmatischen Mittel, die Wortwahl und die gewählte Kommunikationsstrategie zur Manipulation wurden gezielt und bewusst eingesetzt. Ihre Strategie war für den Sieg geplant, der zum Glück nicht stattgefunden hat. Im Völkischen Beobachter wurde dies mit Hilfe von Lügen, Ironie, spöttischen Metaphern, gut gewählter Strategie und Verletzung der Grice'schen Maxime erreicht.



Wenn ich die grafische Seite des Völkischen Beobachters aus den Zeiten der Weimarer Republik vergleiche, so hat sich nur eine Sache geändert, und dies war die Fontänderung. Der Völkische Beobachter begann den Antiqua-Font zu verwenden. Es handelte sich immer um die sechsspaltige Zeitung im Großformat mit dem Emblem, also mit dem Hakenkreuz im Kranz, den der Adler hält, und mit der Bezeichnung: Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands. Bei der Recherche war offensichtlich, dass die nationalsozialistische Sprache im Wandel der Zeit, seit deren Anfang bis zu seiner Endphase frecher, aggressiver und angriffslustiger geworden ist. Ein paar Beispiele aus den Jahren 1944 und 1945: **Europäische Dummköpfe, kompletten Strohkopf, britischer Heuchelei, die schuldigen Kriegsverbrecher, bolschewistischen Infektionsversuchen, idiotisches Gesetz, charakterlosen Subjekte**. Es ist zu erwähnen, dass es sich hier nicht um Manipulation, Propaganda und um den Machtgewinn zwischen den politischen Parteien handelt (darum ging es in der Weimarer Republik). Es geht um den Machterhalt und die Aufrechterhaltung des Interesses an der nationalsozialistischen Ideologie, besonders nach ungünstigen Verläufen während des Krieges.

Kommunikationsstrategie, außersprachliche Faktoren und die Frage der Verletzung von Maximen wurden zum roten Faden der folgenden Sprachanalyse. Man konzentrierte sich auf die Verwendung ausgewählter Begriffe, die als Bestandteil der Propaganda-Sprache betrachtet wurden. Unter dem Aspekt der Lexikologie wurde vor allem ihr semantischer Kern unter die Lupe genommen, die pragmalinguistische Forschung erzielte ihre gewünschte Wirkung auf die Presseleser, die zum Teil mit Kommentaren zum politischen Kontext und zu geschichtlichen Ereignissen kommentiert wurde.

Es wurde festgestellt, dass der Völkische Beobachter eine große Wirkung auf das deutsche Volk hatte. Die Texte und Hitlers Reden kann man als manipulativ und überzeugend bezeichnen. Es ist selbstverständlich nicht möglich festzustellen, wie die Leser auf diese Zeitung und die darin enthaltene Sprache genau reagiert haben. Wir können aus der wissenschaftlichen Literatur, aus einer Stichprobe der Nicht-Nazi-Presse und aus linguistischen Analysen im Völkischen Beobachter sagen, dass die NS-Sprache eine enorme Macht hatte und die Sprache und den allgemeinen Sprachgebrauch zu dieser Zeit beeinflusste. Diese starke Sprachposition hielt sie bis zum Schluss. Das deutsche Volk hat Hitler fanatisch vertraut, fast bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Das deutsche Volk begann, erst dann zu zweifeln, als der Krieg mittels der ersten bedeutenden Verluste an

Leben ihrer Nächsten, also nach der Schlacht von Stalingrad, näherkam. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Krieg für viele eine Parade der Nachrichten über die reibungslos besetzten Länder, später eine Reihe von medial präsentierten Siegen in Schlachten gewesen, die sich weit weg abgespielt hatten, und aus denen Deutschland als Sieger hervorgegangen war. Zum Moment des grausamen Erwachens wurde dann die Kriegsnot, anschließend die sukzessive Eroberung Deutschlands.

Dieses Thema ist für ein weiteres Studieren und eine weitere Recherche perspektivisch. Im Völkischen Beobachter sind viele weitere sprachlich interessante Dinge zu finden. Eine Analyse der Presse dieser Zeit zeigte, wie wichtig die Arbeit mit der Sprache sowie die Art der Präsentation von Informationen ist, und wohin die Kraft der Massenmedien und Ideologie eine Nation führen kann. Ziel dieser Arbeit war es auch einen zeitlosen Appell zu bekunden, der sich auf den Einfluss der Massenmedien und vor allem die Nutzung der Sprache in den Massenmedien bezieht.

## Resumé

Předkládaná diplomová práce se zabývá jazykem tisku ve *Völkischer Beobachter*. Zkoumání vychází z oblasti lexikologie a pragmatiky. Motivací pro výběr tématu je pokračování mé bakalářské práce, která se věnovala porovnání jazyka stranických novin v období Výmarské republiky. Předmětem práce je lexikální a pragmatická analýza jazykových prostředků ve *Völkischer Beobachter* a jejich působení na čtenáře. Cílem je zjistit, s jakými lexikálními a pragmatickými prostředky nacionálněsocialistický jazyk pracoval a jaký měly vliv na německé obyvatelstvo. Dílčím cílem je se zamyslet nad změnami ve *Völkischer Beobachter* od dob Výmarské republiky. Pokládám si otázku, jak důležitý byl výběr zvolených jazykových prostředků a zvolná komunikační strategie.

K řešení práce byla vybrána následující struktura, popis obsahuje, jaké informace jsem v rámci kapitol zjistila.

V úvodní části diplomové práce se zabývám obdobím před druhou světovou válkou. Příčiny druhé světové války lze hledat již na konci první světové války, která skončila pro Německo porážkou. Německo muselo dodržovat Versailleskou smlouvu, která ztížila situaci německé ekonomiky během velké hospodářské krize. Konec Výmarské republiky v roce 1933 znamenal konec demokracie a nástup diktatury Adolfa Hitlera. Již po uchopení moci Adolfem Hitlerem se Německo začalo chystat na přepadení Evropy a rozšíření svého vlivu ve světě. NSDAP a Adolf Hitler začali ovládat veškeré politické a kulturní dění v Německu, zakázali velké množství politických stran a tisku. I to ovlivnilo silnou pozici *Völkischer Beobachter* v Německu a rostoucí agresi v nacionálněsocialistickém jazyce.

Od předválečného období plynule přecházím ke klíčovým událostem druhé světové války, které se doplňují s jazykovou analýzou. Tato část představuje pravdivé a neutrální podání historických událostí, které jsou v kontrastu s nacionálněsocialistickým podáváním informací. Zmiňuji důležité bitvy jako bitva o Francii, bitva o Británii, bitva před Moskvou, bitva u Stalingradu.

V další podkapitole popisují stručně Hitlerovo mládí. Jeho vášně pro hrdinské pověsti a řečnění se projevila i v nacionálněsocialistickém jazyce. Zabývám se také nacionálněsocialistickou ideologií a popisují ji i na základě rozdílu s fašismem. Principy a atributy jako totalita, princip vůdce, antisemitismus, obracení se k mýtu pomohly vytvořit jazyk založený na pocitu, instinktu a násilí.

Věnuji se také popisu Völkischer Beobachter, zmiňuji počty výtisků, které se v roce 1941 blížily k milionové hranici. Ostatní noviny, Freies Deutschland a Frankfurter Zeitung, jsem do této kapitoly přidala jako dokreslení obrazu Völkischer Beobachter a situace tisku. Síla Völkischer Beobachter rostla, proto se v této, a hlavně následující kapitole zabývám otázkou propagandy. Popisuji hlavní funkce propagandy a důležitost umět propagandu rozpoznat. Došla jsem k závěru, že Völkischer Beobachter byl vzhledem ke zvyšujícímu se počtu výtisků silným a úspěšným nástrojem propagandy. V této kapitole definuji lexikologii a pragmatiku, konkrétně metaforu, metonymii, emocionální a expresivní jazykové prostředky, konverzační maximy a komunikační strategii.

Třetí kapitola začíná popisem metodiky a popisem, jak s následujícími podkapitolami pracovat, všechny kapitoly jsou opatřeny ukázkami z Völkischer Beobachter. Také se snažím o historický a politický popis jednotlivých ukázek v poznámkách pod čarou. Komunikační strategie, mimojazykové faktory a otázka porušování maxim doplňují jednotlivé kapitoly a subkapitoly.

Jako první popisuji změnu fontu ve Völkischer Beobachter, dále uvádím příklady vybraných typografických prostředků, kterými jsou: uvozovky, tučné písmo a prostrkávání. Tyto prostředky ukázaly, že i grafická stránka označení klíčových slov a slovních spojení byla pro tyto noviny důležitá.

Jazyk pojednávající o nepřítelích byl plný vulgárních, lživých a ironických spojení. Cílem komunikační strategie bylo přesvědčit čtenáře, že zmínění nepřítelů jsou viníci všeho zlého a špatného. Vzhledem ke zvoleným lživým a zčásti nerelevantním slovním spojením zde dochází k porušení Griecových maxim.

Výrazové prostředky zvolené k popisu nepřátel a protivníků se značně lišily od pozitivně laděného jazyka, který novináři spojovali s Adolfem Hitlerem a nacionálněsocialistickým Německem. Slova s pozitivní konotací, superlativy a jejich opakování - to byla nacionálněsocialistická sebereflexe. Ukazují příklady, ve kterých mělo dojít k popisu informací ve válce, oni ovšem zvolili taktiku pozitivní sebereflexe, bez informační funkce. Tímto tedy nemluvili přímo k tématu a text se celkově stal nerelevantním.

V jazyku třetí říše existuje mnoho sloganů, hesel a klíčových slov. Vzhledem k omezené délce práce jsem vybrala jen ta slova a slovní spojení, která moji práci komplexně doplnila. Slova jsou vysvětlena pomocí slovníku Duden a samozřejmě doplněna ukázkami z

Völkischer Beobachter. Vybraná slova měla ve Völkischer Beobachter vysokou frekvenci. Neustálým opakováním se tato slova dostávala podprahově do myslí čtenářů.

S rozбором Hitlerova proslovu, přepsaným ve Völkischer Beobachter, mi pomohla komunikační strategie a mimojazykové faktory. Nacisté a Adolf Hitler se ve Völkischer Beobachter často obraceli k mýtu a používali religiózní slova. Vzhlížení k nadpřirozenému, výjimečnému a hrdinskému - to bylo pro jejich vyjadřování a ideologii typické.

Práce přináší také krátký vhled do situace listu stojícího v opozici nacionálněsocialistické ideologie. I tento malý odpor proti propagandě a různorodost informativního přístupu je relevantní. Pohled do nenacistických novin, Freies Deutschland (1943 - 1945), nastínil reálnou reakci na situaci z druhé světové války a pohled na nacistické podávání informací. Z ukázky je možné vidět názor novináře na Adolfa Hitlera a jeho způsob podávání informací.

Věnuji se také používáním příznakových a idiomatických spojení, metafor i metonymie typické pro publicistický styl Völkischer Beobachter. Na začátku kapitoly termíny definuji a následují jednotlivé ukázky. Ty měly za úkol přiblížit se pomocí obraznosti čtenářům a vyvolat v nich jisté pocity, někdy pozitivní a někdy negativní.

Pocit křivdy z první světové války, omezení politických stran, omezení tisku, Hitlerova diktatura a jeho schopnost řečnit se staly stavebním kamenem druhé světové války a také přerodu nacionálněsocialistického jazyka v mnohem radikálnější formu. Při rešerši bylo možné vidět, že se nacionálněsocialistický jazyk v průběhu let, od svého počátku až po konec, stával drzejším, zuřivějším a útočnějším. Nacionálněsocialistický jazyk byl jazykem politiky a propagandy. Hitler měl fanatické přívržence, které dokázal strhnout na svou stranu a přimět je věřit naprosto nesmyslným hodnotám. Nacisté využívali negativně laděné jazykové prostředky, lež, zesměšňující metaforu a manipulaci k označení nepřátel. Naopak o sobě psali jen pozitivně, v superlativech, připodobňovali německé vojsko k hrdinům z mytologie, užívali pozitivně laděné metaforu a klíčová slova nacionálněsocialistického jazyka. Porušování maxim probíhalo jak u komentování nepřátel (lež, nejasná označení – metaforu), tak i při komentování vlastních (ne)úspěchů (nedostatečná informovanost k tématu; naopak podávání nerelevantních informací navíc, neboť nemohli vysvětlit pro ně krutou pravdu proher). Zasazení jazykových příkladů do

historicko-politického kontextu se ukázalo jako důležité, neboť bez toho by bylo složité analýzu provést.

Úplným závěrem bych chtěla zmínit důležitost a nadčasovost tématu „jazyk a politika“. Manipulaci prostřednictvím jazyka můžeme vidět i v dnešní době a je velmi důležité ji v masových médiích umět rozpoznat.

## Literatur

ALTHAUS, Hans Peter; HENNE, Helmut; WIEGAND, Herbert Ernst. *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen : Max Niemeyer Verlag, 1980. ISBN 3-484-10393-0.

BÄCHINGER, Konrad. *Hitlers Weg in den Krieg*. 2. Auflage. Wattwil : Artel-Verlag, 1970.

BAUER, Fritz. *Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handels*. Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanstalt, 1965.

BEDÜRFTIG, Friedmann. *Třetí říše a druhá světová válka: lexikon německého nacionálního socialismu 1933-1945*. Praha : Prostor, 2004. ISBN 80-7260-109-1.

BENZ, Josef. *Zweiter Weltkrieg*. 2. Auflage. Wattwil : Alter-Verlag, 1970. Geschichte unserer Zeit, Heft 4.

BORK, Siegfried. *Missbrauch der Sprache. Tendenzen national-sozialistischer Sprachregelung*. Bern : Francke, 1970.

BUNGERT, Heike. *Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktionen der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943-1948*. Stuttgart : Franz Steiner Verlag, 1997. ISBN 3-515-07219-5.

ČECHOVÁ, Marie; KRČMOVÁ, Marie; MINÁŘOVÁ, Eva. *Současná stylistika*. Praha : Nakladatelství Lidové noviny, 2008. ISBN 978-80-7106-961-4.

DODD, William John. „Der Mensch hat das Wort“: *Die Sprache als Diskursobjekt in der Frankfurter Zeitung 1933-1943*. Berlin : De Gruyter, 2013. ISBN 978-3-11-031486-1.

*Duden. Band 10, Bedeutungswörterbuch: 24.000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen*. Mannheim: Dudenverlag: Bibliographisches Institut, 1970. ISBN 3-411-00910-1.

EHRHARDT, Claus; HERINGER, Hans Jürgen. *Pragmatik*. Paderborn : Fink, 2011. ISBN 978-3-8252-3480-5.

*Geschichte der Deutschen Presse. Lehrbrief 13, Die deutsche Presse in der Zeit der faschistischen Diktatur (1933-1945)*. Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1956.

GILBERT, Marti. *Der Zweite Weltkrieg: Eine chronologische Gesamtdarstellung*. München : Paul List, 1991. ISBN 3-471-77654-0.

Hillgruber, Andreas. *Der Zweite Weltkrieg 1939-1945: Kriegsziele und Strategie der großen Mächte*. 5. Verbess. Auflage. Stuttgart : W. Kohlhammer, 1989. ISBN 3-17-010682-1.

HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., V Karolinu 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2233-0.

HIRSCHOVÁ, Milada. *Pragmatika v češtině*. Vyd. 2., Karolinum 1., dopl. Praha : Karolinum, 2013. ISBN 978-80-246-2390-0. (online: pdf)

HOEBERG, Ursula. *Sprache der Gegenwart*. Institut für deutsche Sprache. Band LX. Gerhard Stickel. Düsseldorf : Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel, 1984. ISBN 3-590-15660-0.

JÍLKOVÁ, Jana. *Basiswissen Deutschen Lexikologie*. České Budějovice : Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích, 2008. ISBN 978-80-7394-146-8.

KLEMPERER, Victor. *Jazyk třetí říše – LTI: poznámky filologovy*. Překlad Zlata Kufnerová. Vyd. 1. Jinočany : H & H, 2003. ISBN 80-7319-019-2.

KOOP, Volker. *Himmlers letztes Aufgebot: Die NS-Organisation „Werwolf“*. Köln : Böhlau Verlag Köln Weimar, 2008. ISBN 978-3-412-20191-3.

KOOP, Volker. *Nacionální socialismus* Vydání 1. Praha : Grada Publishing, 2012. ISBN 978-80-247-3909-0.

KOSZYK, Kurt. *Geschichte der deutschen Presse. Teil III. Deutsche Presse 1914-1945*. Berlin: Colloquium-Verlag, 1972. ISBN 3-7678-0310-0.

LEVINSON, C. Stephen. *Pragmatik*. 2. unveränderte Auflage. Tübingen : Max. Niemeyer Verlag, 1944.

MCNAB, Chris *Třetí říše 1933–1945: skutečnosti a statistické údaje o Hitlerově Německu: druhá světová válka v datech*. Praha : Svojtka & Co., 2010. Druhá světová válka v datech. ISBN 978-80-256-0375-8.

PALM, Christine. *Phraseologie: Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen : Gunter Narr



Verlag, 1997. ISBN 3-8233-4953-8.

PAULUS, Günter. *Die zwölf Jahre des tausendjährigen Reiches: Streiflichter auf die Zeit der faschistischen Diktatur über Deutschland*. Berlin : Deutscher Militärverlag, 1965.

RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2005. ISBN 3-8233-6128-7 .

SAICOVÁ ŘÍMALOVÁ, Lucie. *Pragmatika. Studijní příručka*. Vydání první. Praha : Karolinum, 2014. ISBN 978-80-246-2845-5.

SCHMITZ-BERING, Corenelia. *Vokabular des Nationalsozialismus* Berlin : de Gruyter, 1998. ISBN 3-11-013379-2.

SCHWARZ, Monika; CHUR, Jeanette. *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. 5., aktualisierte Auflage. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2007. ISBN 978-3-8233-6296-8.

ŠIMEČKOVÁ, Alena. *Úvod do studia jazykovědné germanistiky*. 1. vyd. Praha: Karolinum, 2004. ISBN 80-246-0595-3.

SOMMERVILL, Donald. *Encyklopedie druhé světové války*. Praha : Naše vojsko, 2007. ISBN 978-80-206-1077-5.

SÜSS, Dietmar; SÜSS, Winfried. *Třetí říše: úvod do studia*. Praha : Naše vojsko, 2012. ISBN 978-80-206-1299-1.

TÖNNIES, Ferdinand. *Gemeinschaft und Gesellschaft: Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Berlin : Curtius, 1920.

*Třetí říše 1933-1945: skutečnosti a statistické údaje o Hitlerovo Německu*. Praha : Nakladatelství Svojtka, 2010. ISBN 978-80-256-0375-8.

VELČOVSKÝ, Václav. *Čeština pod hákovým křížem*. Praha : Karolinum. Ústav pro studium totalitních režimů, 2016. ISBN 978-80-246-3602-3.

## Internetquellen

BORMANN, Martin. *Verbot der Fraktur durch die Nationalsozialisten: Schrift-Verdikt vom 3.1.1941: Fraktur Schrift. Typolexikon* [online]. [cit. 2021-6-18].

<https://www.typolexikon.de/fraktur-schrift/fraktur-nsdap-schrift-verdikt-1941/>

Duden. Sprache sagt alles. Bibliographisches Institut GmbH. *Duden* [online]. ©2021 [cit. 2021-6-2]. <https://www.duden.de/>

FRIEDENBURG Hans-Georg; KEITEL Wilhelm; STUMPF Hans-Jürgen. *Militärische Kapitulationsurkunde (08.05.1945). Documentarchiv.de* [online]. [cit. 2021-6-18].

<http://www.documentArchiv.de/ns/1945/kapitulation.html>

HITLER, Adolf. Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet (19.03.1945). *Documentarchiv.de* [online]. [cit. 2021-6-18].

<http://www.documentarchiv.de/ns.html>

HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches-lexikon-bayerns* [online]. 2006 [cit. 2019-11-2]. [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSDAP\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSDAP))

HOSER, Paul. Franz Eher Nachf. Verlag (Zentralverlag der NSDAP). *Historisches Lexikon Bayerns* [online]. 11. 5. 2006 [zit. 2021-05-09]. <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/>

[Lexikon/Franz\\_Eher\\_Nachf.\\_Verlag\\_\(Zentralverlag\\_der\\_NSDAP\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franz_Eher_Nachf._Verlag_(Zentralverlag_der_NSDAP))

HOSER, Paul. Völkischer Beobachter. *Historisches-lexikon-bayerns* [online]. 2006 [cit. 2021-6-2]. [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/V%C3%B6lkischer\\_Beobachter](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/V%C3%B6lkischer_Beobachter)

KREFELD, Thomas; MAZZA, Francesca. Semiotik\_alt: Sprachorientiertes Zeichenmodell. *Korpus im Text: Innovatives Publizieren im Umfeld der Korpuslinguistik* [online]. [cit. 2021-6-18]. <https://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?p=965>

Völkischer Beobachter. 1.9.1939. Polen überfallen den Gleiwitzer Sender. *Akg-images.de* [online]. [cit. 2019-11-03]. <https://www.akg-images.de/archive/-2UMDHUQW3L4P.html#/SearchResult&ITEMID=2UMDHUQW3L4P&POPUPPN=1&POPUPIID=2UMDHUQW3L4P>

*Völkischer Beobachter*. Jahresauswahl. 1939 – 1945. *ANNO* [online]. [cit. 2021-6-2].  
<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vob>

WEISS, Wilhelm. *Völkischer Beobachter*. Digitalisierung der Pressearchive von HWWA und IfW. *PresseMappe20* [online]. [cit. 2021-6-18].  
[http://webopac.hwwa.de/PresseMappe20E/Digiview\\_MID.cfm?mid=P018369](http://webopac.hwwa.de/PresseMappe20E/Digiview_MID.cfm?mid=P018369)

## **Anhang**

<b>Anhang Nr. I. Völkischer Beobachter. 1.9.1939.....</b>	<b>82</b>
<b>Anhang Nr. II. Völkischer Beobachter. 23.8.1939. ....</b>	<b>84</b>
<b>Anhang Nr. III. Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet (19.03.1945).....</b>	<b>86</b>
<b>Anhang Nr. IV. Militärische Kapitulationsurkunde (08.05.1945). ....</b>	<b>87</b>
<b>Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945. ....</b>	<b>88</b>
<b>Anhang Nr. VI. Völkischer Beobachter. 27.11.1933.....</b>	<b>90</b>
<b>Anhang Nr. VII Rundschreiben .....</b>	<b>91</b>
<b>Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941.....</b>	<b>92</b>
<b>Anhang Nr. IX. Völkischer Beobachter 10.11.1939.....</b>	<b>93</b>
<b>Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943. ....</b>	<b>95</b>
<b>Anhang Nr. XI. Völkischer Beobachter. 7.4.1945.....</b>	<b>96</b>
<b>Anhang Nr. XII. Völkischer Beobachter. 23.6.1941. ....</b>	<b>97</b>
<b>Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945.....</b>	<b>98</b>
<b>Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.....</b>	<b>99</b>
<b>Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14. 1.1943.....</b>	<b>101</b>
<b>Anhang Nr. XVI. Völkischer Beobachter. 20.4.1943.....</b>	<b>102</b>
<b>Anhang Nr. XVII. Völkischer Beobachter. 1.1.1939. ....</b>	<b>103</b>
<b>Anhang Nr. XVIII. Völkischer Beobachter. 1.9.1939.....</b>	<b>104</b>
<b>Anhang Nr. XIX. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. ....</b>	<b>105</b>
<b>Anhang Nr. XX. Völkischer Beobachter. 16.1.1939 .....</b>	<b>106</b>
<b>Anhang Nr. XXI. Völkischer Beobachter. 1.2.1939.....</b>	<b>107</b>
<b>Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. ....</b>	<b>109</b>
<b>Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942. ....</b>	<b>111</b>
<b>Anhang Nr. XXIII. Sprachorientiertes Zeichenmodell.....</b>	<b>113</b>

<b>Anhang Nr. XXIV. Völkischer Beobachter. 1.1.1944.....</b>	<b>114</b>
<b>Anhang Nr. XXV. Völkischer Beobachter. 5.2.1943.....</b>	<b>115</b>
<b>Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944.....</b>	<b>116</b>
<b>Anhang Nr. XXVII. Völkischer Beobachter. 31.1.1940. ....</b>	<b>119</b>
<b>Anhang Nr. XXVIII. Völkischer Beobachter. 31.1.1943.....</b>	<b>120</b>

**Kampfbild der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands**

## Unsere Forderung: Rückkehr Danzigs Volksabstimmung im Korridor

[illegible]

der Reichsregierung ersuchen, seineln  
Innenminister die Voraussetzung  
entfallen war, der britischen Regie-  
rung nach einer Kenntnis über die Auf-  
stellung der deutschen Regierung in Bezug  
auf mögliche Berlinablingsverhandlungen  
zu geben, so die britische Regierung zu selbst  
für diese Verhandlungen zwischen  
Deutschland und Polen eintritt, sollte,  
und Reichsminister sein, ein Abkommen  
mit britischer Regierung anlässlich der Über-  
gabe der letzten englischen Flotte eine  
genaue Kenntnis des britischen  
Interesses für den Fall des Einstretens  
des politischen, Generaldirektors als

Einigungsgrundzüge vorzulegen. Die deutsche Regierung glaubte ein Mache darauf zu haben, daß unter diesen Umständen wenigstens vollständig die sofortige Benennung einer polnischen Verfassung nicht stattfinden würde.

Es ist der Reichsregierung nicht zuzumuten, überhaupt solche die Bereitwilligkeit zur Vornahme solcher Verhandlungen nicht an zu deuten, sondern auch dafür bereit zu stehen, den der polnischen Seite aber nur mit leeren Ausflüchten und nicht tragenden Entwürfen binnehalten zu müssen.

[illegible]

meine Arbeit ähnlich den Staatsge-  
schäften geleitet zu werden. Ich habe  
internationalen Kommunikation  
unterricht, die von den vier Europäischen  
Staaten, Sowjetunion, Frank-  
reich, England gebildet wird. Diese  
Kommunikation soll die Solidarität in der  
Welt fördern. Ich habe eine große  
Bedeutung in einer der sechs anderen Diszi-  
plinen, die den politischen Willen  
stützen, der politischen Polizei  
und den politischen Geheimdiensten  
zuzukommen.

4. Von diesen Gebieten steht ausge-  
nommen der politische Geheimdienst  
unter der Aufsicht der politischen Polizei.  
Gebiet 5, ist, ist es ein Teil territorial und  
die politische Sicherheit befristet.  
Die anderen Gebieten dieser politischen  
Sicherheit sind: andere Disziplinen  
und deren Sitzungen und Aktivitäten  
durch ein internationales Gremium

Deutsch-Sowjetischer Vertrag  
ratifiziert

Polnische Auffständische und  
Soldaten in deutsches  
Reichsgebiet eingedrungen

Der Führer befiehlt  
Bereinschaffung der Verwaltung  
(Äußeres im Innern des Staates)

nach uneingeschränktem Verkehr nach dem Hafen Sinesen die gleichen Rechte einer ebenso exterritorialen Strassen-, beziehungsweise Bahnverbindung, wie in Deutschland zwischen Würden.

Kreiszeitung vom 29. August 1934 mit dem Titel: „Hochzeit der NSDAP in Berlin“. Die NSDAP hat sich in Berlin als „Hochzeit“ bezeichnet, weil die Partei in der Hauptstadt der Reichsregierung überaus stark vertreten ist. Die NSDAP hat in Berlin eine große Anzahl von Parteimitgliedern, die in der Hauptstadt der Reichsregierung tätig sind. Die NSDAP hat in Berlin eine große Anzahl von Parteimitgliedern, die in der Hauptstadt der Reichsregierung tätig sind.

# Vorschlag Danzig-Kor- deutsch-poln

# für eine Re-

## ridor: Probleme

### ischen Minder

# gelung des ms sowie der erheitenfrage

2. über die Jahrgangshöhe des Gleichtums: enthält die einfache Verhältniszahl der abgelesenen Sekunden.

3. über die Jahrgangshöhe der Beobachtung: gleich, mit derer managen möge die Eiderhölz des freien Zeitecks Zeitschiffen zu melleinen.

4. über die Jahrgangshöhe der Beobachtung: gleich, mit derer managen möge die Eiderhölz des freien Zeitecks Zeitschiffen zu melleinen.

5. über die Jahrgangshöhe der Beobachtung: gleich, mit derer managen möge die Eiderhölz des freien Zeitecks Zeitschiffen zu melleinen.

10. Die etwa von Polen gewährte Unterstützung im Sinne von Vertrag mit der polnischen Regierung ausgehend von der polnischen Regierung durchzuführen, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist.
11. Die in der polnischen Regierung durchzuführen ist, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist.
12. Die polnische Regierung, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist.
13. Die in der polnischen Regierung durchzuführen ist, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist, die in der polnischen Regierung durchzuführen ist.

Statt einer Erklärung über das Eintreffen einer autorisierten polnischen Persönlichkeit erhielt die Reichsregierung als Antwort für ihre Verteidigungsbereitschaft zunächst die Nachricht der polnischen Flottenabnahme und erst am 30. August 1939 12 Uhr nachts eine mehr allgemein gehaltene heftige Versicherung der Bereitwilligkeit, überall auf den Wegen zum Verhandlungs hinauszuja zu helfen.

Die Ursachen dieser Entzündung liegen:

1. in der unumgänglichen Grenzschiebung, wie sie durch das Beischieben des Fists vorgenommen wurde;
2. in der unumgänglichen Behandlung der Wundheil in den abgetrennten Schichten.

Die deutsche Kaiserregierung geht daher bei diesen Schwierigkeiten von dem Gedanken aus, eine endgültige Heilung zu erreichen, die eine günstige Situation zu

1. Die freie Stadt Danzig tritt auf Grund ihres rein deutschen Charakters samt des einstimmigen Willens ihrer Bevölkerung selbst in das Deutsche Reich ein.

Wohlfahrt wohlthätig wirken oder in diesem Tage daci gehören werden an dergleichen alle an diesem Tage in diese Gehirt wohlfahrt gründen oder in diesem Tage dort geborenen Völkern Wohlhaben alter. Die aus diesem Gehirt zu treibenden Personen führen zur Erfüllung ihrer Abkündigung zu d. d. Zur Erhaltung eines objektiven Abkündigung sowie zur Berücksichtigung der besten vorteilhaft umfänglichen Beantworten wird diese

Inge stir Reichsanbahn jenseits einer stiergeflügten Eisenbahnlinie. Der Bau der Straße und die Eisenbahn wird in dergeflügten, tag an tag polnischen Kommunistenarmee bekämpft nicht bestraft, das heißt entweder über oder untergeführt werden. Die Straße die Jane wird auf 1 Kilometer (Kilometer) auf ihr befristeter Haltepunkt.

Fällt die Eisenbahn jenseits der Deutschen aus, erhält Polen zum freien

...wichtigen zu wissen, erklären  
...beide Parteien damit einverstanden,  
...diese Beschwerden einer internationalen  
...unabhängigen Untersuchung  
...sachkundig unterbreitet werden,  
...die Aufgabe hat, alle Beschwerden zu  
...unvoreingenommen und physische Zwangsmaß-  
...nahmen jeglicher terroristischer Art zu unter-  
...suchen. Derzeit sind und sollen verpflichtet  
...sein, alle seit dem Jahre 1978 einge-  
...kommenen schriftlichen und mündlichen



# Der deutsch-sowjetische Pakt vom Obersten Sowjet ratifiziert

dnb. Moskau, 31. August

Der Oberste Sowjet hat am Donnerstag in Gegenwart Stalins nach einer Rede Molotows den deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationspakt einstimmig ratifiziert.

Kurz nach 19,30 Uhr (17,30 Uhr MEZ.) trat der Oberste Sowjet im großen Palast des Moskauer Kremls wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationspattes. Der Saal ist bis zum letzten Platz gefüllt. In den Diplomatengängen haben sich sämtliche in Moskau beglaubigten Missionschefs eingefunden, an ihrer Spitze der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg.

Es fehlen nur die Botschafter Englands und Frankreichs. Ersterer soll wegen eines Influenzaanfalls das Bett hüten, letzterer weilt in Paris.

Das Präsidium und die Mitglieder der Sowjetregierung, an der Spitze Stalin und Molotow, werden bei ihrem Erscheinen von der Versammlung stürmisch begrüßt.

Sogleich nimmt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenkommissar Molotow, das Wort. Er tritt zuerst verneinend die englisch-französischen Paktbemühungen, deren Zwiespältigkeit und unaufrichtige Hintergründe er schonungslos aufdeckte. England und Frankreich sei es überhaupt nicht um die Schaffung eines effektiven Friedensinstruments bei den Verhandlungen mit Moskau zu tun gewesen, sondern nur um die „Fiktion eines Paktess“ auf Kosten der Interessen der Sowjetunion.

Demgegenüber, so betonte Molotow, handle es sich bei dem Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion um eine Entscheidung von größter weltpolitischer Bedeutung. Die Geschichte habe erwiesen, daß Feindschaft und Krieg zwischen den Völkern der Sowjetunion und Deutschland nicht zum Ruhen, sondern zum Schaden beider gereichten.

Deshalb wollten beide Völker auch keine Feindschaft miteinander haben, sondern sie brauchten friedliche Beziehungen.

Der am 23. August in Moskau abgeschlossene Nichtangriffspakt setze der Feindschaft zwischen der Sowjetunion und Deutschland ein Ende.

Die beiden allergrößten Staaten Europas hätten sich entschlossen, die Kriegsdrohung untereinander zu beseitigen und friedlich miteinander zu leben. Selbst wenn ein Krieg in Europa nicht zu vermeiden wäre,

so würden infolge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspattes die Maßstäbe der Kriegshandlungen begrenzt sein. Deshalb herrsche nur dort Unzufriedenheit über den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, wo die Kriegsbrandstifter unter der Maske von Friedensfreunden am Werke seien.

Die Sowjetunion orientiere sich in ihrer Außenpolitik trotzdem unbeirrbar nach den Interessen ihrer Völker, und zwar ausnahmslos nach diesen. Der Nichtangriffspakt, der einen Umwälzung in der europäischen Politik darstelle und seinem Wesen nach dem Frieden diene, eröffne auch für die Sowjetunion neue Möglichkeiten und eine neue Entwicklung für ihre eigenen Kräfte in der internationalen Arena.

Nach Beendigung der Rede Molotows, der mehrfach von stürmischen Rundgebungen der Abgeordneten und des Publikums unterbrochen wurde, faßte der Oberste Sowjet einstimmig folgenden Beschluß:

1. Die Außenpolitik der Regierung zu billigen;

2. den am 23. August in Moskau unterzeichneten Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu ratifizieren.



SCHMITT, Walther. *Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion.*

„Condor“-Flugzeuge, die für den Führer gebaut und erst kürzlich in den Dienst gestellt wurden.

Gegen 14 Uhr hatten sich Botschafter von Papen und Staatsminister Generalmajor a. D. Glaise-Horstenau vom „Österreichischen Hof“ im Kraftwagen auf den Flughafen Linzring begeben, als feststand, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop nicht vom Salzburger Flugfeld, sondern von dem benachbarten Flugplatz Linzring starten würde.

Reichsaußenminister von Ribbentrop kam mit seiner Begleitung im Kraftwagen vom Oberzalberg, wo noch am Nachmittag Besprechungen stattgefunden haben, gegen 16 Uhr auf dem Flugplatz an. In seiner Begleitung befinden sich außer den Mitgliedern des persönlichen Stabes unter anderen Unterstaatssekretär Gaus, der Chef des Protokolls, Gehandter von Doernberg und Gesandter Schmidt. Vor dem Besteigen der viermotorigen Maschine verabschiedete sich Reichsaußenminister von Ribbentrop auf das herzlichste von Botschafter von Papen und Staatsminister Glaise-Horstenau sowie den übrigen Persönlichkeiten, die von Salzburg zum Flughafen gekommen waren.

Trotzdem Flugplatz und Abflugzeit nicht bekannt waren, hatten sich in Linzring zahlreiche Zuschauer eingefunden.

nach Moskau fortzusetzen

Aufn.: Presse-Hoffmann

## Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion

Von Dr. Walther Schmitt

Das Echo, das die amtliche deutsche Nachricht über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ausgelöst hat, entspricht der Bedeutung dieses diplomatischen Aktes. Ob die Presse des demokratischen Westens in London und Paris wie vor den Kopf geschlagen vor dieser Nachricht steht und sie zwischen anfänglichem glattem Ableugnen der Tatsache und neuen Rufen nach verstärkter Eintreibung schwankt, ob die Äußerungen in den neutralen Staaten eine allgemeine Erleichterung über die plötzliche eindeutige Klärung der europäischen Situation fundtun oder ob die Zeitungen der Deutschland besetzenden Nationen, vor allem die falsche Blätter, ihre Bewunderung für diese neue staatsmännische Leistung Adolf Hitlers ausdrücken — deutlich geht jedenfalls aus der Anzahl der Meinungen und Stellungnahmen hervor, daß dieser Pakt in allen Lagern als eine entscheidende Wandlung in der politischen Struktur Europas gewertet wird.

Die letzten Monate haben die zahlreichen Verjuche der englischen Diplomatie erbracht, das den englischen Händen entgleitende Europa in einen neuen Krieg zu treiben. Die Briten, die bisher gewohnt waren, das politische Spiel allein zu beherrschen, haben dabei zunächst die Anlaufpunkte ihrer Bemühungen in einzelnen jener Länder gesucht, die in direktem Grenz- oder Wirtschaftszusammenhang mit Deutschland stehen. Die polnische Frage ist dabei für dieses zweifellos auf lange Sicht eingestellte Treiben Englands lediglich ein willkommenes Vorwand, sicherlich und entgegen der Londoner Stimmungsmache aber nicht etwa der eigentliche Grund dieser Kampagne. Als die britischen Schritte in Warschau ebenso wie in Ankara und in Buzarest erfolgten, zeigte es sich, daß London eine absolute Gegnerschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion schon von vornherein in die Berechnung miteinbezogen hatte und daß die englische Regierung fest darauf baute, gerade in Moskau rasche Zustimmung zu ihren ganz Europa gefährdenden Offensivplänen zu finden. Die Fehlberechnung, die sie auch in dieser Beziehung angestellt hatte, blieb der Londoner Diplomatie allerdings nicht allzulange verborgen. Trotzdem aber wollte England bis zum gestrigen Tage — die letzten Kommentare der Londoner Presse beweisen dies — nicht einsehen, daß die britische Kriegspolitik nicht nur in Deutsch-

### Polen wollen Staudämme sprengen

Eigener Bericht des „V.B.“  
aem. Beuthen, 22. August

Die Polen haben die Befestigungsanlagen, die sie kurz vor dem Erscheinen des Genfer Abkommens im ostoberschlesischen Industriegebiet hauptsächlich gegenüber der Deutscher Ede errichtet haben, in den letzten Tagen

Fortsetzung auf Seite 2

## Gewaltiges Echo des Nichtangriffpaktes

Die Presse aller Länder läßt am Dienstag erkennen, welchen ungeheuren Eindruck die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß des Paktes Berlin-Moskau überall gemacht hat. Der Vertrag wird als eine der entscheidenden Wendungen der Weltpolitik begriffen und als ein Ereignis von höchster Bedeutung gewertet, dessen Tragweite weit in die Zukunft hinausweist. Es fehlt auch nicht das Empfinden dafür, daß die neue Politik der beiden Großmächte von den beiden stärksten Völkern Europas getragen wird. In der Presse der südosteuropäischen Länder (deren Stimmen wir auf Seite 5 wiedergeben) finden sich auch Hinweise darauf, daß Deutschland nunmehr wieder zu den bewährten Grundlagen zurückkehrt, die lange Jahrzehnte den Interessen des deutschen und russischen Volkes aufs beste gedient hätten.

Es fehlt selbstverständlich auch nicht an Versuchen, sich durch grobe Selbsttäuschungen über das Wesen dieser Zeitwende hinwegzutäuschen, soweit — wie besonders in Warschau — das Bedürfnis besteht, die völlig erschütterte Selbstsicherheit nach außen hin nicht allzu entmutigend in Erscheinung treten zu lassen. Aber auch in Paris und London geben die Blätter zu, daß man eine schwere Niederlage erlitten habe, deren Folge noch nicht abzusehen sei. Hier wie dort wird jedoch in amtlichen Kreisen der Versuch gemacht, den Eindruck zu erwecken, als ob man nach wie vor zu den höchsten Opfern für Polens Größenwahn bereit sei.

### „Eine bedeutungsvolle Aenderung“

Eigener Bericht des „V.B.“  
oc. Moskau, 22. August

Die Mitteilung über das mit Deutschland abgeschlossene Wirtschaftsabkommen und die Meldung über den in Aussicht genommenen Nichtangriffspakt sind in Moskau mit Genugtuung begrüßt worden. Die Sowjetpresse gibt ihrer Zufriedenheit Ausdruck. Man ist davon überzeugt, daß die beiden Länder sich zunächst wirtschaftlich in einer für beide Teile sehr nützlichen Weise ergänzen und auf diesem Gebiet weitgehend zusammenarbeiten können. Von diesem Standpunkt ausgehend, kommen die führenden Moskauer Blätter auf die zu erwartenden weiteren Folgen zu sprechen. Das Organ der Sowjetregierung, die „Iswestija“, meint, daß die politischen Beziehungen zwischen dem

Fortsetzung auf Seite 2



land, sondern auch in zahlreichen anderen Staaten eine einmütige Ablehnung hervorgerufen hat.

Was die Sowjetunion anbelangt, so hat Stalin selbst schon auf einer Rede vor dem Moskauer Parteikongreß allen jenen britischen Vorklögen eine Abfuhr erteilt, die die Sowjetunion zum Werkzeug Londoner Ziele machen wollten. Die historischen britischen Methoden sind schließlich heute für die gesamte Welt kein Geheimnis mehr. Und die Völker und Regierungen, die sich wie die früheren Bundesgenossen Englands auch heute noch zum Landsknecht der britischen Weltmachtspolitik machen lassen, sind nur noch selten. So hat nun auch das gerissene Spiel Londons, was die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion anlangt, eine vollkommene Niederlage erlitten. Beide Länder haben sich entschlossen, sowohl den Neuaufbau ihrer wirtschaftlichen Beziehungen wieder in Angriff zu nehmen, als auch durch die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes der Kriegshege des demokratischen Westens jene Chance zu nehmen, mit der sie bisher glaubte, am sichersten rechnen zu können.

Naturnotwendig geht von diesem Pakt

auch eine Beruhigung auf die kleinen neutralen Staaten über. Wir sehen darin nichts Überraschendes oder Außergewöhnliches. Bei der Brutalität, mit der England während des Weltkrieges gegen jene kleinen Mächte vorgegangen ist, die neutral bleiben wollten, war die Sorge dieser Staaten vor einem neuen drohenden Weltkrieg und damit die Sorge um ihre eigene Zukunft begreiflich. Der Abschluß dieses Paktes wird gerade diesen Staaten mit letzter Eindeutigkeit zeigen, daß an der Stärke und der Überlegenheit der Diplomatie des deutschen Führers nicht gezweifelt werden kann. Diese Erkenntnis hat sich ebenso in den Deutschland befreundeten Nationen wiederum verstärkt, die nunmehr in gleichem Maße, wie die europäische Lage sich zum Nachteil der Londoner Umtriebe verändert hat, aus dieser Veränderung an der Seite des Reiches Gewinn ziehen.

Mit dem Nichtangriffspakt wird das Verhältnis zwischen Großdeutschland und der Sowjetunion entscheidend geklärt. Beide Staaten haben keine gemeinsamen Grenzen und daher auch keine strittigen Grenzfragen, beide Staaten ergänzen sich jedoch gerade in ihrer augenblicklichen Struktur auf wirtschaftlichem Gebiete

äußerst günstig. Beide Staaten schließlich stehen im Innern ihrer Länder vor großen Aufgaben. Daß diese Aufgaben natürlich in Deutschland anders aussehen wie in der Sowjetunion, ist selbstverständlich. Die einfache Tatsache, die dem vom Geschrei der Empörung und der maßlosen Überraschung der demokratischen Staaten begleiteten Nichtangriffspakt zugrunde liegt, ist also der Wille der deutschen wie der sowjetrussischen Staatsführung, sich nicht im Interesse fremder Ziele gegenseitig in schwere und blutige Auseinandersetzungen heizen zu lassen.

Der Grundlag, der seit je die Politik des Führers beherrscht, ist der Wille, in den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Staaten vor allem die Gemeinsamkeit gegenseitiger Interessen zu suchen und für die Gestaltung friedlicher Beziehungen einzusetzen. Dieses Prinzip führte in früheren Jahren zu den Angeboten des Führers an Frankreich sowie an Großbritannien. Daß es nunmehr gerade die Sowjetpolitik ist, die diese Grundidee für die Gestaltung des deutsch-sowjetrussischen Verhältnisses anerkennt, ist für die Weltmächte Grund genug für peinliche Betretenheit. Mit um so

größerer Genugtuung aber hat die deutsche Öffentlichkeit gestern die Nachricht von dem Pakt und der damit erfolgten Klärung des deutsch-sowjetrussischen Verhältnisses aufgenommen.

Der neue Nichtangriffspakt erhält seine aktuelle Bedeutung natürlich auch durch den Stand, in dem sich die Polenfrage befindet. Und hier ist eine historische Erinnerung aus der langen Geschichte der alten deutsch-russischen Beziehungen recht interessant. So wurde in früheren Jahrzehnten oftmals darauf verwiesen, daß das ehemals so enge nachbarliche Verhältnis zwischen dem alten Deutschen Reich und dem Zarenstaat nicht zuletzt auch in der damals beiden Staaten gemeinsamen Polenfrage seine Verankerung hatte. Gerade in den Kreisen der späteren polnischen Staatstheoretiker, wie zum Beispiel Omowski, war diese Auffassung allgemein vertreten. Die polnischen Demagogen, die sich schon siegreich vor den Toren Berlins sahen, werden sich vielleicht jetzt wieder an jene alten Zusammenhänge erinnern. Und sie würden gut tun, daraus noch rechtzeitig die Konsequenzen zu ziehen und zu erkennen, daß Danzig und der Korridor zu den unabhängigen Forderungen Großdeutschlands gehören.

Anhang Nr. III. Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend  
Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet (19.03.1945).  
HITLER, Adolf. *Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im  
Reichsgebiet.*

**[Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im  
Reichsgebiet  
("Nero-Befehl" bzw. Befehl "Verbrannte Erde").**

**Vom 19. März 1945.]**

Fernschreiben von + FRR MBKO 02037 20 / 3 2235 = M AUE = FRR 1 Skl = Glt'd Skl Adm  
Qu = Chef MAR Wehr gKdos a) OKW/WFSt drahtet MIO Op / Qu 2 Nr 2711 / 45 gKdos,  
gez Winter, General u. stell Chef WFSt = FRR Führungsstab Nordküste = FRR  
Generalbevollmächtigter f d Reichsverwaltung Staatssekretär Dr Stuckart = FRR  
Reichsmin f Rüstung u Kriegsprod – Reichsmin Prof Speer = FRR Ob d M – 1 Skl = FRR  
Ob d L = FRR Ob d L – Luftwaffenführungsstab = KR Reichs-SS-Feldkdosstelle = KR  
Reichsf-SS – SS-F H A = KR Ob d E – Stab I = KR OKW/Chef F WI-Amt = KR OKW/Chef  
= KR Wehrmachttransportchef = KR Nachr WBfh Dänemark =

Der Führer hat am 19. 3. 1945 nachstehenden Befehl erlassen.  
Betr.: Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet.

Der Kampf um die Existenz unseres Volkes zwingt auch innerhalb des Reichsgebietes zur  
Ausnutzung aller Mittel, die die Kampfkraft unseres Feindes schwächen und sein weiteres  
Vordringen behindern. Alle Möglichkeiten, der Schlagkraft des Feindes unmittelbar oder  
mittelbar den nachhaltigsten Schaden zuzufügen, müssen ausgenutzt werden. Es ist ein  
Irrtum zu glauben, nicht zerstörte oder nur kurzfristig gelähmte Verkehrs- Nachrichten-  
Industrie- und Versorgungsanlagen bei der Rückgewinnung verlorener Gebiete für eigene  
Zwecke wieder in Betrieb nehmen zu können. Der Feind wird bei seinem Rückzug uns  
nur eine verbrannte Erde zurücklassen und jede Rücksichtnahme auf die Bevölkerung  
fallen lassen. Ich befehle daher:

1) Alle militärischen Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie  
Sachwerte innerhalb des Reichsgebietes, die sich der Feind zur Fortsetzung seines  
Kampfes irgendwie sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann, sind  
zu **zerstören**.

2) Verantwortlich für die Durchführung dieser Zerstörungen sind:  
Die militärischen Kommandobehörden für alle militärischen Objekte einschließlich der  
Verkehrs- und Nachrichtenanlagen, die Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare für  
alle Industrie- und Versorgungsanlagen sowie sonstige Sachwerte. Den Gauleitern und  
Reichsverteidigungskommissaren ist bei der Durchführung ihrer Aufgabe durch die  
Truppe die notwendige Hilfe zu leisten.

3) Dieser Befehl ist schnellstens allen Truppenführern bekanntzugeben,  
entgegenstehende Weisungen sind ungültig.

gez. Adolf Hitler.

Anhang Nr. IV. Militärische Kapitulationsurkunde (08.05.1945).  
FRIEDENBURG Hans-Georg; KEITEL Wilhelm; STUMPF Hans-Jürgen. Militärische  
Kapitulationsurkunde.

**Militärische Kapitulationsurkunde**

**[vom 8. Mai 1945]**

1. Wir, die hier Unterzeichneten, die wir im Auftrage der Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht handeln, übergeben hiermit bedingungslos dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkräfte und gleichzeitig dem Oberkommando der Roten Armee alle gegenwärtig unter deutschem Befehl stehenden Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft.
2. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzüglich allen deutschen Land-, See- und Luftstreitkräften und allen unter deutschem Befehl stehenden Streitkräften den Befehl geben, die Kampfhandlungen um 23.01 Uhr mitteleuropäischer Zeit am 8. Mai 1945 einzustellen, in den Stellungen zu verbleiben, die sie in diesem Zeitpunkt innehaben, und sich vollständig zu entwaffnen, indem sie ihre Waffen und Ausrüstung den örtlichen alliierten Befehlshabern oder den von den Vertretern der obersten alliierten Militärführungen bestimmten Offizieren übergeben. Kein Schiff, Seefahrzeug oder Flugzeug irgendeiner Art darf zerstört werden, noch dürfen Schiffsrümpfe, maschinelle Einrichtungen oder Geräte, Maschinen irgendwelcher Art, Waffen, Apparaturen und alle technischen Mittel zur Fortsetzung des Krieges im allgemeinen beschädigt werden.
3. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzüglich den zuständigen Befehlshabern alle von dem Obersten Befehlshabern der Alliierten Expeditionstreitkräfte und dem Oberkommando der Roten Armee erlassenen zusätzlichen Befehle weitergeben und deren Durchführung sicherstellen.
4. Die Kapitulationserklärung stellt kein Präjudiz für an ihre Stelle tretende allgemeine Kapitulationsbestimmungen dar, die durch die Vereinten Nationen oder in deren Namen festgesetzt werden und Deutschland und die Deutsche Wehrmacht als Ganzes betreffen werden.
5. Im Falle, daß das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht oder irgendwelche unter seinem Befehl stehenden Streitkräfte es versäumen sollten, sich gemäß den Bestimmungen dieser Kapitulationserklärung zu verhalten, werden der Oberste Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkräfte und das Oberkommando der Roten Armee alle diejenigen Straf- und anderen Maßnahmen ergreifen, die sie als zweckmäßig erachten.
6. Diese Erklärung ist in englischer, russischer und deutscher Sprache aufgesetzt. Allein maßgebend sind die englische und die russische Fassung.

Unterzeichnet zu Berlin, am 8. Mai 1945

gez. <b>v. FRIEDEBURG</b>	gez. <b>KEITEL</b>	gez. <b>STUMPF</b>
Für das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht		
In Gegenwart von:		
Für den Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkräfte gez. <b>A. W. TEDDER</b>	Für das Oberkommando der Roten Armee gez. <b>G. ZHUKOV</b>	
Bei der Unterzeichnung waren als Zeugen auch zugegen:		
General, Oberstkommandierender der Ersten Französischen Armee gez. <b>J. DE LATTRE-TASSIGNY</b>	Kommandierender General der Strategischen Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten gez. <b>CARL SPAATZ</b>	







aber in erster Linie ein Zusammenbruch als Ergebnis der Feigheit und Unentschlossenheit der Führungen. Diese selbst können in ihrem Handeln nur verstanden werden aus der korrupten und sozial-amoralischen Atmosphäre der bürgerlichen Welt herab. Der Haß, der dabei von vielen Staatsmännern gerade dieser Länder dem heutigen Deutschen Reich gegenüber zum Ausdruck gebracht wird, ist nichts anderes als die Stimme des schlechten Gewissens, als eine Äußerung eines Minderwertigkeitskomplexes unserer Organisation einer menschlichen Gemeinschaft gegenüber, die ihnen unheimlich ist, weil sie erfolgreich Ziele vertritt, die ihrem wirtschaftlich begrenzten Egoismus und der damit verbundenen politischen Kurzsichtigkeit wieder nicht entsprechen.

Für uns aber, meine deutschen Volksgenossen, ist dies nur eine neue Verpflichtung, immer klarer zu erkennen, daß Sein oder Nichtsein einer deutschen Zukunft von der konsequenten Ausgestaltung unseres Volksstaates abhängen, daß alle die unermesslichen Opfer, die unser Volk bringen muß, nur denkbar sind unter der Voraussetzung einer Gesellschaftsordnung, die mit allen Vorrechten aufzuräumt und damit das ganze Volk nicht nur zum Träger gleicher Pflichten, sondern auch gleicher Lebensrechte macht, die vor allem den gesellschaftlichen Wahngelbilden einer überlebten Zeit einen unerbittlichen Kampf ansagt und an ihre Stelle die wertvollste Realität setzt, die es gibt, nämlich das Volk, jene durch gleiches Blut, gleiches Wissen und die Ergebnisse einer langen Geschichte verbundene Masse von Menschen, die ihre Entstehung als Substanz nicht irdischer Willkür zu verdanken haben, sondern dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen.

### Einmaliges geleistet

Die Einsicht in den moralischen Wert dieser unserer Überzeugung und der daraus resultierenden Zielsetzung unseres Lebenskampfes geben uns und vor allem mir selbst die Kraft, diesen Kampf in den schwersten Stunden mit stärkstem Glauben und einer unerschütterlichen Zuversicht weiterzuführen. Diese Überzeugung bindet gerade das Volk in solchen Stunden aber auch an seine Führung. Sie hat dem Appell, den ich in diesem Jahr besonders eindringlich an das deutsche Volk richten möchte, die einmalige Bejahung sichergestellt. Millionen Deutscher aller Berufe und aller Lebensstände, Männer und Frauen, Knaben und Mädchen bis herab zu Kindern haben zum Spaten und zur Schaufel gegriffen. Tausende von Volksturnbataillionen sind entstanden und im Entstehen begriffen. Divisionen über Divisionen sind neu aufgestellt. Volkssanitätskorps, Werfer- und Sturmgeschützbrigaden sowie Panzerverbände wurden aus dem Boden gestampft, Jagdgeschwader wieder aufgerichtet und mit neuen Maschinen versehen, und vor allem die deutschen Fabriken haben durch die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen Einmaliges geleistet.

Innen — das darf ich heute aussprechen — schließen sich immer mehr jene denkenden Menschen anderer Völker an, die als Arbeitskräfte in Deutschland das Wesen unserer sozialen Gemeinschaft erfassen. So wurde, was immer unsere Gegner zerschlagen haben, mit übermenschlichem Fleiß und einem Heldennut sondergleichen wieder aufgebaut, und das wird so lange geschahen, bis das Regiment unserer Feinde eines Tages sein Ende findet. Der deutsche Geist und der deutsche Wille werden dies erzwingen!

### Das Wunder des 20. Jahrhunderts

Das, meine Volksgenossen, wird einmal ein-

erzwingen!

### Das Wunder des 20. Jahrhunderts

Das, meine Volksgenossen, wird einmal eingehen in die Geschichte als das Wunder des 20. Jahrhunderts! Ein Volk, das in Front und Heimat so Unermessliches leistet, so Furchtbares erwidert und erträgt, kann daher auch niemals zugrunde gehen. Im Gegenteil: es wird aus diesen Glutöfen von Prüfungen sich stärker und fester erheben als jemals zuvor in seiner Geschichte.

Die Macht aber, der wir dies alles verdanken, der jüdisch-internationale Weltfeind, er wird bei diesem Versuch, Europa zu vernichten und seine Völker auszunutzen, nicht nur scheitern, sondern sich die eigene Vernichtung holen.

Ich möchte am Ende dieses Jahres nun all den unzähligen Millionen meiner Volksgenossen als der Sprecher der Nation und in diesem Augenblick auch als der Führer ihres Schicksals aus übervollem Herzen danken für alles, was sie erlitten, gelitten, geleistet und geleistet haben, den Männern und den Frauen, bis hinunter zu unseren Kindern in der HJ, in den Städten und Marktdörfern, in den Dörfern und auf dem Lande. Ich möchte sie bitten, auch in Zukunft nicht zu erlahmen, sondern der Führung der Bewegung zu vertrauen und mit äußerstem Fanatismus diesen Kampf für die Zukunft unseres Volkes durchzuführen. Was an mir selbst liegt, um den Erfolg zu fördern, wird, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft geschehen. Ich spreche daher jetzt weniger, nicht weil ich nicht reden will oder nicht reden kann, sondern weil meine Arbeit mir wenig Zeit zum Reden läßt und weil ich glaube, daß ich heute in jeder Stunde verpflichtet bin, zu sammeln und zu trachten, die Widerstandskraft unserer Armeen zu erhöhen, bessere Waffen einzuführen, neue Verbände aufzustellen und aus meinem Volk an Kräfte zu bilden, was mobilisiert werden kann. Die Erleuchtung darüber, daß ich diese Zeit nicht geschleift habe, wird meines Gegners vielleicht jetzt aufgegeben sein!

Im übrigen will ich auch, meine Volksgenossen, so wie in den langen Jahren des Ringens um die Macht, auch heute auf neue vereichern, daß mein Glaube an die Zukunft unseres Volkes unerschütterlich ist. Wenn die Vorhersage so schwere Prüfungen auferlegt, den hat sie zu höchstem Beweis! Es ist daher meine einzige Sorge, mich abzumühen, um das deutsche Volk durch diese Zeit der Not hindurchzuführen und ihm damit das Tor in jene Zukunft zu öffnen, an die wir alle glauben, für die wir kämpfen und arbeiten.

Ich kann diesen Appell nicht schließen, ohne dem Herrpott zu danken für die Hilfe, die er Führung und Volk hat immer wieder finden lassen, sowie für die Kraft, die er uns gegeben hat, stärker zu sein als die Not und Gefahr. Wenn ich ihm dabei auch danke für meine eigene Rettung, dann nur, weil ich glücklich bin, mein Leben damit weiter in den Dienst meines Volkes stellen zu können. In dieser Stunde will ich daher als Sprecher Großdeutschlands gegenüber dem Allmächtigen das feierliche Gelöbnis ablegen, daß wir treu und unerschütterlich unsere Pflicht auch im neuen Jahre erfüllen werden des fernersten Glaubens, daß die Stunde kommt, in der sich der Sieg endgültig dem zunichte wird, der seiner am nächsten ist.

dem Großdeutschen Reich!

Signatur .....

Datum **27. Nov. 1933**

**Völkischer Beobachter (Berlin)**

Nr. **830/31**



Hauptmann a. D. Wilhelm Weh,  
Chef vom Dienst des „Völkischen Beob-  
achters“, wurde als Nachfolger Dr. Dietrichs  
von Reichsminister Dr. Goebbels zum  
Führer des Reichsverbandes der  
Deutschen Presse ernannt.



# Volle Klarheit

Noch stehen wir alle ganz im Banne der Rede Adolf Hitlers. Das eine haben wir alle verstanden und mit tiefem Ernst, aber auch erbitterter Genugtuung in uns aufgenommen: Der Krieg gegen den letzten, einzigen Prellbock auf dem Wege zum europäischen Frieden, der Krieg gegen Großbritannien wird in verschärftem Maße fortgesetzt und zur Entscheidung gebracht. So wie der Winter 1939/40 den wehrwirtschaftlichen und militärischen Aufmarsch für die Zerschmetterung Frankreichs und der anderen festländischen Trabanten Londons brachte, so ist in diesem Winter vom Führer ein Einsatz vorbereitet worden, der den Engländern Ungeahntes bringen wird.

Der Führer war sparsam mit dem, was er verriet. „Wir gehen in das neue Jahr hinein mit einer gerüsteten Wehrmacht wie noch nie in der deutschen Geschichte. Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig vermehrt worden, ihr Gehalt wurde verbessert, die ungeheure einmalige

Kriegserfahrung bei Führer und Mann verwertet und ausgewertet. Die Ausrüstung ist verbessert, und unsere Gegner werden sehen, wie sie verbessert wurde.“ Und dann kam das Wort vom U-Boot-Krieg, der in diesem Frühjahr „beginnen“ werde. Ein sehr vielsagendes Wort: denn die Welt weiß, was unsere U-Boot-Männer bisher schon geleistet haben! Englands halbleere Vorrats Häuser und Häfen geben Zeugnis davon. Jetzt aber kündigt der Führer dem Feinde an, er werde auch auf diesem Feld „bemerkbar“, daß wir nicht geschlafen haben“. Und die Luftwaffe werde sich ihm des gleichen vorstellen...

Die ersten Auslandsstimmen zeigen, daß auch die Umwelt den Führer verstanden und, belehrt durch frühere Erfahrungen, das Gewicht seiner Ankündigungen richtig eingeschätzt hat. Ja, wir glauben, daß Adolf Hitler selbst dort recht gut verstanden worden ist, wo man sich den Anschein gibt, als ob man

„nichts Neues“ aus dem Sportpalast vernommen habe.

Ein englisches Blatt stellt dem Führer das Zeugnis aus, daß er „als Feind furchtbar“ sei. Man fügt zwar in London und Washington hinzu — wobei sich die englische Presse als Wortführer der Amerikaner aufspielt! —, daß man sich auch durch diese Rede nicht beirren lassen werde. Das mögen unsere Feinde und deren Freunde halten, wie sie wollen. Sie sind es, die die Rechnung für ihre Irrungen und Wirrungen zu bezahlen haben, „Punkt für Punkt“. Wie es bei uns steht, das haben die deutschen Männer und Frauen, die die Führerrede am Donnerstagabend persönlich im Sportpalast miterleben durften, gezeigt, als sie in heißer Begeisterung von ihren Sitzen aufsprangen bei jenem Wort: „Dieses deutsche Volk — das weiß ich, und ich bin so stolz darauf — ist mir verschworen und geht mit mir durch dick und dünn.“

Ja, durch dick und dünn in dieses entscheidende Jahr!



Die wunderbare Errettung des Führers.

Funkbild aus München



Der Führer begrüßt nach seiner Ankunft im Bürgerbräukeller seine alten Kämpfer  
Aufnahme: Presse-Hofmann

Die jüngsten Todesopfer  
der Bewegung

München, 9. November

Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgelegt wird, sieben Todesopfer zu beklagen.

Die Namen der Toten sind:

Kaifer Michael Wilhelm

geboren am 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München

Luß Franz

geboren am 12. Oktober 1886, Wohnort München

Kasberger Emil

geboren am 3. März 1885, Wohnort München

Schachta Eugen

geboren am 17. Oktober 1907, Wohnort München

Weber Wilhelm

geboren am 20. August 1902, Wohnort München

Reindl Leonhard

geboren am 2. November 1882, Wohnort München

Henle Maria

geboren am 24. Dezember 1909, Wohnort München-Daglfing

Die Zahl der Verletzten beträgt 63.

Wie das Verbrechen geschah

Ein Augenzeuge berichtet

Von unserem Schriftleiter Dr. Wilhelm Kaffl

Chamberlains frommer Wunsch ging nicht in Erfüllung

# Die wunderbare Errettung des Führers

Britanniens Ministerpräsident am 3. September: „Ich hoffe bis zu dem Tage zu leben, an dem Adolf Hitler vernichtet ist“

Eigener Bericht des „Völkischen Beobachters“

Wien, 9. November

„Ich hoffe, bis zu dem Tage zu leben, an dem Adolf Hitler vernichtet ist!“ — Diese Worte des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain, am Tage nach der englischen Kriegserklärung im Unterhaus ausgesprochen, stehen groß und breit über dem ruchlosen Anschlag, den der Führer zugebracht hat und dem sieben tote und 63 verletzte Kameraden und Kameradinnen aus der alten Kämpfergarde der Bewegung zum Opfer fielen. Kennen wir die näheren Umstände des verbrochenen Mordes und die wunderbare Rettung Adolf Hitlers, so wie sie untenstehend geschildert ist, dann spüren wir den Haß der Vorsehung des Mörderbundes, der die Wünsche eines gerechten Heilers unerfüllt ließ und es mit den Millionen jungen deutschen Herzen hielt, die in dieser Stunde danken, daß ihnen erhalten blieb der Retter und Befreier der deutschen Nation — Adolf Hitler!

In dem grauenhaften Verbrechen, über das wir in einem Großteil unserer Donnerstagsausgabe bereits berichtet haben, erfahren wir nach nachfolgende Einzelheiten:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am Mittwochabend etwa um 21.30 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte, da er wegen bringender Geschäfte nach Berlin zurückkehren wollte.

Man kann es nur als ein Wunder bezeichnen, daß der Führer diesem Mordanschlag auf sein Leben entging, das zugleich ein Umschlag auf die Sicherheit des Reiches ist. In allen Jahren vorher war es nicht gewesen, daß der Führer etwa gegen 20.30 Uhr mit seiner großen Rede begann, die meist um

22 Uhr erst beendet war. Wegen der knapp bemessenen Zeit für seinen Münchener Aufenthalt war diesmal der Redebeginn um eine halbe Stunde vorverlegt worden, und die sonst anderthalbstündige Rede hatte am gestrigen Tage kaum eine Stunde gedauert.

So war der Führer schon kurz nach 21 Uhr mit seinen Ausführungen fertig. Nicht wenige seiner Zuhörer erwarteten noch längere Zeit in kameradschaftlichem Gespräch mit seinen alten Kampfgenossen, sondern verabschiedeten sich kurz von den ihm zunächst stehenden Parteigenossen, um mit der übrigen Führer-

garde der Bewegung die Kundgebung zu verlassen. So allein ist es zu erklären, daß bei der Explosion keiner der führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung verletzt wurde.

Wäre der Verlauf der Veranstaltung mit in den früheren Jahren vor sich gegangen, so hätten an der Stelle, an der der Sprengkörper explodierte, künstliche Führer der Partei ihren Platz gehabt. Ein nichtbedeutend und insofern angelegtes Verbrechen, das die gesamte politische Führerschaft des nationalsozialistischen Deutschlands vernichten sollte!

## Eine tote und mehrere verletzte Frauen

Mittwochabend war der Saal ein großer Trümmerhaufen. Dies erklärt sich vor allem dadurch, daß die einzige, die Fede tragende Säule durch die Explosion angeknickt worden war, die Koll des Gebäudes nicht mehr tragen konnte und mit allem Inhalt, Trägern und Balken herabstürzte. An der Stelle, an der der Führer der Bewegung während der Führerrede ihren Platz hatten, liegt heute ein drei Meter hoher Schutthaufen. Sieben Tote sind durch dieses Verbrechen zu beklagen, nicht nur Kämpfer der Bewegung, sondern auch eine Frau. 25 Schwerverletzte und 38 leichtere.

Fortsetzung auf Seite 2

## Das Verbrechen

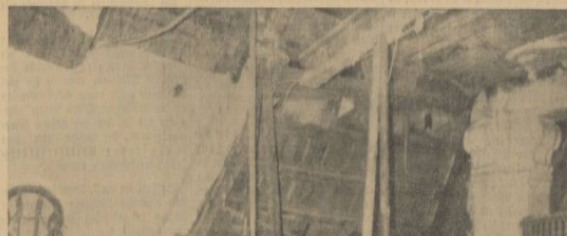
München, 9. November

Noch haben wir gestern Abend unter dem tiefen Eindruck der Rede, die der Führer am historischen Gedenktage des 8. und 9. November an der geschichtlichen Stätte des Münchener Bürgerbräukellers lesen beabsichtigt hatte. Der Führer sprach mit der leidenschaftlichen Schärfe, die für ihn immer dann kennzeichnend ist, wenn er von einer großen Aufgabe ganz erfüllt, von einer gewaltigen inneren Energie völlig beherzigt ist. Vor der alten Parteigarde stand wieder die unbegleimte Kampftruppe, die uns aus den Jahren des innerpolitischen Kampfes so wohl vertraut geworden war. Das machte diese 16. Gedenkfeier an den 8. und 9. November 1923 so eigenartig und bedeutsam, daß sie den gleichen ungetrübten Kampfsitz ausstrahlte, von dem die erste nationalsozialistische Erhebung damals vor 16 Jahren sichtbar getragen war.

Die Kampfanlage des Führers galt damals der demokratischen Staatsordnung, die der Garant war für den Willen der Versailles Mächte, die deutsche Nation aus der Reihe der Großmächte dieser Welt für immer auszuschließen. Gekennzeichnet war die Rede des Führers von einer nicht minder denkwürdigen Kampfanlage begleitet: über die Grenzen des neuen Reiches, das unter dem Reich der Nationalsozialisten, das Reich Adolf Hitlers geworden ist, weit hinausreichend, galt diesmal die Kampfanlage des Führers der demokratischen Weltordnung selbst. Wir kennen keinen Staatsmann von Bedeutung, der es bisher gewagt hätte, den Kämpfern und Trägern des englischen Weltreiches so furchtlos entgegenzutreten, wie wir es nun Führer des nationalsozialistischen Reiches gegen in so denkwürdiger Weise erlebt haben.

Noch waren wir innerlich ganz erfüllt von dem Erlebnis dieser Stunde, als uns die Katastrophennachricht erreichte. Man mußte es zunächst nicht verstehen, was

## Funkbild für den „VB.“



dem tiefen Eindruck der Rede, die der Führer am historischen Gedenktag des 8. und 9. November an der geschichtlichen Stätte des Münchener Bürgerbräukellers soeben beendigt hatte. Der Führer sprach mit der leidenschaftlichen Schärfe, die für ihn immer dann kennzeichnend ist, wenn er von einer großen Aufgabe ganz erfüllt, von einer gewaltigen inneren Energie völlig beherrscht ist. Vor der alten Parteigarde stand wieder die unbeugsame Kämpfernatur, die uns aus den Jahren des innenpolitischen Kampfes so wohl vertraut geworden war. Das machte diese 16. Gedenkfeier an den 8. und 9. November 1923 so eigenartig und bedeutsam, daß sie den gleichen ungebrochenen Kampfgeist ausstrahlte, von dem die erste nationalsozialistische Erhebung damals vor 16 Jahren sichtbar getragen war.

Die Kampfanlage des Führers galt damals der demokratischen Staatsordnung, die der Garant war für den Willen der Versailler Mächte, die deutsche Nation aus der Reihe der Großmächte dieser Welt für immer auszuschließen. Gestern war die Rede des Führers von einer nicht minder denkwürdigen Kampfanlage begleitet: Über die Grenzen des neuen Reiches, das unterdessen das Reich der Nationalsozialisten, das Reich Adolf Hitlers geworden ist, weit hinausreichend, galt diesmal die Kampfanlage des Führers der demokratischen Weltordnung selbst. Wir kennen keinen Staatsmann von Bedeutung, der es bisher gewagt hätte, den Ruhmehern und Trägern des englischen Weltreiches so furchtlos entgegenzutreten, wie wir es vom Führer des nationalsozialistischen Reiches gestern in so denkwürdiger Weise erlebt haben.

Noch waren wir innerlich ganz erfüllt von dem Erlebnis dieser Stunde, als uns die Katastrophennachricht ereilte. Man wollte es zunächst nicht wahrhaben, man konnte zunächst keine innere Beziehung finden zu der Unglücksbotschaft, durch die wir uns die Stimmung des Augenblicks nicht brutal zerteißen lassen wollten. Aber wie so oft, so mußte es sich auch hier wieder erweisen, daß es gerade die brutalen Tatsachen sind, die uns den vollen Ernst großer Konflikte im Völkerleben erst in ihrem vollen Umfang zum Bewußtsein

## Chamberlain plötzlich erkrankt

*Eigener Bericht des „VB.“*

*Kopenhagen, 9. November*

Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Stichtanz bekommen, der ihn abhält, im Unterhaus zu erscheinen oder öffentlich zu sprechen.

Chamberlains plötzliche Erkrankung, gerade am Tage nach dem Münchener Attentat, hat erhebliches Aufsehen in internationalen Pressekreisen erregt.



*Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende.*

ROSENBERG, Alfred. *Die Helden der 6. Armee.*

# Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende Sie starben, damit Deutschland lebe!

## Getreu ihrem Fahnebild

Zweimal die Aufforderung zur Übergabe  
stolz abgelehnt

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihren Fahnebild bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Übermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum Äußersten getan haben.

Noch ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der Armee war nicht umsonst. Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feinde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Ostfront abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe, trotz äußerster Anstrengungen und schwerster Verluste, außerstande war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen, und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahinschwand. Die zweimal vom Gegner verlangte Übergabe fand stoische Ablehnung. Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar geblüht wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften lochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller unwahren bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.

## Fortgang der schweren Abwehrkämpfe

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Kaukasus und unterem Don erreichten unsere Armeen in planmäßiger Fortführung ihrer Bewegungen die beabsichtigten Tagesziele. Starke Angriffe bei Noworossijsk und Sturzanfälle weiter östlich wurden abgewiesen.

Die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe im Raum zwischen dem Don und dem oberen Donetz nahmen ihren Fortgang.

Auch gestern unterstützten starke Verbände der Luftwaffe die Kämpfe des Heeres durch kraftvolle Angriffe.

Am Ladogasee brachen schwächere Angriffe gegen die deutschen Linien zusammen. Ein Gegenangriff gegen eine vom Feind genommene Höhe ist auch im Gange.

In Nordafrika an der westlibyalischen Front zur Spätrückzugslage. Starke feindliche Angriffe in Tunesien wurden durch deutsch-italienische Truppen unter schweren Verlusten für den Feind zerschlagen und dabei 18 Panzer vernichtet.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In den Wohnverstecke stützter Orte entstanden vorwiegend Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

## Bis einschließlich Samstag

### Schließung aller Theater und Kinos

dnb. Berlin, 3. Februar

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat nach der Bekanntgabe der Verluste der Oberkommandos der Wehrmacht über das Ende des Heldenkampfes der 6. Armee an der Wolga die Schließung aller Theater, Filmtheater, Varietés und städtischer Unterhaltungsstätten ab sofort bis einschließlich Samstag, des 6. Februar, angeordnet. Ebenso wird jede öffentliche Veranstaltung künstlerischer oder unterhaltender Art für diese Zeit untersagt.

## Die Helden der 6. Armee

Von Alfred Rosenberg

Wer die großen Heldensagen der Völker sich heute vor Augen führt, der wird besonders tief empfinden, daß sie entstanden sind nicht aus der Heiterkeit eines allbetradeten Lebens, sondern daß sie Gleichnisse sind schwerster Kämpfe eines ungeheuren großen Schicksals. Die Ilias ist ein Sang der Sagen, aber zugleich vereinigten sich in ihr Erinnerung an jahrhundertelange Kämpfe der Hellenen gegen die damaligen Völker Kleinasiens. Aus nationaler Prüfung ist der Seele eines ganz Großen ein Werk entstanden, das ins dritte Jahrtausend gehend, noch alle bewegt, die für menschliche Größe Sinn und für wahrhafte Kunst ein Götterheim des kämpferischen Lebens ein Herz haben.

Das Epos des deutschen Volkes ist nicht zufällig die Erzählung von der Nibelungen Not. Das sich gestaltende deutsche Volk hat hier seine Stimme gefunden, und die Helden der Völkerverwandlung schweben durch unsere Seelen, das heißt durch unser Leben so stark und so ewig jung, weil das Bleibende des Deutschen in ihnen für immer verkörpert erscheint.

Das, was schwer erkrankt wird auf dieser Welt, das ist erst wahrhaft gehärtet und erprobt. Was durch alle Tiefen mutig vorwärts geschritten ist, kann erst die hohen Gipfel überschreiten.

Wie die Könige, Ritter und Burgen der Burgunder in der henden Klöppel sich bis zum letzten gegen die Hunnen wehrten, so stand die 6. Armee in Stalingrad vor den anstürmenden Millionenhaufen des Bolschewismus. Sie kämpften, fielen oder wurden, wund und ermattet, überwältigt in einer Stadt, die ebenfalls das Namen unseres Feindes trägt, wie damals zur Zeit des Nibelungenzuges.

Aus den Kämpfen, Niederlagen und Siegen der Germanen aber ist das Reich der Deutschen entstanden. Nicht infolge eines Vertrages, nicht infolge einer sogenannten „Entwicklung“, sondern in einer machtvollen Auseinandersetzung mit den vorwärtigen Kräften der Geschichte. So manche schwere Stunde haben die deutschen Kaiser, Feldherren und Staatsmänner durchzustehen gehabt, ehe sie einen Teil dessen verwirklichten konnten, was ihnen verschwiebe. So mancher stieg ins Grab ohne seine Erfüllung und konnte nur die Fahne weiterreichen. In dem größten Kampf des deutschen Volkes um sein Erbteil stehen wir alle in diesem Kriege. Viele Symbole großen Soldatenums, tapferer, stiller Hingabe kennen wir — von Tausenden können wir noch nichts wissen. Als größtes Symbol aber wird für alle Zeiten der Kampf eingehen, der dort weit, weit im Osten an der Wolga geführt worden ist. Das ist ein Heldentum der Gesamtheit, einer ganzen Armee, das wir schon heute nur in Ehrfurcht nennen, das ferne Jahrhundert erschauern werden, wie nur je von einem gleichzeitigen Kampf einer großen Nation gesprochen worden ist.

Aber wir Menschen eines anderen Zeitalters haben schon jetzt die Möglichkeit, ein großes Schicksal gemeinsam zu empfinden. Wenn früher die Sagen von großen Kämpfen erst mündete, ja jahrelang später berichten konnten, so geht die Wahrheit über ein Ereignis heute in Sekunden über den Erdball. In einem solchen gleichzeitigen, gemeinsamen Erleben stehen alle Deutschen auf der Welt, gleich ob sie im Reiche leben, ob sie in der Fremde wirken oder ob sie gefangen oder sonst ihrer Freiheit beraubt von dem Opfer deutscher Soldaten auch für sie hören. Und dieses Vereinen der Geheile aller ist und wird eine ungeheure Kraft im Deutschen entfalten. Ein Beispiel wurde wieder gegeben, ein Maßstab aufgestellt, an dem auch die ganze Größe der Aufgabe sichtbar, die gesamte Verpflichtung deutlich wird. Diese Stunden gemeinsamen Verinnerlichung sind eben für Deutschland nicht Stunden der Schwäche, sondern Stunden der sich sammelnden Kraft. Aus der Tat der 6. Armee wird der nicht zu brechende Wille emporensteigen, diese Bedrohung des Lebens und der Freiheit des deutschen Westens restlos zu überwinden und, umher, 1000 Jahre nach dem Hunnenanbruch, das Reich und Europa für immer zu schirmen und zu behüten.

Mit uns, so glauben wir, empfinden alle Verbindeten das gleiche wie wir. Auch sie kämpfen für ihr Wesen und ihr weltliches Erbte. Dort in den Ebenen eines aufgewühlten wilden Ostens werden sowohl Goethe und Beethoven wie Augustus und Petrus verteidigt. Was dort geschieht, ist Sache aller Europäer, selbst jener noch, die „neutral“, von einem Schicksalskampf nichts wissen wollen, der die Voraussetzung auch ihres eigenen Daseins ist. Vielleicht ergreift das eine oder andere „Neutrale“ in Europa angesichts Stalingrads doch, so etwas wie Scham, aus dem wohlbehüteten Hause noch Kritik an deutschem Heldentum geübt zu haben.

Und auch die Völker des Ostens haben alle Ursache, an diesen Tagen sich innerlich zu überprüfen. Elter ihre Länder ist der Krieg hinweggegangen. Tausende von Dörfern, Hunderte von Städten, unzählige Fabriken sind in Schutt und Asche gelegt. Die Forderungen der Versorgung und des Arbeitsminutens haben auch von ihnen vieles gefordert. Ihnen manche Mühe auferlegt. Manche haben darüber geklagt. Aber sie alle müssen sich jetzt fragen, was denn mit ihnen allen von Finischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer geschehen wäre, wenn die bolschewistischen Heere nochmals über sie kommen würden! Dort, wo eine Anzahl Dörfer von deutschen Truppen gekannt wurden, haben die Bolschewisten alle, deren sie noch habhaft werden konnten, ermordet. Vor diesem Schicksal bewahrt das deutsche Volk in Wollen auch die ihre Pflicht ist es nun.



## Stalingrad ruft zur Tat!





Die Antwort auf Moskaus Verrat

# Das deutsche Schwert schlägt zu

# Die Antwort auf Moskaus Verrat

## Seit Sonntag früh Kampf vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer

## Schon jetzt schwere Verluste der Roten Luftwaffe

## Die große Mission

### Auch England wird nicht vergessen!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen. Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzufallen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britischen Jagd- kombattanten während der letzten Nacht wurde deutsche Kampfflugzeugverbände die Gefechtsüberführung mit drei britischen Schwärmen von Southampton. Verschiedene Feinde entstanden in Bodenangriffen, Jagdflugzeugen und Bombardierern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in Nordafrika und in den Mittelmeer. Besonders in der Nacht wurde ein großer Erfolg durch Bombenwurf erzielt.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Küste kamen zwei deutsche Schnellboote in Gefechtsüberführung mit drei britischen Schnellbooten, die nach mehreren Treffern abdrückten.

In den gestrigen Nachmittagsstunden flog wie durch Zufall eine große Anzahl britischer Kampfflugzeuge unter hartem Jagdflug die französische Küste an. In heftigen Kämpfen schossen deutsche Jäger 26 britische Flugzeuge ab. Flakartillerie und Marineartillerie brachten zwei weitere britische Flugzeuge zum Absturz. Oberleutnant Gelland erregte bei diesen Kämpfen besonderen Ruhm.

Der Feind wird in der letzten Nacht mit schweren Kräften Sperr- und Brandbomben an einigen Orten Westafrikas, ohne nennenswerte Schäden anzurichten.

### Italien im Kriegszustand mit den Sowjets

Eigener Bericht des „VB“  
al. Rom, 22. Juni  
Die italienische Regierung hat dem Sowjetführer beim Kaiserhof, Gorkin, mitgeteilt, daß sie Italien mit Wirkung vom 22. Juni 1941, 5.30 Uhr, als im Kriegszustand mit der UdSSR, bezieht.

### Antonescu befiehlt die rumänische Front

Eigener Bericht des „VB“  
ei. Bukarest, 22. Juni  
Staatsführer General Antonescu übertrug, da er selbst das Kommando an der rumänischen Front übernommen hat, durch ein Dekret die interimistische Führung des Ministerpräsidenten dem Staatsminister Michael Antonescu und ernannte ihn zum Vizepräsidenten. Ein zweites Dekret verfügte die allgemeine Mobilisierung. Es haben sich jedoch nur diejenigen Einheitspflichtigen zu melden, die eine schriftliche Einberufung erhalten.

(Siehe auch Seite 5)

W. Berlin, 22. Juni  
Der Krieg gebietet seinen eigenen Gesetzen. Es ist das Kennzeichen der Kriegführung des nationalsozialistischen Reiches, daß alle Entschlüsse und Operationen militärischer Art sinnvoll und überlegt einem Gesamtplan ein-geordnet werden, der in der Kühnheit seiner Konzeption der beispiellosen Größe dieses Schicksalskampfes entspricht. Jeder Nationalsozialist war sich niemals darüber im Zweifel, daß dieser Krieg, den das britisch-jüdische Weltreich gegen uns angezettelt hat, mit äußerster Härte und kompromißloser Entschlossenheit geführt und bestanden werden mußte. Es bestand aber auch volle Klarheit darüber, daß der Führer mit eiserner Entschlossenheit alle Energien des deutschen Volkes einsetzen und jeden Weg gehen würde, der sich als notwendig herausstellte, um die siegreiche Beendigung dieses gewaltigen Kampfes zur Ehre der deutschen Nation und ihrer Zukunft sicherzustellen.

Wenn daher in diesem geschichtlichen Augenblick die deutsche Ostfront von Petsamo bis zum Schwarzen Meer zum Angriff antritt, so wissen wir, daß auch diese Offensive einer gebieterrischen Notwendigkeit entspringt, die keine andere Lösung zuläßt. Wie bei allen Operationen, zu denen sich der Führer seit Beginn dieses Krieges entschlossen hat, erfüllt auch der Feldzug, der heute beginnt, seine zwangsläufige geschichtliche Aufgabe. Es wäre ein Grundirrtum anzunehmen, daß die nun beginnende Auseinandersetzung mit dem Sowjet-Bolschewismus die zufällige oder gar überflüssige Begleiterscheinung einer militärischen Entwicklung sei, zu der der Verlauf des Krieges nun einmal geführt habe. Wenn die Kriegsergebnisse seit 1939 eines bewiesen haben, so ist es das, daß sich der Führer das Gesetz des Handelns im Kampf gegen unsere Feinde in keinem Augenblick entziehen läßt. Gewiß ist es richtig, daß er alle Feldzüge, von Polen angefangen bis zum Balkan und nunmehr gegen Sowjetrußland offensiv geführt hat. Aber es war stets auch die Eigenart jeder Offensive, daß der Führer damit den Plänen und Absichten der feindlichen Kriegführung zuvorgekommen ist.

Auch mit dem Gegenangriff gegen die Rote Armee beugt der Führer einer Riesengefahr vor, die von Tag zu Tag drohender das Schicksal des Kampfes, den wir zu bestehen haben, zu beeinflussen begann. Man muß daher heute schon jedem Versuch entgegenzutreten, den Feldzug im Osten Europas — so wie es auch bisher bei jedem Unternehmen versucht wurde — als einen

„Endlich kann ich offen sprechen!“

## Die Drauflosung des Führers an das deutsche Volk



„Werwölfe“ gegen den Feind.

# „Werwölfe“ gegen den Feind

## Proklamation der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer

Berlin, 2. April

Am Ostersonntag erklang aus dem Äther erstmalig der Ruf eines neuen Senders, der sich „Werwolf“ nennt und als Organ einer Bewegung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer an die Öffentlichkeit tritt, die sich in den besetzten West- und Ostgebieten des Reiches gebildet hat. Das Hauptquartier dieser Bewegung wandte sich über den Sender mit einer Proklamation an das deutsche Volk, die den fanatischen Willen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jungen und Mädel in den besetzten Gebieten betont, hinter dem Rücken des Feindes den Kampf für Freiheit und Ehre unseres Volkes fortzusetzen und dem Feinde blutig heimzuzahlen, was er dem deutschen Volke angetan hat.

„Unsere durch einen grausamen Luftterror zerstörten Städte im Westen, die hungernden Frauen und Kinder längs des Rheins haben uns den Feind hassen gelehrt“, so heißt es in der Proklamation. „Das Blut und die Tränen unserer erschlagenen Männer, unserer geschändeten Frauen und gemordeten Kinder in den besetzten Ostgebieten schreit nach Rache.“ Die im „Werwolf“ Zusammengefaßten bekennen in der Proklamation „ihren festen, unverrückbaren, durch feierlichen Eid bekräftigten Entschluß, sich niemals dem Feind zu beugen, ihm, wenn auch unter schwierigsten Umständen und mit beschränkten Mitteln, Widerstand über Widerstand entgegenzusetzen, ihm unter Verachtung bürgerlicher Bequemlichkeiten und eines möglichen Todes stolz und beharrlich entgegenzutreten und jede Untat, die er einem Angehörigen unseres Volkes zufügt, mit seinem Tode zu rächen.“

Jedes Mittel ist ihm recht, um dem Feind Schaden zuzufügen. Er hat seine eigene Gerichtsbarkeit, die über Leben und Tod des Feindes wie der Verräter an unserem Volke entscheidet. „Unser Auftrag“, so heißt es wörtlich weiter in der Proklamation, „stammt aus dem Freiheitswillen unseres Volkes und aus der un-

veräußerlichen Ehre der deutschen Nation, als deren Hüter wir uns berufen fühlen. Wenn der Feind glaubt, daß er mit uns leichtes Spiel haben werde und das deutsche Volk genau so wie das rumänische oder bulgarische oder finnische zu Sklavenherden zusammentreiben könne, um es in die eibirischen Tundren oder in die englischen oder französischen Bergwerke zwangszudeportieren, so soll er wissen, daß ihm auch da, wo die deutsche Wehrmacht nach hartem und schwerem Kampfe deutsche Gebiete hat preisgeben müssen, ein Gegner erwächst, mit dessen Vorhandensein er nicht mehr gerechnet hat, der ihm aber um so gefährlicher werden wird, je weniger er Rücksicht zu nehmen braucht auf veraltete Vorstellungen einer sogenannten bürgerlichen Kampfführung, die der Landesfeind nur da anwendet, wo sie ihm zum Vorteil gereicht, aber zynisch außer Geltung setzt, wo sie ihm Nachteil bringen könnte. Haß ist unser Gebot und Rache unser Feldgeschrei!“

### „Rasender deutscher Widerstand“

Stockholm, 2. April

„United Press“ berichtet aus Paris, daß die 3. Armee Pattons jetzt auf einen immer härter werdenden deutschen Widerstand seit der Überschreitung des Rheins und der Fulda gestoßen sei. Die deutschen Stellungen südlich von Kassel seien durch erhebliche Panzer-mengen verstärkt worden, die Kämpfe nehmen stündlich an Heftigkeit zu.

„Aftonbladet“ meldet dazu aus London, daß die 1. amerikanische Armee in der Gegend von Paderborn „auf rasenden deutschen Widerstand“ gestoßen sei. Die Blitzoffensive der Amerikaner sei dadurch gebremst worden.

### Gegen Roosevelts Mordbanditen

Berlin, 2. April

Die amerikanische Presseagentur United Press meldet, daß die Zivilbevölkerung von Schweinheim einhellig die Waffen gegen die alliierten Truppen erhoben habe. Als die

Amerikaner einrückten, warfen Männer und Frauen und bis 16jährige Mädchen Handgranaten aus den Fenstern. Die Bevölkerung richtete aus geschützten Schlupfwinkeln Gewehrfeuer auf die Angriffstruppen. Vor allem war sie erbittert über die Tatsache, daß die Amerikaner ein 15jähriges Mädchen, das harmlos seines Weges ging, aus Mutwillen erschossen haben.

Der Feind versuchte, durch gefälschte Nachrichten Verwirrungen zu stiften und die deutsche Bevölkerung in den Front- und frontnahen Gebieten des Westens in Unruhe zu versetzen. Nunmehr muß er in Kriegsberichten selbst zugeben, daß er mit seiner Absicht kläglich gescheitert ist. Im Gebiet von Aschaffenburg, so heißt es in einer amtlichen Feindmeldung, seien die Amerikaner auf den fanatischen Widerstand der gesamten Bevölkerung gestoßen. Jedermann, selbst Frauen, griffen entschlossen zu den Waffen und brachten auf diese Weise die feindlichen Voraussetzungen in die größten Schwierigkeiten.

### Die Tricks der Feindagitation

Genf, 2. April

Der Leiter des USA.-Kriegsinformationsamtes Elmer Davis äußerte sich über die Tricks, mit denen die alliierte Agitation beabsichtigt, dem deutschen Volk die Waffen aus den Händen zu schlagen.

Davis erklärte: „Zunächst konzentrieren wir uns darauf, den Deutschen vorzuspiegeln, daß sie keine Chancen mehr hätten, denn nur wenn sie ihre Sache verloren geben, besteht für uns die Möglichkeit, diesen Krieg zu gewinnen. Erst wenn sie kapituliert haben, werden wir sie mit den harten Tatsachen bekanntmachen. Diese harten Tatsachen — Hunger, Arbeitslosigkeit und Zwangsdeportierungen — sind die beste Form der Erziehung für das deutsche Volk. Wir wissen, daß die Aussichten, das deutsche Volk auf diese Weise zu überlisten, nicht sehr groß sind, aber wir haben keine andere Möglichkeit.“

Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.  
Titelseite.

*Volksoffer für Wehrmacht und Volkssturm.*

THOMSEN, Winfried. *Das Opfer als Idee.*

# Volksoffer für Wehrmacht und Volkssturm

## Aufruf zur Sammlung von Kleidung und Ausrüstung

Berlin, 5. Jänner

In der Zeit vom 8. bis 31. Jänner wird eine Sammlung von Kleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm durchgeführt. Zu diesem „Volksoffer“ erlassen der Leiter der Parteikanzlei M. Bormann, Reichswirtschaftsminister W. Funk, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels und der Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres H. Himmler den nachstehenden Aufruf:

**Deutsches Volk!**

Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen auferlegt. Mit der geballten Kraft dreier Weltreiche hat es der Feind in einem Massenansturm ohnegleichen nicht vermocht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt.

Die Heimat hat sich des Heldentums ihrer Soldaten würdig erwiesen. Trotz des feindlichen Bombenterrors ist sie unerschüttert, kampfbereits und siegesbewußt wie nie zuvor. Dem Ziele zur kompromißlosen und totalen Führung des Krieges ist das ganze deutsche Volk einmütig und entschlossen gefolgt. Frauen und Mädchen haben in Fabriken und Kontoren zu Hunderttausenden die Männer abgelöst und damit die Aufstellung zahlreicher neuer Volksgrenadierdivisionen ermöglicht. Die deutschen Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen geben diesen Soldaten die besten Waffen in die Hand.

Nunmehr beginnen die ersten Früchte der totalen Kriegführung zu reifen. Es müssen jedoch immer neue Volksgrenadierdivisionen und Marscheinheiten zur Aufstellung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die Männer des Deutschen Volkssturms

befinden sich in Tausenden von Bataillonen in der Ausbildung und teilweise schon im Einsatz. Für die Aufstellung dieser neuen Verbände werden dringend Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände benötigt. Im Auftrage des Führers rufen wir deshalb alle deutschen Männer, Frauen und unsere Jugend zu einem

### Volksoffer

auf. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird mit ihrer bewährten Tatkraft die Trägerin dieser Aktion sein.

Vom 8. bis 31. Jänner werden für die Wehrmacht und den Volkssturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, Polizei, Feuerschutzpolizei, Reichsbahn, Reichspost usw. Tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Zelbahn und Zeltrubehör, Woll- und Felldecken, Brotbeutel, Rucksäcke, Kochgeschirre, Koppel, Schulterriemen, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände herzustellen.

Jeder Volksgenosse muß von diesen Dingen alles abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Geht alles Entbehrliche der kämpfenden Front. Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.

M. Bormann, Leiter der Parteikanzlei,  
W. Funk, Reichswirtschaftsminister, Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda,  
H. Himmler, Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres.

### Rudel - der Welt bester Flieger



Aufn.: Presse-Hofmann

Der Führer hat, wie gemeldet, das Goldene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung gestiftet. Unser Bild zeigt den Führer bei der Überreichung des Eichenlaubes in Gold an Oberst Rudel. Von rechts nach links: Generaloberst Guderian, Großadmiral Dönitz, Reichsmarschall Göring, Generalfeldmarschall Keitel, General Jodel, SS-Gruppenführer Fegeler und Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

## Das Opfer als Idee

Von Winfried Thomsen



Nationalsozialismus und Opfergedanke sind eins. Nationalsozialismus ist die Lehre der nationalen Ehre und der sozialen Gerechtigkeit. Wer sich dieser Idee verschoren hat, ist die Verpflichtung eingegangen, dafür Gut und Blut zu opfern. Durch die Übernahme dieser sittlichen Pflicht wird der Nationalsozialist innerlich frei. Er kämpft deshalb nicht nur auf Befehl, sondern aus dem inneren Antrieb des Glaubenden und Vertrauenden. Er tut nicht nur seine Pflicht, die schwer und hart ist, sondern wartet darauf — und es gehört mitunter Geduld dazu, darauf zu warten —, daß er leiden und bluten darf für den Sieg der Idee.

Geben ist seliger als Nehmen. Opfern aber ist höher als Geben. Es ist die Selbstentäußerung des einer höheren Pflicht Hingebenen, das stolze Ertragen des Verlustes von Erarbeitetem und Besitz, der Verzicht auf die Bequemlichkeiten des zivilisierten Lebens, auf die Pflege des bürgerlichen Daseins, auf die Erhaltung der Gesundheit oder des Lebens im Auftrage der sittlichen Pflicht.

Da deutsche Volk von 1918 sah nicht

den Sinn des Lebens, der Nationalsozialist wußte, wofür er antrat. Die Schergen von 1923 kannten die Drahtzieher nicht, die Gefallenen von der Feldherrnhalle wußten, wofür sie sich erhoben. Der Feindsoldat des zweiten Weltkrieges weiß nicht, warum er bluten muß, der Deutsche weiß, wofür er stirbt.

Angesichts dieses Heldenringens, dieser Auseinandersetzung der Kräfte des Lichts und der Freiheit mit den Mächten der finsternen Juden Herrschaft hat das deutsche Volk Opfer um Opfer gebracht. Männer haben Leben und Gesundheit eingesetzt, Frauen die Kraft aufgebracht, trotz Bombenterrors und Seelennot das deutsche Leben zu wahren, Kinder haben geeifert, es den Großen gleichzutun.

Die einen haben Hab und Gut durch den Terror der Feinde verloren. Die anderen haben gespendet, was sie entbehren zu können glaubten, um der Front zu helfen in ihrem Kampf. Die Spenden für das Winterhilfswerk stiegen von Jahr zu Jahr und erreichten eine nie gekannte Höhe. 1940 wurden Metalle zum Geburtstag des Führers gespendet, und zwar meist Dinge, von denen sich die Besitzer nicht leichten Herzens trennten. Die Woll- und Wintersachensammlung 1941 erschien als ein einmaliges Bekenntnis der Heimat zur Front. Davor und danach wurden 1941, 1942, 1943 und 1944 Spinnstoffe, Lumpen, Wäsche, Kleidung gesammelt, jedesmal ein technisch schwierigeres Unterfangen. Doch von Mal zu Mal ein größerer Gewinn für die Ausrüstung der Wehrmacht und darüber hinaus sogar für die zivile Versorgung. Und das auf einem Gebiet, auf dem wir Deutschen einwandfrei als Habenichtse gelten!

Jetzt wird noch einmal zu einer großen Sammlung aufgerufen. Jetzt ist es nicht mehr eine Sammlung schlechthin, nicht nur eine Spende entbehrlicher Sachen, jetzt soll es im wahren Sinne des Wortes ein „Volksopfer“ sein! Das bedeutet, daß mehr erwartet wird als die übliche, schon traditionell gewordene jährliche Aussortierung dessen, was augenscheinlich überflüssig ist. Jetzt, in der entscheidenden Phase des Krieges, muß der einzelne Volksgenosse bewußt das entbehren, was er nicht unbedingt zum Leben braucht. Mit doppelten und dreifachen Garnituren an Uniformen oder Anzügen im Kleiderschrank ist keinem genützt. Im Gegenteil: Was der einzelne zurückhält, aufbewahrt oder gar als Erinnerungstück glaubt festhalten zu sollen, ist praktisch dem entzogen, den jeder einzelne in unserem Volk selbst als bewaffnet und bestausgerüstet zu sehen wünscht, nämlich dem deutschen Soldaten.

Das gleiche Volk, das jahrelang dem niederträchtigen Mord- und Bombenterror unbarmherziger Feinde standgehalten hat, das sich durch Rückschläge und Schwierigkeiten nicht unterkriegen ließ, das unbeirrt und mit nie versagender innerer Kraft zu seiner Führung, zu seinen Soldaten stand, wird es sich zur Ehre anrechnen

## Haßpläne

Das schiebt solchen windigen Schwindelmannern, wie sie der „Economist“ vorschlägt, einen Riegel vor. Wenn sich dieses Blatt von derartigen Kniffen etwas verspricht, so bestätigt es nur die Feststellung des Generals Fuller im „Sundy Pictorial“: „Das britische Volk hat an Wirklichkeitssinn verloren.“

In einem freilich hat das englische Wirtschaftsblatt recht: damit, daß England keine Handlungsfreiheit mehr besitzt und restlos in die Abhängigkeit von Moskau und Washington geraten ist. Selbst im Falle eines Sieges der Feindkoalition über das Reich könnte es seine Handlungsfreiheit nicht wieder erlangen. Es hat sie aus eigener Schuld, aus blindem Haß gegen Deutschland, für immer verspielt.

vb.

### Der Bluttausch der ELAS.

b—r, Bern, 5. Jänner

Auf einem Platz in dem von Aufständischen gesäuberten Vorstadtbezirk von Athen wurde einigen Journalisten, wie eine englische Agentur berichtet, die Hinrichtungsstätte der ELAS-Banden gezeigt. Es ist der Kladura-Platz im Vorort Brahami. Die Leichen von Soldaten und Zivilpersonen waren dort nur notdürftig bestattet worden und wiesen oft Spuren von Mißhandlungen auf. Ihre Gesamtzahl wird auf rund 3000 geschätzt. Die meisten Opfer unter der Zivilbevölkerung waren nur deshalb hingerichtet worden, weil sie politischen Parteien angehörten, die gegen die ELAS sind.

Als Oberscharfrichter amtierte ein Armenier. Bei der Erwähnung seines Namens in einem Trauergottesdienste auf einem benachbarten Dorfe, artete die Gedenkfeier zu einer Protestkundgebung aus. Fast alle hier beerdigten Opfer waren am 28. Dezember von maskierten Mitgliedern der sogenannten GPLA. verhaftet worden. Dieses ist die politische Geheimpolizei und die Hinrichtungsgruppe der ELAS-Verbände und die politische Zentrale der EAM.



*Vor dem Krieg auf deutschem Boden.*

General der Artillerie  
Walther von Seydlitz

Präsident des Bundes Deutscher Offiziere und Vize-  
präsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

### Blut und Tränen

Noch nie in seiner Geschichte hat sich unser Vaterland in einer so schweren und tödlichen Gefahr befunden wie heute. Das empfindet und weiß heute jeder Deutsche.

Für jeden nüchtern denkenden Deutschen ist es ebenso klar, daß Hitler den Krieg längst verloren hat. Die letzte Hoffnung der deutschen Führung ist durch die Moskauer Dreimächtekonferenz zerstört worden. Statt Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten, auf die Hitler gerechnet hatte, brachte die Konferenz einmütige Beschlüsse militärischer und politischer Natur, die den Zusammenbruch Deutschlands beschleunigen werden. An der Ostfront, an der nach dem Willen Hitlers die Entscheidung fallen sollte und wo sie nun, von der Roten Armee erzwungen, auch fallen wird, kann Hitler die militärische Katastrophe nur noch unter größten Opfern aufschieben — aufhalten kann er sie nicht mehr. Die Krim ist abgeschnitten. Die als Winterlinie gedachte Dnjestrfront ist an vielen Stellen von den Russen durchstoßen. Die strategisch entscheidend wichtige Riegelstellung bei Kiew ist auf breiter Front durchbrochen.

Nichts kennzeichnet die militärische Lage schärfer als die Tatsache, daß Hitler am 8. November dieses Jahres kein Wort über den Stand der Ostfront gesagt, dafür aber zu wiederholten Malen seine Absicht betont hat, auch auf deutschem Boden den Krieg weiterzuführen!

Nichts aber kennzeichnet auch die moralische Lage des deutschen Volkes tiefer als Hitlers Ausspruch: „Wenn mein eigenes Volk an so einer Prüfung zerbrechen würde, würde ich ihm keine Träne nachweinen.“

Zum ersten Male seit einem Jahr, am 8. November 1943, ergriff Hitler in München das Wort zu einer „programmatischen“ Rede. Während dieses Jahres spürte jeder, warum Hitler schwie. Wenn Niederlage auf Niederlage folgt, wird für Tyrannen das Reden schwer. Aber auch Niederlagen haben ihre Logik. Wenn sie sich fortsetzen, kommt der Punkt, an dem ihre Häufung den Tyrannen zum Reden zwingt. So, von der Kette der Niederlagen auf die Tribüne geschleift, erschien Hitler am 8. in München.

Er sprach zu einem Volk, dessen Kräfte enden. Er sprach zu dem Volk, das er in die heutige Lage brachte. Er sprach zu Menschen, die danach dürsten zu erfahren, was an den Fronten vorgeht, woher die pausenlosen Niederlagen kommen, und was zu tun ist, um diesen ungünstigsten aller Kriege so schnell als möglich zu beenden.

Es war nicht zu erwarten, daß Hitler die Wahrheit sagen würde. Das hat er nie getan. Aber es war auch nicht zu erwarten, daß er seiner Verachtung für das deutsche Volk, seinem Hohn auf das deutsche Volk, seiner Besessenheit, das deutsche Volk zugrunde zu richten, so ungezügelt Ausdruck geben würde, wie es geschah. Man muß ihm lassen: er wächst mit den Ereignissen. Je totaler die Katastrophe, desto totaler sein Zynismus.

Volk und Armee erwarteten Angaben über die unheilvolle Lage im Osten. Was sagte Hitler? Kein Wort über den Frontverlauf, keines über die Verluste, keines über die Perspektiven, erst recht keines über die Ursachen der Niederlagen. Sichtlich unter dem Eindruck der eben erfolgten Katastrophe von Kiew wand er sich in ohnmächtigen und nichtssagenden Phrasen. „Der Kampf im Osten ist der schwerste... Was ich vom deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures.“

Volk und Armee wissen, daß nach der Moskauer Konferenz die Eröffnung der zweiten Front bevorsteht, der Zugriff der Verbündeten vom Westen und Osten, der Scheitern des Krieges. Was sagte Hitler? „Jede neue Landung wird die Gegner zwingen, immer mehr Schiffeinsatz zu binden.“ Das ist alles? Jawohl, das ist alles. Er kann nicht mehr leugnen, daß die zweite Front bevor-

## Vor dem Krieg auf deutschem Boden

### Hitlers Erklärung vom 8. November 1943

steht, er kann nur noch versuchen, das deutsche Volk mit hohlen Phrasen abzuspeisen.

Volk und Armee sehen mit Schrecken, daß der Bombenkrieg die Heimat langsam aber methodisch in ein Trümmerfeld verwandelt. Was sagte Hitler? Kein Wort darüber, wann der Bombenkrieg endet, kein Wort auch nur, das für die Zukunft besseren Schutz verheißt. Er gesteht im Gegenteil die völlige Machtlosigkeit ein und versucht nur, sie durch vage Ankündigungen eines „Wiederaufbaus nach dem Kriege“ zu verbrämen. „In knapp drei Jahren sind die Wohnungen wieder da, restlos wieder da, da können sie zerstören, soviel sie wollen.“ Sie werden zerstören, soviel sie wollen. Aber die Wohnungen werden nicht mehr da sein und die Menschen auch nicht mehr. Allerdings auch nicht Hitler, und das ist der einzige Trost.

So antwortete Hitler auf keine der Fragen, die dem deutschen Volk in diesen Tagen auf dem Herzen brennen. Dafür entwarf er ihm ein konkretes Bild der Zukunft, in der er es zu führen im Begriffe ist. Freilich — dieses Bild wollte er nicht entwerfen. Aber wie der Mörder immer wieder zum Taktort zurückkehrt, so kehrten Hitlers Gedanken, während er sprach, immer wieder zu diesem gewissen fürchterlichen Punkt zurück.

„Es kann überhaupt keinen Siegessichereren geben“, erklärt er, „als den einer sieges sicheren Führung, ganz gleich, wie jenseits die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir jemals werden kämpfen müssen.“ Was heißt das? Welchen neuen Rückzug sieht er voraus? Wo werden wir „kämpfen müssen“? Etwa in Deutschland?

Er spricht weiter im üblichen Stil der Schmähungen und Drohungen und plötzlich entfährt ihm der Satz: „Im übrigen mag jeder Deutsche bedenken, daß dieser Kampf genau so gut von Anfang an schon auf deutschem Boden hätte stattfinden können, ohne daß wir auch nur eine Sekunde zweifeln, daß er auch in diesem Falle mit dem größten Fanatismus durchgekämpft worden wäre.“ Was heißen diese Worte? Sie können nur einen Sinn haben. Den Deutschen zu sagen: wenn der Krieg jetzt nach Deutschland übergriff, können wir keinen mit Lamentieren!

Wieder spricht er im üblichen Stile weiter und plötzlich — hat er vergessen, daß er den gleichen

Gedanken schon gesagt hat, er formuliert ihn zum zweitenmal, diesmal eingekleidet in heuchlerische Frömmigkeit: „Ich beuge mich in Dankbarkeit vor dem Allmächtigen, daß er uns so gesegnet hat, und daß er uns nicht schwerere Prüfungen auferlegt hat, denn es hätte genau so geschehen können, daß dieser Kampf sich in Deutschland abspielte, und wir hätten dann in Deutschland kämpfen müssen. Aber ich hätte auch da gekämpft an jedem Platz und an jeder Stelle und hätte nicht kapituliert.“

Nun ist alles klar: Hitler sieht, daß die verbündeten Mächte ihn überwinden. Er sieht, daß auf die Dauer keine Linie mehr zu halten ist, weder in Rußland noch in Polen. Er hat sich entschlossen wahrzunehmen, was er selbst voraussagte: mit dem letzten Bataillon auf den Trümmern der letzten deutschen Stadt zu kämpfen. Er bereitet diesen Kampf bereits vor, propagandistisch durch seine Rede, machtmäßig durch die Errichtung von Befestigungslinien innerhalb Deutschlands, durch die Aufführung der SS, durch den Ausbau von Bunkern und Maschinengewehrnestern in deutschen Städten.

Wir haben Hitler stets für die Verkörperung der Verantwortungslosigkeit gehalten. Aber, wir gestehen, daß ein solches Ausmaß von Zynismus gegenüber dem eigenen Volk uns selbst bei Hitler in Erstaunen setzt. Sieht er nicht, daß die Fortsetzung des verlorenen Krieges in Deutschland die Zerrüttung des deutschen Volkes auf Jahrzehnte hinaus bedeutet? Er sieht es, aber es stört ihn nicht. Im Gegenteil. Da er weiß, daß er selber untergehen muß, macht es ihm einen wollüstigen Spaß, das deutsche Volk mit in den Untergang zu ziehen. „Wenn mein eigenes Volk an einer solchen Prüfung zerbrechen würde, würde ich ihm keine Träne nachweinen.“ Wörtlich gesprochen vom deutschen Reichskanzler A. Hitler am 8. November 1943.

Es gab noch keinen Staatsmann in der Weltgeschichte, der sich ein solches Wort über sein eigenes Volk erlaubte. Es gab allerdings auch noch kein Volk in der Weltgeschichte, das sich einen solchen Staatsmann erlaubte.

Es scheint Zeit zu sein, daß das deutsche Volk mit diesem „Staatsmann“ ein Ende macht.

Kriegsge-  
Dr. jur.  
Mitglied d.

Straf-

Die N  
Mächte  
Welt  
enttäus  
kriegsg  
entsche  
faschis  
bemüh  
geschr  
ersten  
die Zu  
keit i  
Die  
sicher  
bilde  
recht  
Welt  
ratio  
linie  
der  
poli  
ratio  
Kri  
bes  
tion  
Kri  
den  
laci  
Mi  
dis  
da  
N.



Anhang Nr. XVI. Völkischer Beobachter. 20.4.1943.  
Titelseite.

ROSENBERG, Alfred. *Geburtstag des Führers*

GÖRING, Hermann. „Mit Taten lasst uns unsere Treue zum Führer bekunden“

Der Führer mit Reichsminister Speer bei der Vorführung neuer Waffen

## Geburtstag des Führers

Von  
Alfred Rosenberg

Am heutigen Tage denkt die ganze nationalsozialistische Bewegung, die ganze Nation in der Heimat und in der übrigen Welt noch mehr als sonst an den Führer. Mit diesem Gedanken verbindet sich die Erinnerung an ein Leben, das einzig und allein der Größe des Deutschen Reiches und Volkes gegolten hat. Was Adolf Hitler in diesen Jahren jedoch alles schuf — am heutigen Tage steht uns vor allem der Kämpfer vor Augen. Kampf um Deutschland war und ist seine Sendung seit den ersten Stunden seines Soldatentums von 1914. Kampf ist sein Leben fast dreißig Jahre hindurch gewesen. Nie hat es Ruhe und Rast in diesen Ringen gegeben, und heute ruht an Adolf Hitlers Schultern das Schicksal des Reiches. Es hat wohl niemand leidenschaftlicher um die Seele des deutschen Volkes gerungen als der Führer, als er 1918 heimkehrte und ein zerrissenes, glaubenloses und von Verrätern betrogenes Volk vorfand. Seine Lebensarbeit ist es gewesen, einen neuen Weg dem Schicksal abzutrotzen und alle Kraft der deutschen Nation zusammenzufassen und von der Straße zum Untergang, in den es die Novemberrepublik geführt hätte, abzuwenden. Mit dieser Leidenschaft aber hat sich stets auch eine stille und unerschütterliche Beharrlichkeit verbunden, die auch mit der Gewinnung des kleinsten Einzelnen zuffinden war und gerade in solcher persönlichen Gewinnung ein wesentliches Ergebnis der großen öffentlichen Kämpfe erblickte. Dieser leidenschaftliche Wille und die oft wortlose Beharrlichkeit sind es heute, welche der deutschen Wehrmacht jenen revolutionären Schwung und jene selbstverständliche Ausdauer einbauchen, die das Kennzeichen auch dieses ganzen weltpolitischen Ringens sind. Die einst den persönlichen Kampf des Führers auszeichnenden Eigenschaften sind heute Eigentum der ganzen kämpfenden Nation geworden, und so begreift diese Nation heute, daß tatsächlich dieser eine gestaltende Wille zugleich ihr eigener Wille ist.

Es ist in diesen Jahren eine geheimnisvolle Wechselwirkung zwischen dem Willen des Führers und dem Willen der Nation entstanden. Das Vertrauen, und zwar das vielerprobte Vertrauen von Bewegung und Volk zum Führer, ist damit zugleich das unbedingte Vertrauen zu sich selber und das Vertrauen darauf, daß die deutsche Geschichte nimmer mit einem November 1918 enden könnte. Alle Kämpfe haben deshalb nur den Sinn, in der zusammengefaßten Energie von 80 Millionen Deutschen zusammen mit den Verbündeten des Reiches mit der Wiederherstellung der deutschen Größe auch die Wiederherstellung aller wirklich europäischen Tugenden zu verbinden. Es spielt in einer solchen Entscheidung dann nur eine untergeordnete Rolle, ob hier oder da menschliche Unzulänglichkeiten vorhanden sind, ob der eine oder andere die ihm auferlegte Last nicht zu tragen vermag, denn nie ist die Einigkeit der deutschen Nation so groß gewesen wie heute. Zum erstenmal kämpfen, und zwar unter der Fahne des Hakenkreuzes, alle deutschen Stämme, seit Jahrhunderten getrennt, den gleichen Kampf für ein neues Gesetz ihres Lebens. Das, wovon viele Propheten in verschiedenen Stämmen und Staaten einsam gesprochen hatten, wird nunmehr lebendige politisch-militärische Wirklichkeit, und aus dem größten Niederbruch der deutschen Geschichte ist die größte Wiedergeburt des deutschen Volkes entstanden.

Ein solcher Riesenkampf kann aber nur geführt werden, wenn eine ganze Nation von innen getragen wird, das heißt wenn sie wirklich die tiefste Überzeugung besitzt, mit ihrem Sieg auch eine neue schöpferische Idee, eine lebensfördernde Weltanschauung zu vertreten. In einem heute schon über zwanzigjährigen Kampf hat sich die nationalsozialistische Bewegung geistig gemessen mit den Weltanschauungen der Vergangenheit, die ja die eigentlich bewegenden Kräfte auch der Niedergangsparteien der Novemberrepu-

lik gewesen sind. In allen diesen geistigen, willensmäßigen Kämpfen hat sich die NSDAP. erprobt, sie kennt Herkunft, Standpunkt und Ziele ihrer weltanschaulichen Gegner, und sie hat sie nach dem politischen Siege auch in innerlich immer bewußter von sich gewiesen. Um die Seele des deutschen Soldaten und der deutschen Heimat ringen heute nicht täglich drei oder vier sich gegenseitig ausschließende Weltanschauungen; es ist nicht möglich, daß der eine Soldat täglich sein Weltanschauungsblatt und seine Nachbarn zur Linken und zur Rechten zwei andere lesen, die in ihrer Konsequenz Angriff und Verteidigung der ganzen deutschen Front zerbrechen müssen. Diese Wiederherstellung der germanisch-soldatischen Haltung nicht nur draußen an der Front, sondern im ganzen politischen Leben ist die innere

Kraft, die der Führer ebenfalls den Deutschen vermittelt hat. Das deutsche Volk hat deshalb im jetzigen Ringen eine innere Ruhe und steht fern dem ganzen hysterischen Geschrei, das man Vertreibung der demokratischen Idee nennt, was uns aber nur als ein letzter Krampf eines überlebten Zeitalters erscheint. Genau so, wie gegenüber Judentum, Demokratie und Marxismus der Nationalsozialismus sich im innerpolitischen Kampf überlegen fühlte, so fühlt die ganze deutsche Nation sich innerlich reifer und überlegen allen ihren Gegnern von heute. Was die Bewegung einst für sich erkämpfte, erstrebt sich heute ganz Deutschland auf allen Schlachtfeldern draußen und im unberechenbaren Einsatz aller Kräfte daheim.

In diesen Gedanken grüßen wir den Führer am heutigen Tage in alter Ehrerbietung und Treue. Wir wissen, daß er über das Schicksal Deutschlands wacht wie in seinem ganzen bisherigen Leben. Wir wissen, daß, wie die alte nationalsozialistische Partei, heute die ganze Nation für sein Werk eintritt, weil es das Werk dieser ganzen Nation ist.

ding und muß nun im Verlaufe von etwas über dreieinhalb Jahren Krieg zu seinem Entsetzen feststellen, daß es diese, ohne auch nur das geringste von seinen Kriegszielen erreichen zu können, Stück für Stück preis- und verlorengeben muß. Es erscheint hin und wieder notwendig, an den Ausgangspunkt des Krieges zurückzukehren, um seine weitere Entwicklung zu seinem heutigen dramatischen Höhepunkt begreifen und verstehen zu lernen. Eine geistesirre feindliche Propaganda ist unentwegt an der Arbeit, seine Ursachen mit ihren Schmutzfluten zu überspülen, die liberal-demokratischen Phrasen und Redensarten von gestern vergessen zu machen, sie durch neue, verführerische Thesen von heute zu ersetzen und dabei die Schuldigen zu Unschuldslämmern und die Schuldlosen an diesem großen Unglück zu den eigentlichen Schuldigen zu stempeln.

### Vergebliche Friedensbemühungen

Wir brauchen demgegenüber nur darauf zu verweisen, wie viele, leider vergebliche Versuche der Führer vor Ausbruch dieses Krieges unternommen hat, um die Rüstungen auf ein vernünftiges Maß zu begrenzen und auf diese und jede nur erdenkliche andere Weise das von ihm sonst mit absoluter Sicherheit vorausgesehene Völkerverdammnis womöglich doch noch zu vermeiden, ja, wie oft er diese

nicht einzusehen, und doch ist dem so: Sie haben diesen Krieg planmäßig vorbereitet und ihn im ihnen geeignet erscheinenden Augenblick provoziert, um den ersten Versuch der Bildung wahrer Volksgemeinschaften in Europa damit zu torpedieren und ihn unter der Reaktion ihrer plutokratischen Freibeuter zu ersticken. Das ist die Ursache, der Anlaß, der Grund und ihr Ziel dieses Krieges. So wie auf der Feindseite die uns verhaßte Welt durch Menschen personifiziert wird, so auch durch Menschen auf unserer Seite die von uns geliebte und verteidigte.

Es liegt in der Natur der Sache eines so gigantischen Krieges, daß der, der ihn führt und repräsentiert, ihm auch seinen Namen gibt. Und nicht nur das. So wie dieser sein Glück und seinen Erfolg doppelt und dreifach empfindet, so trägt er auch an seinem Unglück und an seinem schweren Schicksal doppelt und dreifach schwer. Naive Gemüter mögen sich in normalen Friedenszeiten das Regieren und Führen leicht und bequem vorstellen, in Kriegzeiten mit den Belastungen der geschichtlichen Verantwortung, wie diese sie mit sich bringen, werden selbst sie in den kritischen Stunden von dem dunklen Gefühl ausgeprochen, daß der am besten fährt, der ganz unten steht und nur zu gehorchen braucht, und der am schwersten trägt, der ganz oben steht und befehlen muß. Hier paßt das Bild vom Atlas, der die Welt auf

## Göring: „Mit Taten lasst uns unsere Treue zum Führer bekunden“

dnb. Berlin, 20. April

Zum Geburtstag des Führers hat Reichsmarschall Göring den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen! Heiden und bewegten Herzens bringt das ganze deutsche Volk heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Für ihn und sein Werk erhebt es in schwerer Kriegszeit den Schutz und Segen des Allmächtigen. Möge ein gütiges Geschick dem Führer auch im kommenden Lebensjahr Kraft und Gesundheit erhalten!

In der starken Hand des Führers ruht das deutsche Schicksal. Welch unbeugsame Kraft von ihm ausgeht, hat sich in den vergangenen Wintermonaten aufs neue erwiesen. Unter brutaler Aushietung ungeheurer Massen haben die Dolchschwestern die deutsche Front zu überrennen und das Tor zum Reich zu sprengen versucht. Der Geist und der Wille des Führers aber durchglühenden die heldenhalt ringende deutsche Wehrmacht und führten sie aus opfervoller Verteidigung wieder zu kühnem, siegreichem Angriff. Nicht an leicht errungenen Erfolgen wertet die Geschichte die Größe eines Mannes. Höchsten unvergänglichen Ruhm schenkt sie nur dem, der auch in gelährtester Stunde mit tapferem Herzen ausharrt, sich niemals beugt und allen feindlichen Gewalten trotzt. Im gigantischen Ringen mit tausendfachen Widerständen erfüllt unser Führer seine Zeit als Betreuer des Vaterlandes und als Retter der abendländischen Kultur.

Seit Jahrzehnten ist das Leben des Führers angepanntester Dienst für Volk und Reich. Das haben wir alle niemals stärker und unmittelbarer empfunden als in diesen kampfverfüllten Jahren. Er gönnt sich keine Ruhe, auf ihm lastet

eine fast übermenschliche Arbeitsbürde. Seine schlichte soldatische Haltung und seine rastlose, zu jedem Opfer bereitete Pflichterfüllung bieten uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir eifern ihm nach, heute mehr denn je. Denn es geht um Sieg oder Vernichtung. Die Zeit der härtesten Prüfung und der entscheidendsten Bewährung unseres Volkes und jedes einzelnen Deutschen ist gekommen. Was wir dem Führer in den vergangenen Jahren, begeistert über die durch ihn errungenen Erfolge, freudig gelobt haben, werden wir jetzt in den schwersten Stürmen dieses Krieges getreulich halten. Das gilt für die Front, das gilt auch für die Heimat. Der Führer weiß, wie hart die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellen muß, und wie schwer auch die Opfer sind, die dieser Krieg auf den Schlachtfeldern und in den luthbedrohten deutschen Gauen fordert. Aber er verlangt den selbstlosen Einsatz aller nicht für sich, sondern allein für das Vaterland Freiheit und für den Bestand von Volk und Reich.

Nicht mit Worten, sondern mit Taten lasst uns, meine deutschen Volksgenossen, heute und in Zukunft unsere unwandelbare Treue zum Führer und unseren entschlossenen Willen zur Mitarbeit an seinem großen Werk bekunden. Bewähren wir uns in der entscheidendsten Epoche unserer Geschichte als seine tapferen, unüberwindlichen Streiter für unser stolzes, ewiges Deutschland! Richten wir unsere Blicke fest auf unsere Pflicht, erfüllen wir unter äußerster Anspannung der Kräfte und nach bestem Können, was der Alltag des Krieges von uns fordert! Das sei unser Geschenk zum 54. Geburtstag unseres Führers.

Gez.: Hermann Göring.



Verstetsgaden, 31. Dezember  
Der Führer hat zum Jahreswechsel fol-  
genden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten,  
Nationalsozialistinnen!  
Parteigenossen!

In ergriffener Dankbarkeit gegenüber dem gnädigen Wirken der Botschaft verzählt das nationalsozialistische Deutschland das Jahr 1938. Mit ihm ist nicht nur das letzte Jahr der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie errichteten neuen Volks- und Staatsführung zu Ende, sondern vor allem das ereignisreichste Jahr der Geschichte unseres Volkes seit vielen Jahrhunderten.

Wenn die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung und unserer Partei in den ersten fünf Jahren seit 1933 vorwiegend der Überwindung der inneren, politischen, sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Not unseres Volkes galt, dann gelang es in den hinter uns liegenden zwölf Monaten, das größte Problem unserer außenpolitischen Lage zu lösen.

Wer wird angeht, das heute ange-  
richteten Großdeutschen Reiches nicht in  
tiefer Ergriffenheit zurückdenken an das,  
was mir vor sechs Jahren voranden. Und  
wer will nach einem so unerhörten Wandel  
im Leben eines Volkes noch länger die  
Richtigkeit der angelegten Kräfte sowohl  
als der angewandten Methoden bestritten

In Deutschland — niemand, der nicht bemerkt das Unglück unseres Volkes will. In der Umwelt freilich alle jene, die die Wiederaufsetzung des Reiches, ganz gleich aus welchen Gründen, ablehnen zu müssen glauben.

[illegible]

Die durch den Nationalsozialismus erfolgte Aufrichtung eines neuen Volks-gemeinschaft und eines unerhörtesten politischen Regimes gestatteten es mir auch, den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht durchzuführen. Sie hat in diesem Jahr ihre ersten großen Bewährungsproben abgelegt. Offizier und Mann wetteiferten miteinander im Eifer für das nationalsozialistische Großdeutsche Reich. Das deutsche Volk aber ist wieder stolz und seine Soldaten!

Der Staat selbst und seine Verwaltung haben in diesem Jahr eine Ausgabe erster Ranges hervorragend gelöst.

Über allem aber fliegt mein Dank den  
ganzen Deutschen Volke zu. Es hat durch  
seine wunderbare Haltung wesentlich bei-  
getragen, einer jensehnden Unmuth die  
lehten Hoffnungen auf das Wiederauf-  
brechen des alten Erbühels der Deutschen



lösen, die so oder so einmal gelöst werden mußte. Der Fleiß des deutschen Bauern hat uns dabei die Ernährung des deutschen Volkes gesichert. Der deutsche Arbeiter aber hat es fertiggebracht, in unserer Wirtschaft die Produktion auf das außerordentlichste zu steigern.

Sein bekannter Tanz gilt den Bon-  
 venturanen, die die Weisheit des  
 Reiches mit jenem Volk von Sengar auf  
 einen hohen haben, von dem man  
 nicht weiß, daß seine Herrschaft  
 nicht ist. In dieser letzten  
 Zeit hat die Cessionallösung der  
 antiken Volksrechte geleitet. Aber  
 die allgemeinen Bedingungen der Reichsma-  
 tungen sind nicht genügend be-  
 trachtet worden. Die Geschichte  
 ist nicht ohne einen allgemeinen Verstand  
 zu sein, wie auch einmal, in der Ge-  
 schichte besonders normiert wurde, ob-  
 wohl dieser allgemeinen Spannung  
 und allgemeinen Weisungen und Ge-  
 setzen. Die Geschichte ist nicht ohne  
 die Geschichte zum Schicksal hin, sondern  
 in diesem Fall ist ein wunderbarer  
 Fallgeschichte hinweisen. So hat die  
 nationalhistorische Volksgeschichte  
 einen Scheitern ihres recht gegliederten  
 des Lebens in den verschiedenen  
 der Geschichte, von Geschichte, in  
 der Geschichte vorher an einem Volk  
 hängen. Denn aber, in die Geschichte  
 ist die Volksgeschichte nicht. In der  
 Geschichte werden nicht nur die  
 Geschichte, sondern auch die Geschichte  
 der Geschichte nicht nur erleb-  
 werden, was es aber das Geschick  
 nach ein Teil ist, das aus ihnen  
 das Glück und die Freude von unglück-  
 lichen erweist. So haben nicht  
 die Geschichte, sondern die Geschichte  
 nicht erfüllen.

Denk das Jahr 1938 ist zugleich das Jahr der Abweisung des größten Verrats eines Volkes. Zweimal wurden in dieser Zeit Deutsche zur Wahl gerufen. Das erstmal das Volk mit den Gegnern unserer neuen deutschen Cima- genossen unter neuen deutschen Cima- genossen und das zweitemal die auswärts ebenfalls zum Reich gelangenen Endbesieger. Somit hat in diesem Jahr zum erstenmal in der Geschichte unseres Volkes got- teufelhaft kein politisches Volk im Deutschen Reich seinen politischen Willen geäußert. Das ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Das ist ein Verbrechen gegen die Götter. Das ist ein Verbrechen gegen die Natur. Das ist ein Verbrechen gegen die Vernunft. Das ist ein Verbrechen gegen die Ehre. Das ist ein Verbrechen gegen die Zukunft. Das ist ein Verbrechen gegen die Welt. Das ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Das ist ein Verbrechen gegen die Götter. Das ist ein Verbrechen gegen die Natur. Das ist ein Verbrechen gegen die Vernunft. Das ist ein Verbrechen gegen die Ehre. Das ist ein Verbrechen gegen die Zukunft. Das ist ein Verbrechen gegen die Welt. Das ist ein Verbrechen gegen die Menschheit.

Die Aufgaben der Zukunft sind folgende:  
Die erste Aufgabe ist und bleibt die in der Vergangenheit immer wieder — die Schließung unseres Völkerverhältnisses auf internationalistischem Gemeinschaft. Die zweite Aufgabe liegt im Ausbau und in der Verfestigung unserer Wehrmacht. Drittens stehen wir in der Durchführung des Vierjahresplanes, der Klärung des Problems unserer Wirterschaft und besonders in der wirtschaftlichen Eingliederung der neuen Wehrsoldaten.

[illegible]

Atmosphäre erfolgen könnte, bei der das tödende Moment des gegenseitigen Mistrans ausgetilgt wäre. A. P.

Derliegende Ausgabe umfasst 14 Seiten



NEUSCHELER, Karl. *Die höhere Notwendigkeit.*

# Die höhere Notwendigkeit

Von Karl Neuscheler

Deutschland, ja ganz Mitteleuropa, befindet sich in besonderem Maße seit dem Jahre 1918 ununterbrochen in einem Not- und Alarmzustand. Der sogenannte Friede von Versailles war, wie heute auch von der Feindseite zugegeben wird, bestenfalls ein Waffenstillstand. Aber auch das Schicksal Italiens und Japans, die beide damals noch zu den, allerdings betrogenen, Siegernationen des Weltkrieges zählten, war durch die wachsende Brutalität des plutokratischen Imperialismus Englands und Nordamerikas ebenfalls ein Notzustand. Um diesen Notzustand zu beenden, gab es sicherlich die verschiedensten Programme und Lehrmeinungen im demokratischen Nachkriegsdeutschland, aber eines war not: Die innere Entscheidung. Sie fiel in der Brust eines Mannes: Adolf Hitler.

Die Parteien der Demokratie erklärten oder hielten sogar die Erfüllungspolitik für notwendig, die den Unterwerfungsakt von Versailles ins Unbegrenzte fortzusetzen gedachte, im Glauben an den guten Willen der Sieger, zumeist aber aus halbem, ja aus schlechtem Willen zu Deutschland. Mit dem wachsenden inneren Verfall und der steigenden Gefahr der äußeren Ohnmacht wuchs auch die Notwendigkeit ins Riesengroße, den sicheren Untergang durch eine rettende Tat zu verhindern. Darüber war sich außer den internationalen Landesverrättern damals in Deutschland so ziemlich alles einig, nur über das Wie prallten unüberbrückbare Gegensätze aufeinander. Es wurde in dem damaligen Parlamentarismus zu einer ausgesprochen akademischen und parteiopportunistischen Frage, um die sich ein munteres Futterkrippenspiel auf lange Sicht anzettelte. Über diesem jahrelangen Spiel gingen die Notwendigkeiten schließlich vollkommen verloren. Sie gerieten über dem parlamentarischen Tageslärm, über Gewerkschafts- und Syndikusfragen und dergleichen einfach in Vergessenheit.

Wie sollte man sich aber auch über die Notwendigkeiten der Rettung damals einig werden, wenn man sich schon über die Notwendigkeiten des verspielten Krieges und des noch mehr verspielten Friedens ganz und gar nicht einig war? Diejenigen, welche an den guten Willen der Sieger gegenüber einem demokratischen Deutschland glaubten oder wenigstens zu glauben vorgaben, hätten doch allerspätstens zum Beispiel beim Ruheinmarsch der Franzosen oder beim Dawes- und Young-Plan einsehen und zugeben müssen, daß es den demokratischen Siegern offenbar nicht im geringsten einfiel, die überbrave deutsche Demokratie von dem Versailler Todesurteil zu entbinden oder sie gar als gleichberechtigt in den erlauchten Kreis der Demokratien als eine neue Schwester aufzunehmen. Das mußte doch seine Gründe haben.

noch einmal mit allem Nachdruck auf diese schreienden Widersprüche in der feindlichen politischen Moral hingewiesen. Er hat die Verlogenheit ihrer Agitation bewiesen, als ob es unseren Feinden damals wie heute etwa um die Staatsform gegangen wäre. „Sie sind gar nicht in den Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie irgendwie irritiert hätte. Nein, sie bringen es ja fertig, die gemeinste Staatsform, wenn notwendig zu umarmen, um mit ihr Brüderschaft zu trinken.“ So rief der Führer mit dem Hinweis auf die bolschewistisch-plutokratische Brüderschaft aus. Im ersten Weltkrieg noch gab es nicht wenige Deutsche, die der feindlichen Agitation aufsaßen, als ob alles wieder gut wäre, wenn nur in Deutschland die Monarchie und der Militarismus abgeschafft wäre.

Damals hatte eben unser Volk die höhere Notwendigkeit der kriegerischen Auseinandersetzung nicht begreifen können, weil es durch soziale Spannungen und durch ein weltanschauliches Chaos innerlich zerrissen und unsicher war. Zwar besaßen unsere Feinde auch keine überlegene Weltanschauung, die in die Zukunft wies, aber sie konnten sich des weiten Einbruchs ihrer materialistischen Weltanschauung in das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands als einer Waffe gegen uns bedienen, an der wir schließlich zerbrochen sind. Über die politischen Gründe, sowohl des Weltkriegs, wie unseres Zusammenbruchs konnte sich in dieser Zeit das deutsche Volk nicht einig werden und mußte sich in zahllosen Parteien aufs grimmigste befenden, weil ihm immer noch die politische Reife und damit die Einsicht in eine höhere Notwendigkeit völlig mangelte.

Es war das gigantische Werk des Führers, als Voraussetzung für die Rettung und Wiederaufrichtung Deutschlands das deutsche Volk erst politisch zu erziehen und für die Notwendigkeiten seines nationalen Schicksals zu erwecken. Es mußte erst einsehen, daß es ein Opfer fortwährender Halbheiten im Denken und im Handeln geworden war. Es mußte einsehen, daß schon die Vorkriegspolitik des kaiserlichen Deutschlands eine Halbheit gewesen war, die den Konkurrenzneid der Händlerstaaten hervorrief, ohne sich gleichzeitig gegen sie genügend zu wappnen. Es mußte einsehen, daß es dank einer unfähigen Führung den Krieg schon politisch verloren hatte, ehe er militärisch begann, und daß die Unlogik in der Politik sich in einem Krieg, der ja die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, nur bitter rächen kann und stets neue Unlogik und Halbheiten erzeugen muß. Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Beispiele dafür aufzuzeigen.

Ins hellste Licht der Geschichte aber tritt die höhere Notwendigkeit...

ROSENBERG, Alfred. *Kein jüdischer Staat.*

wieder erhoben und von Polen her streckt man schon die Hand in alle Welt aus, damit sie die Juden Polens aufnehme.

Das Judentum erstreckt heute einen Judenstaat in Palästina. Aber nicht etwa, um den Juden in aller Welt eine Heimat zu geben, sondern aus anderen Gründen:

Das Weltjudentum mühte einen kleinen Miniaturstaat haben, um exterritoriale Gesandte und Vertreter in alle Länder der Welt senden und durch diese seine Herrschaftsgelüste vorwärtstreiben zu können; vor allem aber will man ein jüdisches Zentrum, einen jüdischen Staat haben, in dem man die jüdischen Hochkapler aus aller Welt, die von der Polizei anderer Länder verfolgt werden, unterzubringen, mit neuen Pässen ausrüsten und dann in andere Teile der Welt schicken kann.

Wir hoffen, daß eine Lösung erzielt wird, und es ist zu wünschen, daß die Judenfreunde in der Welt, vor allem die westlichen Demokratien, die ja über so viel Raum in allen Erdteilen verfügen, den Juden ein Gebiet außerhalb Palästinas zuweisen, allerdings nicht, um einen jüdischen Staat, sondern um ein jüdisches Reservat einzurichten.

In Europa aber ist die Judenfrage erst dann gelöst, wenn der letzte Jude auch Europa verlassen hat. Das ist eine Forderung, die im Interesse der endgültigen Befriedung Europas dringend notwendig ist.

**Die Kirchen fragen nicht nach dem Volk**

Es ist bezeichnend, daß in dem Kampfe Deutschlands gegen das Judentum die Kirche, der Vatikan, wie auch einige Kreise der protestantischen Kirche gegen uns hehen. Die kirchlichen Kreise fragen nicht danach, ob das Judentum schädlich für unser Volk ist, sondern nur danach, ob der Kampf gegen die Juden für ihre Doktrinen zweckmäßig ist. Dazu sagen wir eins: Wir schützen Deutschland vor einem zweiten November 1918. — Wer dagegen kämpft, über den wird die Geschichte zur Tagesordnung übergehen.

Die nationalsozialistische Revolution geht weiter, Tag für Tag, Jahr für Jahr. Weil die nationalsozialistische Revolution Deutschland vor dem Zusammenbruch rettete, hat die nationalsozialistische Bewegung den legalen Anspruch, die Führung Deutschlands allein und ausschließlich zu gestalten. Das Ziel dieser Gestaltung und Menschführung ist die deutsche Volksgemeinschaft. Wenn das deutsche Volk geschlossen zusammensteht, so schloß Alfred Rosenberg, wird es für



*Der Führer vor dem Reichstag.*

# Der Führer vor dem Reichstag

Für einen Teil unserer Ausgabe tragen wir nachstehend den letzten Teil des Textes der Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag nach, der uns gestern bei Redaktionschluß für diesen Teil der Auflage noch nicht vorgelegen hatte.

Wir haben hunderttausende der intelligentesten Bauern- und Arbeiterkinder. Wir werden sie erziehen lassen, und wir erziehen sie bereits, und wir möchten, daß sie einmal die führenden Stellen im Staat mit unseren übrigen gebildeten Schichten besetzen und nicht die Angehörigen eines uns fremden Volkes. Vor allem aber die deutsche Kultur ist, wie schon ihr Name sagt, eine

deutsche und keine jüdische und es wird daher auch ihre Verwaltung und Pflege in die Hände unseres Volkes gelegt. Wenn aber die übrige Welt mit heuchlerischer Miene aufschreit über diese „barbarische Austreibung eines so unersehbaren, kulturell wertvollsten Elementes“ aus Deutschland, dann können wir nur erstaunt sein über die Forderungen, die daraus gezogen werden. Denn wie mühte man uns dankbar sein, daß wir diese herrlichen Kulturträger freigeben und der anderen Welt zur Verfügung stellen. Sie kann nach ihren eigenen Erklärungen nicht einen Grund zur Entschuldigung anführen, weshalb sie diesen „wertvollsten“ Menschen die Aufnahme in ihren Ländern verweigert.

Scheinlich besser genügen als die politischen Heher, ohne daß sie jemals mit den staatlichen Gesetzen in einen Konflikt geraten sind. Diese zu schützen, sieht der Staat als seine Aufgabe an. Die Staatsfeinde zu vernichten, ist seine Pflicht.

4. Der nationalsozialistische Staat ist weder prüde noch verlogen. Allein es gibt bestimmte Moralgrundsätze, deren Einhaltung im Interesse der biologischen Gesundheit eines Volkes liegt, an denen wir daher auch nicht rütteln lassen. Päderastie oder Verfehlungen an Kindern werden in diesem Staate gesetzlich bestraft, ganz gleich, wer diese Verbrechen begeht.

Als sich vor fünf Jahren führende Köpfe der nationalsozialistischen Partei dieser Verbrechen schuldig machten, wurden sie erschossen.

Wenn andere Personen des öffentlichen oder privaten Lebens oder auch Priester die gleichen Delikte begehen, werden sie nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Verfehlungen von Priestern gegen ihre sonstigen Gelübde der Keuschheit usw. interessieren uns nicht. Es ist noch nie darüber auch nur ein Wort in unserer Presse erschienen.

Im übrigen hat dieser Staat nur einmal in die innere Ordnung der Kirchen eingegriffen, nämlich, als ich selbst es versuchte, 1933 die ohnmächtig zersplitterten protestantischen Landeskirchen in Deutschland zu einer großen und machtvollen evangelischen Reichskirche zusammenzufassen. Dies scheiterte am Widerstand einzelner Landesbischöfe. Damit ist dieser

## Ohne Lösung des Judenproblems keine Ruhe in Europa

Es ist ja auch nicht einzusehen, weshalb man die Angehörigen dieser Rasse sonst gerade dem deutschen Volk zumutet, aber in den so sehr für diese „prächtigen Leute“ schwärmenden Staaten die Aufnahme plötzlich unter allen nur möglichen Ausflüchten ablehnt.

Ich glaube, daß dieses Problem je eher um so besser gelöst wird; denn Europa kann nicht mehr zur Ruhe kommen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist.

Es kann sehr wohl möglich sein, daß über diesem Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Weg zueinander finden würden. Die Welt hat Siedlungsraum genügend, es muß aber endgültig mit der Meinung gebrochen werden, als sei das jüdische Volk vom lieben Gott eben nur bestimmt, in einem gewissen Prozentsatz Ruhe nieder am Körper und an der

dem Judentum in Deutschland unterdes wohl schon in der Kehle erstickt ist.

Ich will heute wieder ein Prophet sein:

Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Hege betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Films, der Rund-

## Nicht Gottesdiener

Die Sympathie oder das Mitleid für verfolgte Gottesdiener kann es also nicht sein, was das Interesse der demokratischen Staatsbürger an einzelnen in Deutschland mit dem Gesetz in Konflikt geratene Priester maßgebend ist, das Interesse

tann nicht mehr gut ausgekommen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist.

Es kann sehr wohl möglich sein, daß über diesem Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Weg zueinander finden würden. Die Welt hat Siedlungsraum genügend, es muß aber endgültig mit der Meinung gebrochen werden, als sei das jüdische Volk vom lieben Gott eben nur bestimmt, in einem gewissen Prozentsatz Ruhe nieder am Körper und an der produktiven Arbeit anderer Völker zu sein. Das Judentum wird sich genau so einer soliden aufbauenden Tätigkeit anpassen müssen, wie es andere Völker auch tun; oder es wird früher oder später einer Krise von unvorstellbarem Maße erliegen.

Und eines möchte ich an diesem vielleicht nicht nur für uns Deutsche denkwürdigen Tage nun aussprechen: Ich bin in meinem Leben sehr oft Prophet gewesen und wurde meistens ausgelacht.

In der Zeit meines Kampfes um die Macht war es in erster Linie das jüdische Volk, das nur mit Gelächter meine Prophezeiungen hinnahm, ich würde einmal in Deutschland die Führung des Staates und damit des ganzen Volkes übernehmen und dann unter vielen anderen auch das jüdische Problem zur Lösung bringen. Ich glaube, daß dieses damalige schallende Gelächter

nichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Hege betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Films, der Rundfunkpropaganda, der Theater, der Literatur usw. Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmassen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur jüdischen Interessen dienenden Kampf zu hegen, dann wird sich die Wirksamkeit einer Aufklärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum restlos erlegen ist.

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient oder ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt. Aber die jüdische Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“, wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich: „Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind.“



HITLER, Adolf. Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast.

VÖLKISCHER BEOBSACHTER

Sonntag, 1. Februar 1942 \* Nr. 32 \* Seite 2

# Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast

Bei der Großkundgebung der Partei im Berliner Sportpalast hielt der Führer am 30. Jänner folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Meine Kameraden!

Jeder spricht in dieser Zeit vor dem Forum, das ihm am geeignetsten erscheint (stürmischer Beifall), der eine vor einem Parlament, dessen Existenz, Zusammensetzung und Entstehung uns allen zur Genüge bekannt ist, ich aber glaube, an diesem Tage dorthin wieder zurückkehren zu müssen, woher ich gekommen bin, nämlich zum Volk! (Stürmischer Beifall.)

Alle diejenigen, die hier vor mir sitzen, sind nämlich auch Abgeordnete des Volkes, nur mit dem Unterschied, daß sie keine Diktien beziehen (Heiterkeit) und es oft schwieriger haben, zu einer solchen Kundgebung zu kommen als die sogenannten beruflichen Vertreter der Demokratie.

Ehe wir in das zehnte Jahr des nationalsozialistischen Deutschen Reiches eintreten, ist es wohl angebracht, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und sich wieder einmal mit den Ursachen unseres Daseins, unseres Werdens und unseres Sieges zu beschäftigen.

Wir hören heute sehr oft die Bemerkung, daß dieser Krieg eigentlich der zweite Weltkrieg sei, das heißt also, man identifiziert diesen Kampf mit dem ersten, den wir selbst noch zum großen Teil als Soldaten miterlebten.

Und das ist nicht nur richtig etwa in dem Sinne, daß auch dieser Kampf wirklich fast die ganze Welt umfaßt, sondern es ist auch viel mehr richtig, wenn man bedenkt, daß die gleichen Kräfte, die schon den ersten Weltkrieg veranlaßten, auch für den jetzigen verantwortlich sind, und daß diese Kräfte und Mächte die gleichen Ziele anstreben, die sie damals vielleicht nicht im ersten Augenblick vorgeben, erreichen zu wollen, die aber doch im tiefsten Grunde den Absichten ihres Kampfes zugrunde liegen.

Es sind aber nicht nur gleiche Ursachen, sondern es sind vor allem die gleichen verantwortlichen Personen. Ich darf mit Stolz sagen, daß eine Ausnahme davon gerade die Staaten machen, die heute als Verbündete durch das Deutsche Reich, Italien und Japan verkörpert werden. (Stürmischer Beifall.)

Denn eines kann man doch wohl nicht bestreiten: daß Churchill bereits vor den Jahren 1914 einer der gemeinsten Kriegshetzer der damaligen Zeit war (Pfeife), daß Herr Roosevelt damals der junge Mann des Präsidenten Wilson gewesen ist, daß die kapitalistischen Mänter von heute auch damals bereits das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale für den Krieg geworfen haben, während umgekehrt niemand leugnen kann, daß wir an dem damaligen Krieg gänzlich unschuldig gewesen sind.

Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten, so wie Sie jetzt, meine lieben Vorwärtler, hier vor mir sitzen, unbekannte Namenlose, die einfach die Pflicht gerufen hatte und weiter gar nichts, also Männer, die damals ihre Pflicht, so brav sie konnten, erfüllten.

Die gleichen treibenden Kräfte, die den ersten Weltkrieg verschuldeten, sind auch für diesen zweiten verantwortlich. Dabei möchte ich hier gleich eines einfügen: Das damalige Deutschland war eine Monarchie, also keine nationalsozialistische Diktatur, das damalige Deutschland war demokratisch, also kein nationalsozialistischer Staat, und das damalige Deutschland war parlamentarisch, also auch nicht das, was das heutige Deutschland ist, von allen sonstigen Unterschieden abgesehen.

Die „verpönte“ Staatsform

Es müssen also Gründe sein, die nicht in der Staatsform liegen, die damals so wie heute als Anlaß zum Angriff gegen uns verwendet wurden, obwohl unsere Feinde in beiden Fällen behaupteten, daß es gerade die Staatsform sei, die sie auf den Plan gerufen hätte.

Wir Deutsche können uns allerdings überhaupt nicht vorstellen, daß wir, wenn ein Volk sich plötzlich eine bestimmte Staatsform zulegt, nun deshalb erklären, wir müßten dagegen in einen Krieg eintreten, nur weil uns diese Staatsform nicht passe. Das verstehen wir nicht, und das meinen natürlich auch die anderen im Ernst nicht.

Sie sind daher auch gar nicht deshalb in den Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie irgendwie irritiert hätte. Nein! Sie bringen es ja fertig, die gemeinste Staatsform, wenn notwendig, zu umarmen, um mit ihr Bruderschaft zu trinken. (Stürmische Pfeife.) Nein, nein, das ist es nicht. Es ist nicht die Staatsform, sondern es sind andere Gründe, die sie schon 1914 zum Krieg gegen das Deutsche Reich getrieben hatten! wäre, allein zu kämpfen. Aber dieser gleiche Mann hat während der ganzen Welt durch seinen Vordermann Garantieversprechungen anboten lassen. Sie liefen herum und haben jedem Staat der Welt versichert: „Großbritannien wird mit seiner ganzen Macht hinter euch treten und wird euch beschützen.“ Und heute sagt dieser gleiche Erzürner: „Wir waren überhaupt nicht in der Lage, einen Krieg allein zu führen.“ Und das ist richtig! Sie waren auch im Weltkrieg nicht in der Lage, den Krieg allein zu führen. Sie haben deshalb eine Koalition weltweiten Ausmaßes zusammengebraut. Es waren die gleichen Methoden: Versprechungen an alle diejenigen Kleingläubigen, Leichtgläubigen oder Dummen, die darauf hereinfallen wollten und herbeigefallen sind, und im übrigen der Versuch, möglichst viel fremdes Blut für das eigene Interesse kämpfen zu lassen.

So hat das britische Weltreich im Verlauf von vierhundert Jahren seiner Entstehung kaum zehn Prozent von dem Blut verloren, das Deutschland in zahllosen Kriegen vergießen mußte, nur um seine nackte Existenz zu verteidigen. Und trotzdem sind wir dabei immer kleiner und ärmer geworden.

1918 – eine gemeine Revolte

Im vergangenen Weltkrieg nun sah man die Möglichkeit einer solchen Zersplitterung auf einem anderen Gebiet. Nachdem die religiösen Fragen nicht mehr zum Blutvergießen ausreichten, sinnenmalen die Priester selbst nicht mehr bereit gewesen waren, sich für diese Ideen todschlagen zu lassen, fand man nach der Unmöglichkeit, das deutsche Volk noch in dynastische innere Krieg zu verwickeln – eine neue Möglichkeit im Ausspielen der Parteien.

Wir haben das damals erlebt: Parteien

Daß das damals so war, hängt zusammen mit unserer inneren Zersplitterung. In der Zeit, in der das britische Weltreich entstand, hat sich Deutschland selbst geschwächt. Es waren Gedankengänge, die wir heute nicht mehr verstehen, Gedankengänge religiöser Art, die leider mit dem Schwert ausgefochten worden waren, Gedankengänge, die aber entsetzlich in ihren Folgen wurden, obwohl sie uns heute in ihrem inneren Wesen gänzlich belanglos erscheinen. Allein diese furchtbaren inneren religiösen Kämpfe, die das deutsche Volk unendlich viel Blut kosteten, haben England die Möglichkeit gegeben, in dieser gleichen Zeit einen Weltanspruch zu erheben, der ihm weder an Zahl noch an Bedeutung jemals zugestanden hat.

Denn ich muß immer wieder darauf hinweisen, daß nicht etwa wir Deutsche die Emporkömmlinge sind. Wenn man schon von Emporkömmlingen reden will, dann sind das höchstens die Engländer selbst, und nicht wir! (Stürmischer Beifall.) Wir haben eine iltäre Geschichte als sie. In einer Zeit, in der Europa ein gewaltiges Kaiserreich kannte, war England nur eine ganz unbedeutende grüne Insel.

Verdienste unserer Gegner, sondern ausschließlich durch unsere eigene Schuld.

Die Folgen dieses Zusammenbruchs im November 1918 waren nun nicht etwa die Aufnahme Deutschlands in die offenen Arme der Welt Demokratie, waren nicht die Sorgen der anderen um die Befreiung des deutschen Volkes von seinen Lasten, eine Heilung des deutschen Volkes auf eine höhere Kulturstufe, das konnten sie schon deshalb gar nicht fertigbringen, weil sie selbst auf einer viel tieferen waren, sondern die Folge war nur der entsetz-

Ich hatte die breite Masse des Volkes gekannt aus meinem damaligen Leben. Und diese Masse hat mir den Glauben an das deutsche Volk nicht nur erhalten, sondern neu gegeben, wenn später all die Jahre hindurch widrige Umstände oder irgend ein Unglück doch noch gegen die Verwirklichung meines Planes zu sprechen schienen.

Ich war mir im klaren, daß die Entwicklung, so wie wir sie in den letzten 20 bis 30 Jahren vor dem Krieg gesehen haben, nicht anders als zum Zusammenbruch führen mußte. Und ich hatte daher den Entschluß gefaßt, nun von Grund auf dieser Entwicklung den Kampf anzusagen, das heißt also nicht einfach zu erklären: Ich will, daß Deutschland wieder eine Wehrmacht bekommt, eine Armee oder eine Luftwaffe, sondern ich war mir im klaren, daß zunächst unsere innere Struktur und die Gesellschaftsordnung umgestaltet werden mußten, daß wir in dem abgestorbenen Körper unseres Volkes das Blut von unten nachsteigen lassen mußten und daß zu dem Zwecke schwere Eingriffe in die Gesellschaftsordnung notwendig waren.

Ich habe es nicht für möglich angesehen, diesen Eingriff erst nach dem Erreichen der Macht vorzunehmen, sondern ich war der Überzeugung, daß einst die Macht überhaupt nur dem Körper zuteil werden könne, der das Gesicht und das Wesen des neuen Zustandes schon in sich verkörpert würde, das heißt also, ich war entschlossen, mit wenigen Menschen beginnend, eine Bewegung aufzubauen, die in sich das bereits verkörperte sollte, was mir später als wesentlich und für die Gesamtheit notwendig vorschwebte.

Und es war die vielleicht doch nicht so schwer, als manche dachten, insofern, als ich ja vor der Gefahr bewahrt blieb, daß damals unwürdige Streber oder eigensüchtige Menschen in meine Reihen kamen. Denn wer in den Jahren 1918, 1920, 1921, 1922, 1923 zu dieser Bewegung stieß, der

## Britannien gegen den Kontinent



# Britannien gegen den Kontinent

England war damals der Haupttheater gegen Deutschland, jenes England, das sich in Laufe von 300 Jahren in ruckartigen Gewalt durch eine einzige Folge blutiger Kriege etwa ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hat, denn es war doch nicht so, daß etwa eines Tages indische Fürsten oder indische Stämme oder deren Deputationen nach London gekommen sind mit der Bitte: „Engländer, kommt nach Indien und regiert uns“, sondern die Engländer sind nach Indien gegangen, und zwar obwohl die Inder sie gar nicht haben wollten. Sie gingen mit Gewalt dorthin und waren auch nicht mehr hinauszuweisen. Mit Gewalt allein haben sie sich einst dieses riesige Gebiet mit etwa 300 Millionen Menschen unterworfen und es in der Unterdrückung erhalten. Nur mit Gewalt haben sie sich Staat um Staat tribut- und zinspflichtig gemacht.

Hinter all dem stand natürlich jene andere, was bekannte Macht, die überall dort Geschäfte wittert, wo es Unruhen gibt: das internationale Judentum.

So hat sich England im Laufe von einigen Jahrhunderten die Welt erobert, und in dieser Eroberung, die Völkerunterdrückung sicherzustellen, hat es sich bemüht, in Europa das sogenannte „Gleichgewicht der Kräfte“ aufrechtzuerhalten, das heißt also dahin zu streben, daß kein europäischer Staat über ein gewisses Maß hinaus an Kraft gewinnen konnte, um nämlich dadurch zu einer führenden Rolle in Europa aufzusteigen.

Was sie wollten, das war das zersplitterte und in sich aufgelöste, in seinen Kräfte ewig gebundene Europa, und um dieses Ziel zu erreichen, hat England Krieg mit Europa geführt, einen Krieg nach dem anderen.

Erst sahen sie ihre Vormachtstellung bedroht durch Spanien; nachdem sie endlich Spanien besiegt hatten, wandte sich ihr Interesse den Niederlanden zu; und als dann Holland keine Gefahr mehr zu sein schien, konzentrierte sich der britische Haß auf Frankreich, und als Frankreich mit Hilfe ganz Europas gebrochen wurde, da glaubten sie in Deutschland den Fahren sehen zu müssen, der geeignet sein könnte, Europa vollständig zu erobern. Und deshalb begann der Kampf gegen Deutschland, nicht aus Liebe zu den Völkern, sondern nur aus eigenem, nächsten Interesse, dabei

unterstützt von jenen ewigen Juden-tum, das in jedem Völkerstreit in Zwist und Hader immer zu verdienen versteht und zu gewinnen vermag.

Als sie im Jahre 1914 zum erstenmal eine Weltkoalition gegen das damalige Deutsche Reich zusammenbrachten, da hatten sie sonderbare Begründungen. Sie sagten: „Deutschland muß zunächst von seinem Kaiser befreit werden!“ An sich wäre das die Engländer nichts angegangen, sondern eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes gewesen. Aber die Engländer sind immer um andere Nationen besorgt und sie wollten also Deutschland von seinem Kaiser befreien. Sie sagten weiter: „Der Militarismus ist es, der das deutsche Volk unglücklich macht und bedrückt!“

Und die Engländer sind ja bekanntlich überall gegen Bedrückung und gegen das Unglück, das den Völkern aufgebunden ist. Und endlich versicherten sie noch: „Es muß überhaupt mit dem Krieg ein Ende nehmen, also Krieg dem Kriege!“ — Eine wunderbare, verlockende, herrliche Perspektive! Wenn man sie rückwärts angesehen wollte, da hätte man man erklärt haben würde, wir Engländer sehen ein, daß der Krieg ein Unrecht ist, denn es entscheidet in ihm nur die brutale Gewalt, und deshalb wollen wir Gewalt für alle Zukunft ausschalten und nun alles annullieren, was durch Gewalt entstanden ist. Das wäre natürlich ein sehr schwieriges Beginnen, weil die ganze Welt sich bisher nach dem Prinzip des Rechtes des Stärkeren aufgebaut hat. Aber immerhin, es wäre wunderbar gewesen, wenn England in seinem Abscheu vor dem Krieg der Welt dadurch vorangegegangen wäre, daß es auf die Resultate seiner Kriege verzichtet, das heißt, sie also der Welt zurückstatten hätte. Würde England das getan haben und erklärt haben: „Wir versprechen den Krieg und stehen von daher aus Südafrika zurück, wir versprechen den Krieg und verlassen daher Indien, das wir nur durch Krieg erworben haben, wir versprechen den Krieg und gehen daher auch aus Ägypten heraus, denn auch Ägypten haben wir nur mit Gewalt unterworfen, wir gehen daher den ganzen Nahen Osten auf, den wir auch nur gewaltsam besetzten“, dann wäre das eine wunderbare Geste gewesen, um auf diese Weise dem Krieg ein Ende zu sagen!

nur eine durch und durch verlogene Parole gewesen. Der beste Beweis war der, daß in dem Moment, in dem der Krieg zu Ende war, wieder die Voraussetzungen noch die Instrumente zur Führung neuer Kriege beseitigt wurden.

Es wäre eine wunderbare Geste gewesen, wenn nach der Abrüstung Deutschlands, so wie es vertraglich zugesichert war, auch Amerika, England und Frankreich abgerüstet hätten! Wir haben sie ja so oft ermahnt, in der Weimarer Republik gebeten, später dann gefordert, daß sie das tun müßten. Sie dachten gar nicht daran! Im Gegenteil, die Kriege gingen weiter. Nur der Unterliegen, das deutsche Volk, hatte damit jede Aussicht verloren, sein Dasein auf dieser Welt noch einmal zu seinen Gunsten zu verändern.

Die Methoden, mit denen man im ersten Weltkrieg kämpfte, waren ähnlich den heutigen. Zunächst Kampf von außen in Form der Zusammenbringung von Koalitionen. Es geht schon ein Stück Christlicher Unsinnlichkeit dazu, heute zu sagen: „England war niemals in der Lage, allein aus eigener Kraft mit Italien oder Deutschland Krieg zu führen.“ Er gibt jetzt also selber zu, daß er gar nicht in der Lage gewesen

innere Krieg zu entwickeln — eine neue Möglichkeit im Ausspielen der Parteien.

Wir haben das damals erlebt: Parteien der Rechten und der Linken, in sich wieder zerfallend, ein halbes Dutzend bürgerlicher und ein halbes Dutzend proletarischer Erscheinungen. Und mit diesen Parteien, angefangen von den bürgerlichen und dem Zentrum bis zur KPD, ist es gelungen, das deutsche Volk in innern langen auszuhebeln und zu zermürben. Trotzdem war der Verlust des Krieges ein glücklicher. Die Jahre 1914 bis 1918 bezeugen, daß nicht etwa der Gegner gesiegt hat; es war eine gemeine Revolte, ausgelöst von marxistischen, zentrumistischen, liberalistischen, kapitalistischen Subjekten, und hinter allem als treibende Kraft der Ewig-Jude, die Deutschland damals zu Fall gebracht hatten.

Wir wissen heute aus den Aussprüchen der Engländer selbst, daß sie im Jahre 1918 am Ende waren und vor ihrem eigenen Zusammenbruch standen, als es gerade noch eine Viertelstunde vor zwölf die enorme Revolte in Deutschland verwickelt hätte! Dazu kamen die Feigheit der damals Regierenden, ihre Unentschlossenheit und Halbheit sowie die eigene Unsicherheit.

Und so allein konnte der erste Weltkrieg verloren werden, nicht infolge der

höhere Kulturstufe, das konnten sie schon deshalb gar nicht fertigbringen, weil sie selbst auf einer viel tieferen waren, sondern die Folge war nur der entsetzlichen Zusammenbruch politischer und wirtschaftlicher Natur, den jemals ein Volk erlebte.

Damals trat uns ein Mann entgegen, der den deutschen Volk unermesslichen Schaden zugefügt hat: Woodrow Wilson, der Mann, der mit eiserner Stirn log, wenn Deutschland die Waffen niederlegen würde, bekäme es einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung, dann würde es nicht seine Kolonien verlieren, sondern es sollte dann nur die Kolonialprobleme gerecht geordnet werden.

Der Mann log uns vor, daß eine allgemeine Verständigung die Folge sei, daß wir aufgenommen würden in einen gleichen Bund aller Völker. Er log weiter, daß damit die Geheimdiplomatie beseitigt werde und dann endlich ein neues Zeitalter des Friedens, der Gleichberechtigung der Völker und die Welt befinde. Der junge Mann dieses Heuchlers war der heutige Präsident Roosevelt. Er war seine rechte Hand. Diesen Mann aber hatte unser deutsches Volk damals vertraut!

Ich ja vor der Genart bewahrt blieb, das damals unwürdige Streben oder eigenartige Bemühen in meine Reihen kamen. Denn wer in den Jahren 1910, 1920, 1921, 1922, 1923 zu dieser Bewegung stand, der mußte ein grenzenloser Idealist sein. Alle anderen konnten nur sagen: „Da ist ein vollkommener Narr, der will ein neues Volk aufbauen, der will einen neuen Staat gründen, der will eine neue Wehrmacht aufrichten, der will Deutschland wieder frei machen und dabei hat er nicht einmal einen Namen, kein Kapital, keine Presse, keine Partei, gar nichts hat er — also mit einem Wort ein Verrückter!“

## Gegen Dummheit und Trägheit

Es müßten schon grenzenlose Idealisten sein, die damals zu mir kamen, denn sie hatten gar nichts zu gewinnen, sondern immer nur zu verlieren, immer nur zu opfern. Und das kann ich von meinen damaligen Kämpfern sagen: Viele haben alles verloren, andere sogar das Leben.

Ich habe diesen Kampf nun zunächst gegen die Dummheit, gegen die Dummheit und Trägheit unserer sogenannten oberen Schichten, ich habe ihn angefangen gegen die Feigheit, die sich überall breitmachte, diese Feigheit, die immer als Klugheit getarnt einherging und sagte, man muß sich fügen, man muß geduldig sein oder, wie Herr Eberger es ausdrückt: „Alles unterschreiben, was sie uns vorschlagen, dann werden sie uns verzeihen und alles wird wieder gut werden.“ Mit dieser maßlosen Feigheit, die alles anders vorzog als standhalten, habe ich damals kämpfen müssen im kleineren und ebenso im größeren Kreis.

Wie oft habe ich erlebt, daß dieses Bürgertum uns vorwarf: „Warum gehen Sie auf die Straßen, Sie sehen doch, das wollen die anderen nicht, das kommt zu Konflikten. — Warum also? — Halten Sie sich zurück, seien Sie doch still!“ Wir aber sind nicht still gewesen, ja, ich habe damals das Programm aufgestellt:

Die deutsche Straße gehört den deutschen Minärrern und nicht den Juden (der Schluß des letzten Satzes geht in einen Ballustrum unter) und ich habe in diesem deutschen Minärrern erregt, nicht durch die Klugheit der Feiglinge, sondern durch die Tapferkeit dieser Draufgänger, die ich damals mit eingeschlossen hatten und mit mir bereit gewesen sind, die Straßen feinkämpfen von unseren Feinden und Gegnern und langsam wieder die deutschen Straßen in diese deutschen Straßen, deutschen Märkte, Dörfer und Städte hineinzuführen.

nur gewonnen aus der Kenntnis des Volkes. Hätte ich damals nur die oberen Zahnstangen gekannt, glauben Sie mir, meine Volksgenossen, ich stünde heute nicht vor Ihnen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Ich hätte nie den Mund gefunden, dieses Volk in eine bessere Zukunft zu führen. Ich konnte damals aber in erster Linie das breite Volk, vor allem meine Kameraden, ich wollte, daß diese Männer Unermessliches und Unvorstellbares geleistet hätten. Ich wollte vor allem, wie wertvoll sie waren.

Ich wollte, daß, wenn sie nur die richtige Führung gehabt hätten, sie damals zu einer Kapitalisten zu bewegen gewesen wären, schon ihrer Kameraden wegen nicht, weil sich jeder sagte: Für das, für was ich kämpfe, sind schon so viele meiner Kameraden gefallen. Ich darf sie nicht in Stich lassen, das wäre ein Verrat an ihnen. Auch sie haben ihr Leben eingesetzt!

## Gehemmte Volksgemeinschaft

Und ich mußte damals weiter ankämpfen gegen so viele Interessen aller einzelnen

den den anderen den Schädel einschlagen!“

## „Krieg dem Kriege!“

## „Krieg dem Kriege!“

Aber unter der Parole „Krieg dem Kriege!“ verstand man in England etwas anderes, nämlich die Verhinderung jeder Möglichkeit, das zugelegte Unrecht auf dieser Welt wieder einmal gutzumachen. Man verstand darunter, die Mächtigen noch mächtiger, die Machtlosen noch machtloser zu machen.

Es ist ungefähr so, wie wir das auch innenpolitisch kennen, wenn Leute sagen: „Wir wollen keine Änderung der Gesellschaft mehr. Wer reich ist, soll reich bleiben; wer arm ist, muß arm bleiben; so wie es gegeben ist, ist es gewollt, und so wie es gewollt ist, soll es sein; denn der Mensch soll sich nicht aufbäumen gegen dasjenige, was gewollt ist, indem es gegeben wurde.“

Sie kennen nun, meine Volksgenossen, im Gegensatz hierzu unsere nationalsozialistische Auffassung. Wir sehen

zu jeder Zeit in dem bestehenden Zustand auf dieser Welt das Ergebnis eines sich nie unterbrechenden Lebens- und damit Entwicklungsprozesses. Es ist unmöglich, in einem bestimmten Augenblick zu sagen: Nun hört dieser Prozeß auf. Es liegt in der Natur der Entwicklung aller Dinge, daß jede Stagnation zu einem Absterben führen muß. Es liegt im Wesen der Natur, daß immer wieder der Tüchtige emporgehoben und herausgehoben wird, das heißt also, daß man im Inneren der Völker die Bahn dem Tüchtigen frei machen muß und sie nicht durch Gesellschaftsordnungen verriegelt darf. Man muß dafür sorgen, daß fortgesetzt ein Strom frischen Blutes von unten nach oben fließt und daß alles das, was oben faul ist und absterben soll, weil es absterben will, auch tatsächlich absterbt.

Es ist also der „Krieg gegen den Krieg“

Salonwagen hintraten und dort mit der burschen Frage angefahren wurden: „Was wollen die Herren hier?“

Es kam ein Waffenstillstand, der in Wirklichkeit bereits die totale Wehrlosmachung bedeutet. Und die Folge dieses Waffenstillstandes war dann der Friedensvertrag, die vollkommene Entwaffnung unseres Volkes, seine Rechtslosigkeit und damit die Ermöglichung Ausplünderung und Ausbeutung durch ein internationales Finanzkomplott, das unser Volk in das tiefste Elend warf.

Vorher hätte man erklärt: „Wer behauptet, daß wir die Absicht haben, Deutschland die Kolonien wegzunehmen, der lügt!“ Man hat sie uns wegenommen! Man sagte: „Wer behauptet, daß wir uns mit dem Gedanken tragen, Deutschland etwa seine Handelsflotte wegzunehmen, der spricht nicht die Wahrheit.“ Man hat sie uns wegenommen! Man hat vorher gesagt: „Wer behauptet, daß wir vom deutschen Volk

nicht zu trennen sei, das wir unsere Spitze des Reiches nach dem Ausland foh, als andere kapitalisierten, als die Wehrmacht ihre Waffen abliefern mußte und das Volk sich selbst freiwillig entwarf, in der Zeit, in der sogar noch Deutsche gegen Deutschland im Innern wütheten, da man schrie: „Es ist gut, daß wir den Krieg verloren haben“, als es Subjekte gab, die erklärten: „Wir durften diesen Krieg gar nicht gewinnen“, in dem Moment, da jeder angesprochen wurde, der überhaupt noch von Deutschland redete, in einer Zeit, in der man den Lebensverzicht, den Verzicht darauf, das Leben in der Welt zu gelten, als vernünftig pries, in der Zeit, meine Volksgenossen, bin ich in das politische Leben eingetreten mit dem Entschluß, dieses verlorene und veraltete Deutschland wieder aufzurichten. (Tosender Beifall.) Es war ein so wahrer Entschluß in den Augen vieler anderer, daß mich meine nächsten Freunde gar nicht verstanden.

Ich habe die Kraft zu diesem Entschluß

## Unvermeidliche Volksgemeinschaft

Und ich mußte damals weiter ankämpfen gegen so viele Interessen aller einzelnen. Der Mann von links sagte mir: „Das geht gegen meine Interessen vor. Ich habe ein Klasseninteresse und dieses Klasseninteresse verpflichtet mich, den anderen umzubringen.“ Und der andere erwiderte: „Herr, bleiben Sie weg von uns. Wir haben unsere alten Ständesinteressen. Ich mußte mich gegen beide Seiten wenden. Und über alle diese Interessen, die im Stand oder in der Klasse verankert stehen, die Interessen stellen, die im Volkstum liegen, dieser unblühenden Gemeinschaft.“

Das ist heute alles so selbstverständlich, aber meine alten Mitkämpfer wissen, daß es nicht selbstverständlich war, diese Binsenwahrheit in die Querscheitel von links und rechts hineinzubringen. (Stürmischer Beifall.) Die einen wollten diesen Gedanken nicht aufnehmen, einfach aus Verbissenheit: „Was, wir wer-

den den anderen den Schädel einschlagen!“ war ihre Parole. Und die anderen wollten sie nicht aufnehmen aus Dummheit oder aus trügerischem Gedankenklug, weil sie sagten: „Das war bisher so, warum sollen wir uns jetzt plötzlich ändern. Überhaupt, Sie können von mir nicht verlangen, daß ich mich plötzlich mit diesen Leuten aus dem einfachen Volke abgebe, das kann ich einfach nicht. Am Ende verlangen sie von mir noch, daß ich mich in der Trambahn zu ihnen hinsetze. Alles, was recht ist, ist, ich bin selbstverständlich auch der Meinung: wir sollen sein ein einzig Volk von Brüdern, aber mit Abstand, meine Herren, mit Abstand, nicht zu nahe und vor allem nur

draußengelassen. Alfred Rosenberg, Hauptorganisator. Wilhelm Wolf, Reichsorganisationsleiter der Partei. Schriftleitung: Karl Pfeifer, Chef der Wehrmacht, v. V. Dr. Karl Haushofer, Leiter der Zeitschrift der NSDAP, Franz Eber Wolf, G. u. H. Z. Organisationsleiter. Wies. Druck: Wilhelm Ehrlich, Reichsorganisationsleiter. H. Müller & Sohn, Wies. 12. Sonderdruck 1-11. — Der Zeit der Presse Nr. 11. 1111.



Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942.  
S. 3.

HITLER, Adolf. Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast.

VÖLKISCHER BEOBSACHTER

Sonntag, 1. Februar 1942 • Nr. 32 • Seite 3

bei Wahlzeiten, sonst nicht" (Brausende Heiterkeit und jubelnder Beifall.)

Das war also alles nicht so einfach, langsam einen nach dem anderen aus diesem Volk herauszuholen, und wie viele sind mir wieder davongelaufen. Es war ja nicht so, meine Volksgenossen, als ob jeder, der damals zu mir gekommen ist, auch etwa bei mir geblieben wäre. Manches Mal hatte ich 50, 60 irgendwo in einem Ort gewonnen und drei Monate später waren es wieder bloß 6, 7 oder 8. Man mußte wieder anfangen. Aber ich habe mir damals eine Rechnung aufgestellt: Wenn ich 100 Gewinne und es bleiben mir immer nur 10 und die anderen 90 gehen wieder weg, dann werden es, wenn ich 1000 Gewinne, 100 sein, wenn ich 10.000 Gewinne, werden 1000 bleiben, und allmählich wird die Zahl derer, die bleiben, immer größer und größer werden, und wenn einer das zweite und dritte Mal wieder wegelaufen ist, geniert er sich vielleicht, das vierte Mal wieder davonzugehen. Er wird dann doch bleiben. Und so werde ich langsam mit Geduld und Beharrlichkeit mir eine neue Volksgemeinschaft im Deutschen Reich selbst aufbauen, die anderen mögen lachen oder spotten, soviel wie sie wollen. Das ist gleich. Sie mögen gegen uns vorgehen, auch dies ist gleich, dann werden wir uns wehren. Wir werden nicht von der Straße gehen, nicht unsere Plätze räumen, sondern werden uns so lange schlagen, bis wir entweder liegenbleiben, oder die an-

deren weichen und uns der Weg frei wird. Diese Grundsätze sind für uns Nationalsozialisten heute selbstverständlich, damals waren sie aber ganz neue Vorstellungen und Erkenntnisse, die von vielen weder begriffen noch als selbstverständlich angenommen wurden.

Dann kam noch ein weiteres hinzu: Die verfluchte Tradition, in der jeder einzelne groß geworden war und von der er glaubte, sich nicht lösen zu können, überhaupt dieses ganze Problem der Erziehung, diese Elterschalen, die der einzelne ja viel schwerer ablegt als alle andere, die Meinung, er sei nun eben anders geboren als der andere, er könne sich nun eben nicht mit dem breiten Volk vermischen, aus dem Grunde, weil er von einer besonderen Gesellschaftsschicht stammt, der andere aber kann es nicht, weil er wieder von einer anderen kommt. Es war ein Kampf gegen Traditionen und natürlich auch gegen die Bildungselemente, die man nur zu leicht mit dem Wert der Menschen verwechselt, denn man sagte: „Sie können doch mir nicht als Gebildetem zumuten, daß ich mich in eine Ortsgruppe hineinbegebe, in der meinetwegen ein Tagelöhner oder so etwas der Führer ist.“ — Ich mußte den Menschen erst beibringen, daß Führen mit einem abstrakten Wissen, das man in einer Studienanstalt eingepaukt bekommt, gar nichts zu tun hat.

Das eine ist eingelernt (stürmischer Beifall) — und oft eingetrichtert in weiß Gott wieviel Nachhilfestunden, und das andere ist angeboren und wird sich immer durchsetzen. Und hier nun eine Synthese zu finden zwischen der natürlichen Veranlagung zum Führen und dem notwendigen Wissen, das war die gestellte große Aufgabe.

Das begriff man damals gar nicht. Es war ein Kampf gegen fast alle Lebensgewohnheiten und dazu außerdem, noch ein Kampf gegen die natürlichsten Interessen, in dem der einzelne sagte: „Ja, hören Sie, wenn ich ihnen beitrete, verliere ich mein Geschäft!“, und der andere wieder: „Dann fliege ich aus meinem Arbeitsplatz heraus. Meine Kollegen, die dulden das ja nicht!“

Glauben Sie, meine Volksgenossen, es war damals ein Heldentum, erster Nationalsozialist in einer Grube, in mancher Fabrik zu sein, aber es gehörte auch fast ein Heldentum dazu, erster Nationalsozialist in einem Salon zu sein, für die einen, weil sie körperlich, und die anderen, weil sie geistig bedroht worden sind. Und ich weiß nicht, was schlimmer ist: eine körperliche Bedrohung oder eine geistige Anbällung, die unter Umständen vielleicht einen Menschen noch schneller kaputt machen kann, als eine körperliche Mißhandlung. Es sind Idealisten gewesen, die damals zu uns gekommen sind, und ich möchte hier noch etwas erklären:

Also uns und mir war das gleichgültig. Aber das demokratische Deutschland haben sie mißhandelt, dieses Deutschland, das dann in den Völkerbund hineinkroch, das dort herumwuselte und bettelte, von einer Anelei nur anderen kam, und doch nur abgespeist wurde mit einigen Brosamen, die vom Tisch dieser sogenannten Besitzenden herunterfielen.

Sie sind wirklich als Habenichtse behandelt worden, aber sie hatten dafür den Vorzug, in Genf sitzen zu dürfen. Man hat ihnen alle Menschenrechte verweigert, aber sie hatten die Ehre, hier und da auf einer internationalen Konferenz teilnehmen oder in ihr sogar präsidieren zu dürfen. Man hat das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in dieser Zeit mißhandelt, man hat sich um nichts gekümmert, aber sie durften wenigstens vom Selbstbestimmungsrecht anderer Nationen im Genfer Völkerbundsparlament sprechen, und sie waren damit schon glücklich und zufrieden.

Die Abrüstung: Wenn man heute sagt, dieses Deutschland, dieses nationalsozialistische Deutschland, es hat uns zur Rüstung gezwungen, so ist dies eine grobe Lüge. Abgesehen davon, daß ich ihnen ja selbst so oft Vorschläge zur Abrüstung vorgelegt habe, gab es einst ja ein Deutschland, das überhaupt keine Rüstung hatte.

Warum haben sie denn damals nicht ebenfalls abgerüstet? Sie konnten das doch tun.

Oder glaubte man, daß etwa Stresemann oder Marx oder irgend ein anderer dieser Herren Wirth, Bauer, Ebert, Scheidemann usw. der Welt den Krieg erklärt haben würde? Nein, das können sie niemand vormachen. Das haben sie auch selbst nicht geglaubt. Damals

Menschen erwerbelos und das stieg von Woche zu Woche, sieben Millionen Kurzarbeiter, die Reichsfinanzen ein gigantisches Defizit von fast drei Milliarden, die Landesfinanzen ungeheure Defizite, die Gemeinden verschuldet, das Bauerntum vor dem vollkommenen Zusammenbruch, vor der Versteigerung von Grund und Boden, der Handel gelähmt, der Verkehr

Natürlich hat jeder, der in seinen Interessen bedroht war, zunächst geschimpft. Aber das eine kann doch niemand bestreiten, weder von rechts noch von links: am Ende ist es allen besser gegangen als zuvor. (Abermals braust dem Führer ein Sturm des Beifalls entgegen.)

Und was auch, der eine vielleicht im Augenblick überlegen mußte, der hat es



Aufnahme: Weibold

Verwundete Soldaten während der Führer-Rede

Ein guter Nationalsozialist, der beste Soldat





Anhang Nr. XXIII. Sprachorientiertes Zeichenmodell.  
 KREFELD, Thomas. Sprachorientiertes Modell des Zeichens nach Blank; modifiziert und  
 um die Kategorien von Peirce erweitert durch Thomas Krefeld

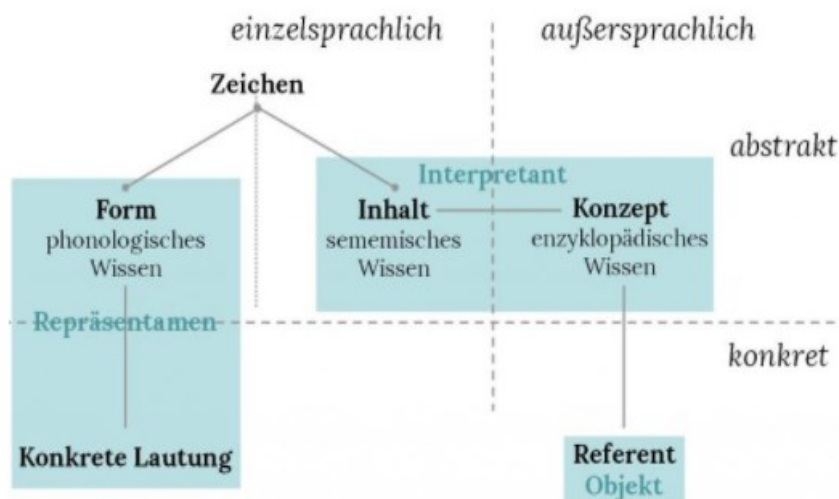
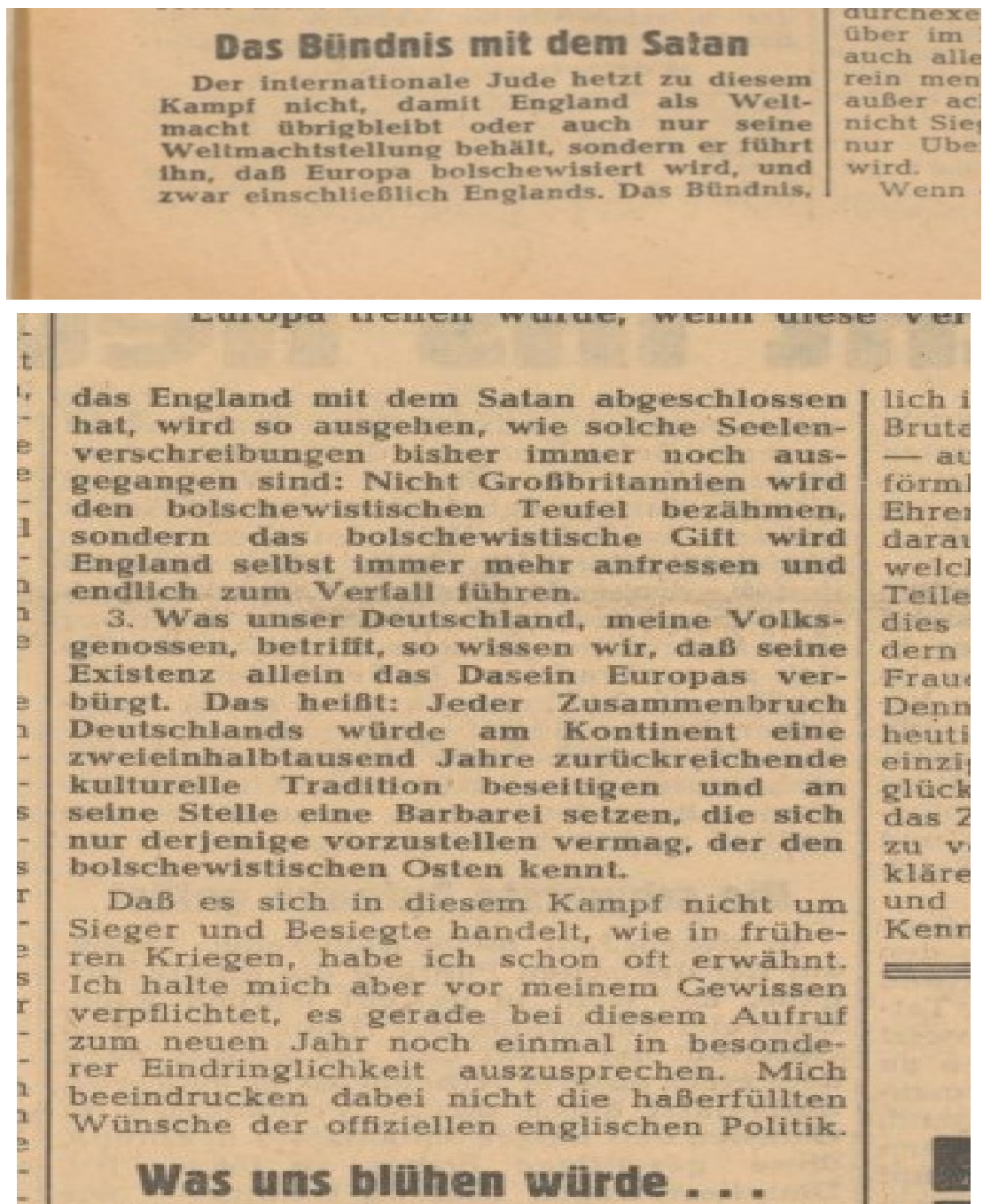


Abb. 16: Sprachorientiertes Modell des Zeichens nach Blank (2001, 9); modifiziert und um die Kategorien von Peirce erweitert durch Thomas Krefeld



HITLER, Adolf. *Das Bündnis mit dem Satan*.



*Letzter Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer!*

**Letzter Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer!**

**„Im schwersten Kampf taten wir  
bis zum letzten unsere Pflicht“**

**Unter dem wehenden Hakenkreuz tapfer gehalten**

dnb. Berlin, 4. Februar

Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß gekommen ist, wurde in der zweiten Jännerhälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Funkmeldungen verbanden noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern mit ehernen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monatelanger härtester Kampf und Entbehrungen, noch die Übermacht des Feindes brechen konnten. Auf engstem Raum zusammengedrängt, funkte die 6. Armee: „Hüften die Hakenkreuzfahne auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf.“

Von diesem Augenblick wehte das Banner hoch über den ragenden Trümmern des GPU-Gebäudes. Umwettert vom Feuer zahlloser Batterien, zerfetzt von den Splittern der einschlagenden Bomben, war es das Symbol der unsterblichen Helden von Stalingrad.

Als die Front südlich der Zaritzka unter dem feindlichen Massensturm ins Wanken kam, kämpften die Generale Pfeffer, von Hartmann und Stempel mit Oberst Crome und einer Handvoll beherzter Männer, auf der Dammkrone stehend gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des Feindes.

Am 27. Jänner stürzten die Bolschewisten erneut mit Massen von Panzern und Truppen heran. Aber noch erreichen sie nichts. Nur die Verbindung zum Traktorenwerk reißt ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht lösen frische Massen die zerschlagenen feindlichen Verbände ab, und im Morgengrauen beginnt abermals der Ansturm der Bolschewisten. Kaum hat

Tatkräftige Offiziere raffen die Versprengten zusammen, schließen die Front und vernichten im eigenen Vorstoß mehrere Panzer.

Die Bolschewisten drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe igelt sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Jänner bricht er erneut gegen die Südgruppe zum Angriff vor.

Die Gruppe funkt: „Hörten im Bunker die Führer-Proklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalhymnen die Hand zum Deutschen Gruß.“ Draußen aber tobt der Kampf weiter.

Dem letzten Befehl des Generalfeldmarschalls: „Alles zerstören“ folgen rasche Explosionen, in denen das Hochhaus und mit ihm die Fahne zusammen-

Schulter an Schulter stehen Generale und Grenadiere, Deutsche, Rumänen und Kroaten, Panzermänner, Pioniere, Artilleristen und Flakkanoniere, Schreiber, Fahrer und Bodenpersonal im erbitterten Nahkampf. Das Generalkommando des 14. Panzerkorps wird in vorderster Linie von der Übermacht zerschlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften, den letzten Granaten, den letzten Patronen gehalten.

Am folgenden Tage verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum letzten. Schließlich halten nur noch einige Artilleristen ihren Igel im Umkreis von 300 Meter um das GPU-Gebäude, auf dem das Hakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Oberbefehlshaber und seinem Stab.

**Die Führer-Proklamation im Bunker**

Die Verluste sind schwer und die Munition der schweren Waffen ist verschossen. Aber die Männer halten aus. Ihr unbeugsamer Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Ihr letzter Funkspruch am 2. Februar enthüllt noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldatentums: „Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland.“



*Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.*

## hrer sprach aus seinem Hauptquartier zum deutschen Volk

### Zum 11. Jahrestag der Machtergreifung

vb. Wien, 30. Jänner

In einen Zeitpunkt schwerster Kämpfe des Reiches gegen raumfremde Kräfte im Osten und Süden Europas fällt der elfte Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung. Aus seinem Hauptquartier wandte sich der Führer mit einer Rede an das deutsche Volk, das dieses Tages in felsenfester Zuversicht auf den deutschen Endsieg gedenkt, die sich auf die Stärke der nationalsozialistischen Wehrmacht, die Härte und den Widerstandswillen unseres Volkes und die Kraft des Glaubens an die geschichtliche Mission des Reiches gründet. „Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.“ Mit diesen Worten gab der Führer der Gewißheit und der Überzeugung Ausdruck, die heute unsere Nation erfüllen, die über allen Terror und alles Leid das Ziel unseres Kämpfens und Arbeitens nicht aus dem Auge verliert, den Endsieg unserer Waffen. Im einzelnen führte Adolf Hitler aus:

Im fünften Jahr des größten Krieges können niemand mehr die Ursachen und damit der Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein. Denn die Zeit, in der es noch den Anschein haben konnte, als handle es sich auch bei diesem Kampf nur um eine der von England immer wieder angezettelten europäischen Streitigkeiten zur Verherrlichung des Kontinents für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Kräfte zugunsten des britischen Empire, ist längst vorbei. Was seit dem Jahre 1936 in London planmäßig zum Kriege hetzte, ist heute vom Antreiber zum Getriebenen geworden. Die Geister, denen sie sich nach altbritischer Geptlogenheit auch dieses Mal zu bedienen gedachten, sind ihnen als Herren selbst über den Kopf gewachsen. Ganz gleich, wie dieser Kampf auch ausgehen würde: England hat seine Rolle auf dem Kontinent endgültig ausgespielt. Die Frage ist nicht mehr die, ob in dem heutigen Krieg das alte Gleichgewicht der Kräfte erhalten oder wiederhergestellt wird, sondern sie lautet nur: Wer am Ende dieses Kampfes in Europa die Vormacht sein wird, entweder die europäische Völkerfamilie, repräsentiert durch ihren stärksten Staat, oder der bolschewistische Koloß.

Der erste Fall aber ist nur denkbar, wenn Deutschland diesen Krieg, der ein Kampf nicht nur für es selbst, sondern für ganz Europa ist, gewinnt. Im zweiten würde Sowjetrußland Sieger sein. Die von

gewissen englischen Zeitungen ausgestreuten Bemerkungen, daß Rußland nach einer eventuellen Besiegung Deutschlands keinen Anlaß mehr hätte, in Europa weiter vorzudringen und sich deshalb einfach mit der Erziehung, das heißt Ausrottung des deutschen Volkes zufrieden gäbe, ist eine genau so für europäische Dummköpfe berechnete jüdische Zumutung, wie die andere, daß, ehe dieser Krieg noch beendet sein wird, England ohnehin sofort die Führung des neuen Kampfes gegen Sowjetrußland zu übernehmen gedachte. Denn, erstens wird sich der Sieger in diesem Völkerringen seine Zielsetzung nicht von britischen Zeitungsschreibern bestimmen lassen und zweitens würde im Falle des Sieges des Bolschewismus der traurige Rest Europas gegen den dann Europa beherrschenden europäisch-asiatischen Koloß der Sowjetunion wohl kaum unter englischer Führung weiter streiten, um so mehr, als die militärischen Aussichten eines solchen Kampfes nur von einem kompletten Strohkopf als aussichtsreich gewertet werden könnten. Außerdem weiß ja jeder Europäer, daß in einem solchen Fall der vielleicht vorübergehend übrig gebliebene kleine westeuropäische Staatenrest nur die Ehre besäße, ähnlich den Empireruppen der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner usw. die allezeitige Blutlast zu tragen im Kampf für die Erhaltung der britischen Herrschaft und zur Schonung ihrer eigenen Menschenleben.

gleich der eigenen Interessen mit jenen der Fermente dieser Völkerrsetzung kommen zu können, ist nichts anderes als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbazillen zu assimilieren.

Die Frage der Errettung der europäischen Staaten und damit der Errettung Europas ist deshalb eine Frage, die aus-

schließlich durch das nationalsozialistische deutsche Volk und seine Wehrmacht und die mit ihm verbündeten Staaten entschieden wird. Wenn aber das Reich zerbrechen würde, könnte kein anderer Staat in Europa dem neuen Hunneneinbruch einen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen.

Und das weiß man auch im Kreml. Daher würde im Falle seines Sieges — schon aus Vorsicht für die Zukunft — das Schicksal der deutschen Nation die völlige Ausrottung durch den Bolschewismus sein. Und dieses Ziel ist auch die offen zugegebene Absicht des internationalen Judentums. Es ist dabei belanglos, ob die jüdischen Verfechter dieses Zieles in England oder in Amerika sitzen, oder ob sie in ihrer Zentrale in Moskau dirigieren. Es ist auch gleichgültig, ob europäische oder außereuropäische Staatsmänner diese Tatsache einsehen oder nicht wahrhaben wollen, und es ist erst recht ohne Belang, ob man in dem einen oder anderen Lande glaubt, durch untertäniges Streicheln die selbstgerichteten jüdischen Bakterien vielleicht entgiltigen zu können — wenn Deutschland nicht siegen würde, wäre das Schicksal der

nord-, mittel- und südeuropäischen Staaten in wenigen Monaten entschieden. Der Westen aber käme in kürzester Frist nach Zehn Jahre später hätte der älteste Kulturkontinent die Wesenszüge seines Lebens verloren, das uns allen so teuer gewordene Bild einer mehr als zweieinhalbtausendjährigen musischen und materiellen Entwicklung wäre ausgelöscht, die Völker als Träger dieser Kultur, ihre Repräsentanten der geistigen Führung der Nationen aber würden irgendwo in den Wäldern oder Sümpfen Sibiriens, soweit sie nicht durch Genickschuß ihre Erledigung gefunden hätten, verkommen. Der verwüstete jüdische Ahasver aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten triumphierenden Purim-Fest feiern.

Daß aber das deutsche Volk heute fähig ist, diesen entscheidenden Schicksalskampf für seine und des ganzen europäischen Kontinents Erhaltung zu führen, verdankt es jener gnädigen Fügung Gottes, die nach einem langen Kampf um die Macht nunmehr vor elf Jahren den Nationalsozialismus siegreich das Ziel erreichen ließ.

### Die jüdische Infektion vor dem 30. Jänner 1933

Ohne den 30. Jänner 1933 und ohne die nationalsozialistische Revolution, ohne ihre gewaltige innere Reinigungs- und Aufbauarbeit gäbe es heute keinen Faktor in Europa, der dem bolschewistischen Koloß entgegenzutreten in der Lage wäre. Denn das damalige Deutschland war selbst so krank und durch die zunehmende jüdische Infektion so geschwächt, daß es kaum daran denken konnte, der bolschewistischen Gefahr im eigenen Innern Herr zu werden, geschweige denn sich ihrer nach außen hin zu erwehren. Der, genau so wie in den anderen Ländern, vom Judentum herbeigeführte wirtschaftliche Ruin, die Arbeitslosigkeit von zahlreichen Millionen deutscher Menschen, die Vernichtung des Bauerntums, die Zerstörung von Gewerbe und Industrie, galten nur der planmäßigen Vorbereitung des inneren Zusammenbruchs. Dieser wurde unterstützt durch die Aufrechterhaltung eines sinnlosen Klassenstaates, der nur noch dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähriges Instrument der bolsche-

die Einbrüche des Ostens übernommen hatten.

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft des Reiches, sondern die Rettung Europas, ja vielleicht der ganzen menschlichen Zivilisation abhing:

#### Vier Aufgaben

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verlorengegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten. Das heißt, die Elemente der Klassenspaltung — Bürgertum und Proletariat — waren in all ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu beseitigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergänzen durch die rücksichtslose Beseitigung der bösewärtig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

auf Erfolg seinen Bestand in Europa wahren zu können, war die Zusammenfassung aller jener Länder notwendig, die von Deutschen bewohnt oder überein Jahrtausend zum Deutschen Reich gehörige Räume darstellen, die volklich und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, das heißt, für seine politisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Nur die Lösung all dieser Aufgaben konnte einen Staat ergeben, der dann innerlich und äußerlich befähigt war, den Kampf für die Verteidigung seiner selbst und für die Erhaltung der europäischen Völkerfamilie zu führen.

#### Die Bewegung formte den Staat

Als vor elf Jahren die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Vor-

### Deutschlands Sieg — die Erhaltung Europas



## Deutschlands Sieg — die Erhaltung Europas

Eines ist deshalb ganz sicher: in diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben, und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein. Der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung. Das ist, wie gesagt, so klar, daß es vor allem auch jeder nicht völlig verblödete Engländer genau wissen mußte. Wenn dort trotzdem mit echt britischer Heuchelei getan wird, als könnte es auch anders sein, dann hängt dies nur damit zusammen, daß die schuldigen Kriegsverbrecher in London doch keine Möglichkeit mehr sehen, durch die sie sich aus ihrer eigenen Verstrickung herauslösen könnten, und daß ihnen vor allem der Weg nach rückwärts durch ihre jüdischen Drahtzieher und Anstreiber auch innerpolitisch bereits verbaut ist.

Es ist deshalb für England und für die USA. überhaupt nicht mehr die Frage, ob sie nach diesem Kriege den Bolschewismus selbst bekämpfen wollen oder können, sondern nur noch die Frage, ob sie sich des Bolschewismus in den eigenen Ländern zu erwehren vermögen.

Was aber Europa in der Praxis von britischen Hilfsversprechungen überhaupt zu erwarten hat, beweist am schlagendsten

die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Polen, der Finnen, der baltischen Staaten sowie ganz Südosteuropas.

Mit dem gewissenlosen Garantieverprechen, Polen helfen zu wollen, hat man diesen Staat einst in den Krieg gegen Deutschland gehetzt. Mit der verlogenen Behauptung, andere Staaten vor Deutschland retten zu müssen, hat man ihnen Beistandspakte aufkotzt, und nun werden unter genau so verlogenen Phrasen alle diese Länder heute fallen gelassen und geopfert. Sie müssen aber preisgegeben werden, nicht weil vielleicht jeder einzelne Engländer das will, sondern weil England unfähig ist, im Falle eines Sieges des Bolschewismus diese Entwicklung zu verhindern, ja nicht nur das: weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistisch verseuchten Opposition gegenüber eine andere Politik vorzutreiben, geschweige denn mit Erfolg durchzuführen zu können.

Übrigens wird jeder Staat, der sich so wie England dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser Pest erliegen, es sei denn, er rafft sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese Bakterien aus seinem Körper. Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Aus-

gleichung mit dem Judentum zu kommen, dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähriges Instrument der bolschewistischen Revolution verwenden zu können. Indem man den proletarischen Massen mobilisierte, durfte man hoffen, ihn nach der Vernichtung der nationalen Intelligenz erst recht zum endgültigen Kuli erniedrigen zu können. Aber selbst wenn dieser Prozeß der bolschewistischen Revolte im Inneren Deutschlands nicht zum vollen Erfolg geführt hätte, so wäre doch der Staat in seiner demokratischen Weimarer Verfassung den großen weltpolitischen Aufgaben der Gegenwart gegenüber nur eine lächerlich hilflose Erscheinung gewesen.

Um für diese Auseinandersetzung gerüstet zu sein, mußten deshalb nicht nur machtmäßige, sondern vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben ihre Lösung finden.

### Deutschlands geschichtliche Mission

Indem der Nationalsozialismus vor elf Jahren unverzüglich mit der Verwirklichung seines Programms begonnen hatte, gelang es ihm gerade noch zur rechten Zeit, den Staat aufzurichten, der nicht nur kraftmäßig im Inneren, sondern auch kraftmäßig nach außen fähig ist, jene europäische Mission zu erfüllen, die im Altertum einst Griechenland gegen die Perser, Rom gegen die Punier und in späteren Jahrhunderten das Abendland endlich gegen

rücksichtslose Beseitigung der bösartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalpolitische: Das heißt, an die Stelle des nichtaunpolitischen, sondern auch staatlich zerrissenen Reichskörpers mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten, in einer Konstruktion und mit einer Führung, die geeignet sein konnten, auch den schwersten Angriffen und Belastungsproben der Zukunft wirkungsvoll entgegenzutreten und standzuhalten.

3. Der volklich und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort jene Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrer materiellen Rüstung als Instrument den Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.

4. Um überhaupt mit Aussicht

liche Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe bereits geschaffen worden. Die deutsche Volksgemeinschaft hatte ihre Verkörperung in der Bewegung selbst gefunden. Es hat daher nicht der Staat die Bewegung im Laufe der kommenden Jahre gestaltet, sondern die Bewegung formte den Staat. Was nun auch immer Großes seit dieser Zeit geleistet wurde: an der Spitze aller Taten der nationalsozialistischen Revolution steht ohne Zweifel der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso behutsame wie beharrliche Umgestaltung des einstigen Klassenstaates in einen neuen sozialistischen Organismus als Volksstaat. Denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun geworden gegenüber allen bolschewistischen Infektionsversuchen.

Daß in diesem Staate heute jeder junge Deutsche, ohne Ansehen seiner Geburt, seiner Herkunft, seines Vermögens, der Stellung seiner Eltern, ihrer sogenannten Bildung usw. nur nach eigenem Verdienst alles werden kann, ist eine der entscheidendsten Taten der nationalsozialistischen Revolution.

In welcher rapiden Weise sich dieser sozialistische Aufbau unseres Volkskörpers vollzieht, erweist sich am stärksten heute im Kriege. Denn auch die Wehrmacht ist nun in den Bereich dieser Ent-

Fortsetzung auf Seite 3

Lösung dieser Frage durch andere Nationen nahezubringen.

Der Weltkrieg vom Jahre 1914 wird einst in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser, zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff ihr Ideengut förmlich mit der Gewalt einer Explosion über das übrige Deutschland verbreitete, so wird dieser Kampf den Völkern in wenigen Jahren die Augen über die Judenfrage öffnen und die nationalsozialistische Antwort und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung ebenso als nachahmenswert wie selbstverständlich erscheinen lassen.

Die Größe der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung wird dabei die Augen und den Verstand der Nationen für das Denken und Handeln in so gewaltigen geschichtlichen Dimensionen schulen. Aus den Millionen von Soldaten und Kriegsgefangenen erwachsen dereinst Millionen von Propagandisten dieser Erkenntnis.

Daß die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innerorganisatorisch, wirtschaftlich und machtmäßig dem deutschen Volk die Waffen zur Selbstbehauptung gegeben hat, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nunmehr seit fünf Jahren tobt.

### **Innere Gewißheit des Sieges**

den einzelnen Erdenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das zwölfte Jahr der Neuorganisation unseres Volkes wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm um unsere Festung toben und heulen mag, am Ende wird er sich, wie jedes Gewitter, eines Tages legen, und aus finsternen Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten auf diejenigen, die standhaft und unerschütterlich, ihrem Glauben treu bleibend, die Pflicht erfüllten. Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird dereinst der Allmächtige die Leistung derjenigen wägen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Fahne in treuen Händen hielten und unverzagt vorwärts trugen.

Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.

**Vom Führer ernannt**

### **Direktor Otto von Kursell**

vb. Berlin, 30. Jänner

Der Führer hat den Maler Professor Otto von Kursell zum Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin ernannt.

Mit Prof. Otto von Kursell ist ein Mann an die leitende Stelle einer der führenden deutschen Kunstakademien getreten, dessen Leistungen als Künstler und als nationalsozialistischer Kämpfer ein besonderes Vertrauen rechtfertigen.



*Der Führer spricht.*

Der Führer spricht:

An den einen historischen Tag erinnerte der Führer, da vor sieben Jahren der Nationalsozialismus die Geschichte des Reiches und die Geschichte des deutschen Volkes in die Hand nahm und an den Wiederaufstieg Deutschlands nach Jahrzehnten der Versklavung und Demütigung. Mit Sarkasmus reißt er unseren heuchlerischen Feinden die Maske vom Gesicht und enthüllt die Bibel, mit der sie unter den neutralen Völkern werben, für „Zivilisation und Religion“ als das Buch, dem sie ihre Machtposition danken — als den Schandvertrag von Versailles!

Der Mobilisierung des internationalen Kapitals gegenüber proklamiert der Führer die Mobilisierung der deutschen Kraft.

Aus den Worten des Führers spiegeln sich die Methoden der plutokratischen Westmächte, Methoden, die auch wir heute kennen und denen gegenüber wir gewappnet sind. Das Recht von 80 Millionen deutscher Menschen stehe zur Diskussion und diese achtzig Millionen werden den ihnen aufgezwungenen Krieg zu führen und ihn siegreich zu beenden wissen. Wörtlich sagte Adolf Hitler: „Ich kann England und Frankreich nur sagen: sie werden den Kampf bekommen!“

An die Völkskapitäne des Westens gewendet, setzte Adolf Hitler fort: „Wir wissen das Ziel, das ihnen vorschwebt — es ist das Deutschland von 1848, aufgelöst und zerrissen.“

Eine Stunde lang sprach Adolf Hitler und eine Stunde lang brauste der Beifall im Sportpalast, vor den Lautsprechern in den Bunkern und vor den Empfangsgeräten in den Städten und Dörfern und überall dort, wo Deutsche wohnen.

Das ist das Sonderbare, das Eigen- und Einzigartige an diesem großen weite Halle brausen. Die Tausende haben sich erhoben und singen begeistert die Hymne der Nation. Aus ihren Klängen ersticht dieselbe Siegesgewissheit, die auf dem mächtigen Spruchband die Halle krönt: „Mit unseren Fahnen ist der Sieg.“ Der Führer ist wieder zu den Reichsleitern getreten. Er steht neben Dr. Goebbels, Dr. Ley, Himmler, den Reichsministern Dinesorge, Lammers, Dorpmüller, Darre, Rust, Dr. Görtner, Schwerin-Krosigk, Funk, Seydewitz, Inquart, den Reichsleitern Amann, Bohrmann und Generaloberst Milch. Viele tausende Hände reden sich über den Mittelgang des Sportpalastes, als der Führer die Halle verläßt. Die Sieg-Heil-Chöre dröhnen auf. Noch lange, nachdem der Führer die Halle verlassen hat, stehen die Menschen Kopf an Kopf und singen leidenschaftlich bewegt, von den Worten des Führers ergriffen, das Engellandlied „Denn wir fahren gegen Engelland...“.

(Der Wortlaut der Führerrede liegt bei Redaktionschluss nicht vor. Wir tragen die Rede morgen nach. „VB.“)

*Wirtschaftskrise in Permanenz.*

nannten Siegerstaaten.

## **Wirtschaftskrise in Permanenz**

Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reiche die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Erwerbslose. Die Nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoistische Verbohrtheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände und Parteien, erschien es für jede Regierung von vornherein aussichtslos, auch nur den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes mit den bisherigen Methoden und den vorhandenen Kräften gerecht werden zu können. Die innere Zersetzung des Volkskörpers hatte solche Fortschritte gemacht, daß nur noch der Übergang zum Chaos als einziger Ausweg für eine mögliche Lösung übrigzubleiben schien. Während die jüdischen Parteiführer und Wirt-



**An Stelle des Friedens der Versöhnung und Verständigung kam jenes Versailler Diktat, das die deutsche Nation und die mit ihr verbündeten Völker zu Sklaven erniedrigte, militärisch wehrlos machte, politisch entrechtete und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeiten vernichtete.**

Alles das aber, was seit dem Jahre 1919 bis 1933 dem deutschen Volk an Unrecht, an Unterdrückungen, wirtschaftlicher Ausplünderung und politischer Diskriminierung zugefügt wurde, traf kein nationalsozialistisches, sondern das durch und durch demokratisch-marxistische Deutschland. Jeder Versuch der demokratischen, zentrümlichen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geistesrichtung zu besänftigen oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur der sinnlosen Gewalt zu bringen, schlugen fehl. Mit zäher Beharrlichkeit versuchte das internationale Judentum die Nation erst kapitalistisch auszuplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen. Der Wahnwitz des sogenannten Versailler Friedensvertrages führte aber nicht nur zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, sondern in der Folge zu einer nicht minder großen Verwüstung des wirtschaftlichen Lebens auch in den anderen Ländern einschließlich dem in den sogenannten Siegerstaaten.

### **Wirtschaftskrise in Permanenz**

Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reich die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2½ Millionen Erwerbslose. Die Nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoi-

schaftshyänen auf der einen Seite die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr vernichteten, predigten die gleichen jüdischen Agitatoren die Notwendigkeit der bolschewistischen Revolution. Es war dabei klar, daß, wenn es 14 Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertiggebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolschewismus genügen mußte, um das Reich restlos zu vernichten.

So stand das deutsche Volk, innerlich uneins und zerfallen, in seinen Staats- und

## **Aufbau auf**

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in ruhe- und rastloser Tätigkeit Jahr um Jahr an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Innern und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauerntums war abgeschlagen worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalfinanzen waren in Ordnung gebracht, es gelang, das Verkehrswesen neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsautobahnbau begonnen. Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des Kulturellen. Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor.

### **Alles für das Volk**

Dabei stand über allem ein Gebot: Immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dem entsprachen die Grundsätze der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Beruf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden. (Lebhafter Beifall.)

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahre 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders